

Das gejagte Rotkäppchen

von Schneewittchen

<u>DREI FRAGEZEICHEN GEHEN ON TOUR.....</u>	<u>2</u>
<u>WOODEN TRIANGLE.....</u>	<u>8</u>
<u>ERMITTLUNGEN IN DER FREMDE.....</u>	<u>12</u>
<u>UNTERWEGS</u>	<u>20</u>
<u>ANSCHLAG AUF BOB.....</u>	<u>27</u>
<u>AUF GETRENNTEN WEGEN.....</u>	<u>31</u>
<u>BESUCH BEIM JAGDVEREIN.....</u>	<u>39</u>
<u>DER LAUSCHER AN DER WAND</u>	<u>50</u>
<u>DAS NEST.....</u>	<u>58</u>
<u>FLUCHT IN DEN WALD.....</u>	<u>67</u>
<u>FREIWILD.....</u>	<u>71</u>
<u>DER WOLF WIRD ENTLARVT.....</u>	<u>80</u>
<u>DIE JÄGER ERLEGEN DEN WOLF</u>	<u>89</u>
<u>DIE LETZTEN RÄTSEL</u>	<u>98</u>

Drei Fragezeichen gehen on tour

Unruhig rutschte Peter auf seinem Stuhl herum. Dem zweiten Detektiv war nicht so ganz wohl in seiner Haut. Zusammen mit seinen beiden Kollegen hockte er in dem winzig kleinen Büro ihres Schulleiters Karl Ragnarsson und wartete. Durch die nur angelehnte Tür konnte er die Sekretärin und gute Seele der Rocky Beach High auf ihrer Computertastatur hämmern hören. Sein Blick kreuzte den von Bob und beide mussten ein wenig prusten. Mrs. Jolene Altman war die Gutherzigkeit in Person, konnte aber mit Computern nicht sehr viel anfangen. Eine Folge dieses Problems war ihre Neigung die Tastatur genauso zu behandeln wie einst ihre alte Schreibmaschine, die über sehr schwergängige Tasten verfügt hatte. Unablässig drang das durchdringende ‚tack-tack-tack‘ an die Ohren der drei. Kurz darauf hörten sie endlich die Tür zum Vorzimmer gehen und Mr. Ragnarsson trat ein.

„So Jungs, tut mir leid, dass ihr solange warten musstet, aber Mr. Cross ist der Schlüssel zu Turnhalle abgebrochen. Leider steckte er dabei bereits im Schlüsselloch und ich musste nun den Schlosser kommen lassen um das Dilemma zu beseitigen.“ Peter hatte kurzfristig sehr besorgt ausgesehen, nun entspannten sich sein Gesichtszüge wieder. „Puh, Gott sei Dank Mr. Ragnarsson! Sonst wäre noch der Schulsport ausgefallen und das wäre für die Gesundheit einiger leicht übergewichtiger Schüler nicht sehr zuträglich gewesen!“ Auf diese Bemerkung hin funkelte ihn der Erste mit bitterbösem Blick an. Dann entspannte er seinen Gesichtsausdruck gekonnt und wandte sich an ihren Schulleiter: „Nun Mr. Ragnarsson, konnte die Angelegenheit mit Benny geklärt werden?“ „Ja Justus, ihr hattet leider recht. Heute morgen habe ich mit Inspektor Cotta telefoniert. Er war bei Benny Zuhause und hat dort die verschwundenen Sachen gefunden!“ Bereits seit Wochen hatte ein Dieb die Rocky Beach High unsicher gemacht. Er hatte Bücher der Lehrer aus dem Lehrerzimmer gestohlen, Schränke von Schülern aufgebrochen und sogar Essensvorräte aus der schuleigenen Kantine entwendet. Nachdem die Anzeigen bei der Polizei nichts brachten, hatte sich der völlig verzweifelte Schulleiter an das Detektivtrio gewandt und sie gebeten dis-

kret zu ermitteln, was besonders Peter sehr recht war. Geschickt hatten sie ein paar Fallen gestellt und so einen Jungen aus einer der unteren Klassen, den zwölfjährigen Benjamin Hudson, als Dieb ermitteln können. Justus hatte diese Information an Mr. Ragnarsson weitergegeben, der wiederum den Polizeinspektor hinzugezogen hatte. So blieben die drei Jungen vollkommen im Hintergrund.

„Cotta erzählt Benny doch nicht etwa, dass wir ihn verpiffen haben, oder Mr. Ragnarsson?“ fragte Peter in besorgten Tonfall. „Peter, was soll Mr. Ragnarsson nur von uns denken!“, tadelte ihn der erste Detektiv ärgerlich. „Benny hat mehrere Diebstähle begangen und sich strafbar gemacht! Er muss für seine Taten zur Rechenschaft gezogen werden, wie soll er denn sonst aus seinen Fehlern lernen. Heute klaut er nur ein paar Pausenbrote, morgen ist er dann schon ein richtig schwerer Junge und überfällt eine Bank. Man muss ihn wieder auf den richtigen Weg zurückbringen bevor es zu spät ist. Unser Vorgehen war fraglos die einzige vernünftige Möglichkeit um ihm eine solide Basis für einen Neuanfang zu schaffen!“

Wütend funkelte Peter seinen Freund an. „Jaja, schon klar Mr. Perfect, Mitschüler zu verpfeifen ist aber trotzdem nicht mein Fall.“ „Und was hätten wir deiner Meinung nach tun sollen? Etwa die Hände in den Schoß legen und Benny fröhlich weiterkauen lassen?“ schoss der erste Detektiv prompt zurück. „Natürlich nicht. Wir hätten ihm die Pistole auf die Brust setzen können damit er sich selber bei Cotta stellt! Ihn einfach so zu verpetzen war ziemlich unkameradschaftlich!“, konterte Peter. „Pah, Kameradschaft ist doch für Benny ein Fremdwort. Wahrscheinlich hätte er sofort die Diebesbeute verwinden lassen und wir hätten nicht mehr den kleinsten Beweis gegenüber Cotta in der Hand gehabt!“, antwortete der Erste wütend.

„Hoho, Kinder, streitet euch nicht!“ Beschwichtigend hob ihr Schulleitern die Hände und lächelte dann. Peter und Justus verstummten sofort und blickten erst einander, dann den Schulleiter verlegen an. „Entschuldigen sie bitte unseren Ausbruch, Mr. Ragnarsson!“ murmelte Justus und wurde ein wenig rot um die Nase. „Aber nein ihr zwei, keine Rede wert! Ich finde, ihr habt beide irgendwie recht. In jeder eurer Ansichten steckt ein Körnchen Wahrheit. Ich bin der

Meinung, dass man gegenüber seinen Mitmenschen manchmal ein Auge zudrücken muss. Andererseits ist gelegentlich Hilfe zur Selbsthilfe von Nöten und zwar dann wenn jemand den Blick für das richtige Maß verloren hat! Sicherlich kann Benny jetzt geholfen werden. Cotta hat ihn bereits schwer getadelt und Benny hat daraufhin auch erste Schuldgefühle gezeigt. Im Grunde ist er wirklich arm dran. Der Vater hat ihn, seine drei kleineren Geschwister und seine Mutter im Stich gelassen. Die Familie braucht dringend Hilfe, sowohl finanziell als auch anderweitig. Und das sie diese nun auch bekommen wird ist letztlich nur eurer Findigkeit zu verdanken. Die Polizei hat bereits die Rocky Beacher Familienhilfe benachrichtigt, die kümmern sich nun um die Hudsons!“ Er strahlte die drei Fragezeichen begeistert an.

In diesem Moment klopfte es und das runde fröhliche Gesicht von Mrs. Altman erschien im Türrahmen. „Soll ich Ihnen und den Jungen Tee und Kekse hereinbringen, Mr. Ragnarsson? Ich habe selbstgebackene von Zuhause mitgebracht!“ „Vielen Dank Mrs. Altman, dass ist jedoch nicht nötig. Wir müssen jetzt sowieso gehen!“ Eilig erhob sich Justus von seinem Stuhl ohne Mr. Ragnarssons Antwort abzuwarten. Offenbar war er zu der Erkenntnis gelangt, dass sein heftiger Wortwechsel mit Peter nicht auch noch einer Belohnung bedurfte. Peter hatte sich augenscheinlich ebenfalls zu etwas mehr Selbstdisziplin aufgerufen und stand gleichsam abrupt auf.

„Schade Jungs, aber ich verstehe, dass ihr aufregenderes zu tun habt, als mit eurem alten Schulleiter Tee zu schlürfen bei so schönem Wetter. Wie ich von meiner Kollegin, eurer Biologie- und Geographie-Lehrerin Ms. Krist, gehört habe, ward ihr drei überaus engagiert an einem ihrer Großprojekte über die nördliche Fauna und Flora unseres Landes beteiligt. Sie hat mit berichtet, dass ihr sogar für vier Wochen an einem Sommercamp teilnehmt, das gemeinsam mit unserer Partnerschule in Montana durchgeführt wird. Ich beneide euch fast ein wenig; das Örtchen Wooden Triangle beim Lower St. Mary Lake am Rande des Glacier Nationalpark muss unglaublich idyllisch gelegen sein. Ich bin überzeugt, dass ihr euren Trip genießen werdet und wünsche euch viel Spaß dabei!“ Er nickte den Jungen freundlich zu und hatte sich nun ebenfalls erhoben.

Nachdem Mr. Ragnarsson und die drei Fragezeichen sich voneinander verabschiedet hatten, traten die Jungen durch das Vorzimmer, in dem Mrs. Altman bereits wieder auf die Tasten ihrer Computertastatur einhämmerte, nach draußen auf den Schulflur. Kaum dass die Tür geschlossen war machte Bob seinem Herzen Luft.

„Man, in letzter Zeit seid ihr beide einfach unerträglich! Ständig wird wegen irgendwelcher Kleinigkeiten rumgezankt! Und das jetzt auch noch vor unserem Schulleiter! Das war ja wohl voll daneben!“ Wütend starrte er seine beiden Freunde an. In den letzten Tagen hatten Peter und Justus für seinen Geschmack viel zu viel gestritten. Sie waren sich nicht einig über den aktuellen Fall, sie waren sich nicht einig über einige kleinere Veränderungen in der Zentrale und, Überraschung, sie waren sich nicht einig wer wann was und wie auf dem Schrottplatz zu tun hatte. Nun hatte Bob die Nase voll.

„Ich werde jetzt zur Eisdiele gehen und mir einen Riesen-Erdbeer-Sahne-Becher reinziehen!“ Mit diesen Worten drehte er sich auf dem Fuße um. Während er noch den Gang entlang marschierte rief er ohne sich umzudrehen: „Kommt ja nur dann nach, wenn ich mir kein einziges noch so klitzekleines gemeckertes Wort mehr zwischen auch anhören muss.“ Damit trat er um die Ecke und war verschwunden. Beträpelt sahen seine beiden Detektivkollegen sich an. Dann sagten sie wie aus einem Mund: „Frieden?“ Daraufhin mussten beide grinsen und folgten Bob eilig ohne ein weiteres Wort zu wechseln.

Keine halbe Stunde saßen alle drei friedlich vereint mit gigantischen Eisbechern vor sich in der Eisdiele. Mr. Ragnarsson hatte mit seiner Bemerkung bezüglich des Engagements der Jungen bei Ms. Krists Projekt nicht übertrieben. Die drei waren seit Wochen mit vollem Elan dabei gewesen sich bei mehreren kleineren und größeren Projekten zu beteiligen. Es wurden diverse Referate über die geschichtliche Entwicklung von Montana sowie die Tier- und Pflanzenwelt im Glacier-Nationalpark sorgfältig recherchiert und vorgetragen. Sogar Peter, der gewöhnlich einen 100-Meterlauf jederzeit Literaturrecherchen vorzog, war mit Begeisterung bei der Sache gewesen. Ein Highlight war eine von den drei Kollegen organisierte Schnitzeljagd gewesen, die ihre Klassenkameraden für beinahe einen ganzen Tag durch Rocky Beach geführt hatte. Verschiedene Parks,

Vereine, Bibliotheken und Museen mussten angelaufen werden um hier Aufgaben in bezug auf Montana, den Nationalpark und ihre Partnerstadt Wooden Triangle zu lösen. Ihre Aktion war sehr arbeitsaufwendig, aber auch ein voller Erfolg sowohl bei ihren Kameraden als auch ihrer Lehrerin Ms. Krist gewesen. Geendet hatte die Jagd in eben der selben Eisdiele, in der die Jungen gerade ihre Eisbecher verdrückten.

Sie unterhielten sich nur noch kurz über den Fall um Benny Hudson und kamen dann recht schnell zu ihrem bevorstehenden Camping-Trip nach Montana. „Scheint ja so, als hätte Ms. Krist ziemlich von uns und unseren Aktionen vor ihren Kollegen geschwärmt. Na, wenigstens hat sie es bei der Notengebung nicht vergessen. Ich hatte noch nie eine 1 in Biologie und Erdkunde. Meine Eltern werden total begeistert sein. Das gibt bestimmt ein dickes Taschengeld für unseren Trip.“ Zufrieden warf Peter einen Seitenblick auf seinen Rucksack, in dem sein Zeugnis noch ruhte. „Das ziehen sie dir bestimmt sofort wieder ab, wenn sie die Noten in Mathematik und Physik sehen!“ stichelte Justus. Bob zog die Stirn kraus. Es sollte doch wohl nicht schon wieder losgehen? Doch der zweite Detektiv grünte nur und zuckte die Schultern. „Da könntest du wieder mal recht haben Erster. Na, was soll's, kann ja nicht jeder so ein Superhirn sein wie du. Im übrigen zählt ja auch der Einsatz. Ich habe noch nie soviel Mathe gepaukt wie in diesem Schuljahr. Ich denke, Mama und Papa werden ganz zufrieden sein.“

Daraufhin meinte Bob: „Ich denke, dass unsere Eltern und Justus Onkel und Tante alle bereits ganz zufrieden mit uns sind. Schließlich haben sie uns diesen Trip für vier ganze Wochen nicht nur genehmigt, sondern auch ohne mit den Wimpern zu zucken den nicht gerade unbescheidenen Preis für unsere Flugtickets bezahlt! Das werden bestimmt klasse Ferien! Erin hat mir bereits ausgiebig über ihre Heimatregion berichtet. Es ist für jeden von uns was dabei. Zwar gibt es in der Region keine größeren Städte, trotzdem soll die Bibliothek von Wooden Triangle nicht übel sein. Man kann viel über das Internet einsehen. Außerdem ist die Region super zum Wandern, Bootfahren, reiten und Bergsteigen geeignet. Also viel Zeit für Peters' tägliches Training. Und nicht zuletzt soll Erins' Mom, Mrs. Baer, eine gigantisch gute Köchin sein!“ Er warf einen scheelen

Seitenblick auf Justus, doch dieser tat, als habe er die Bemerkung nicht gehört und löffelte in aller Seelenruhe weiter an seinem Eisbecher. „Hoffentlich hast du sie vorgewarnt. Sie sollte besser ausreichend bemessene Portionen im Haus haben!“, frotzelte Peter.

Das war das Stichwort für Justus sich einzuschalten und die Diskussion von dem leidigen Thema über sein Essverhalten auf eine andere Schiene zu lenken. „Hat Erin dir inzwischen zurückgeschrieben? Wir fahren schließlich schon übermorgen früh los!“, wandte er sich an Bob. „Nein, seit letzter Woche habe ich noch nichts wieder von ihr gehört.“ Bob zuckte mit den Schultern und vertilgte die letzte Erdbeere aus seinem Becher. Erin war seine „Partnerin“ in Wooden Triangle. Jedem der Teens aus Rocky Beach war ein Schüler ihrer Partnerschule zugeteilt worden. Bei der Familie ihres Partners sollten sie die erste und letzte Woche ihres Aufenthaltes verbringen. Die dazwischenliegenden zwei Wochen waren für ihren Zeltausflug vorgesehen, der sie an verschiedene Stationen im Glacier Nationalpark fast bis hin zur kanadischen Grenze führen sollte. Obwohl Bobs sportliche Partnerin Erin ganz andere Interessen hatte als er und augenscheinlich eher besser zu Peter gepasst hätte, vertrugen sich die zwei unbekannterweise bis jetzt glänzend. Seitdem die Partnerschaften ausgelost worden waren, hatten sie sich schon zig e-mails geschrieben und sogar bereits mehrmals miteinander telefoniert. Das hatte bei Justus und Peter natürlich für dezente Lästereien gesorgt, die Bob jedoch ungerührt an sich abprallen lies.

Justus Partnerin hieß Monica. Sie schien recht schweigsam zu sein und sie und Justus hatten sich erst wenige e-mails mit spärlichem Inhalt geschickt. Peters Partner hingegen war das genaue Gegenteil; Josh quasselte offensichtlich furchtbar gerne. Kaum waren die Partner bekannt gewesen, hatte Peter auch schon einen Anruf von ihm aus Wooden Triangle erhalten, in dem Josh ihn förmlich über sich selbst, seine Hobbys und Rocky Beach ausgequetschte. Im stillen fürchtete sich Peter sich ein wenig davor reichlich von Josh während seines Aufenthaltes genervt zu werden. Justus heimliche Sorge dagegen war, bei einem stillen Mauerblümchen zu landen, die kaum die Zähne auseinander kriegte und mit der man sich nur äußerst verkrampft unterhalten konnte. Bob und Erin waren in jedem Falle schon ein Herz und eine Seele und so hatte Bob

auch die meisten Informationen von ihnen über Wooden Triangle und seine Tauschfamilie erhalten. Erin hatte noch zwei ältere Brüder, Patrick und Tommy. Ihr Vater war der Sheriff für den gesamten Großraumbereich um Wooden Triangle und ihre Mutter hatte bereits Justus und Peter mit ihren Partnern zu einem großen Essen eingeladen.

„So,“, meinte Justus nach einem Blick auf seine Uhr, „Ich muss jetzt zurück zum Schrottplatz. Ich habe Tante Mathilda versprochen noch ausgiebig aufzuräumen bevor ich abdüse. Onkel Titus und ich holen euch dann übermorgen zwischen 4.00 und 4.30 früh ab und fahren dann zusammen zum Flughafen nach Los Angeles.“ Er erhob sich von der mit rotem Leder bespannten Sitzbank und reckte sich. „Vergiss’ nicht unsere Sprechfunkgeräte einzupacken!“ nuschelte Peter mit vollem Mund. „Die können wir bestimmt gut gebrauchen wenn wir uns bei Wandertrips mal kurz trennen. Oder uns in Wooden Triangle mal heimlich von Bett zu Bett unterhalten wollen!“ Peter grinste frech. „Keine Sorge, ich vergesse sie schon nicht. Obwohl ich nicht glaube, dass man zwischen den vielen Bäumen und Hügeln überall Empfang haben wird.“ Mit diesen Worten trat Justus zum Tresen, bezahlte großzügig alle ihre Eisbecher und schwang sich draußen auf sein Fahrrad.

Wooden Triangle

Zwei Tage später um die gleiche Zeit öffnete ein kleiner robuster Reisebus in Wooden Triangle seine Türen und ließ die Schüler der Rocky Beach High aussteigen. Die Luft war feucht und es roch nach Erde. „Puh, Gott sei Dank sind wir endlich da! Die Busfahrt hat ja ewig gedauert.“, meinte Peter und begann ein wenig auf der Stelle zu joggen um die Muskeln seiner Beine wieder in Schwung zu bringen. Bob war ein wenig grün um die Nase, da ihm das Geschaukel bei der Busfahrt nicht sonderlich gut bekommen war. „Peter, würdest du meine Tasche mit aus dem Bus holen?“, bat er seinen Freund und ging dann langsam vom Bus weg um tief durchzuatmen. „Ja klar!“, antwortet Peter und sah seinen Freund mitfühlend an.

Justus hatte seinen üppig gefüllten Rucksack bereits aus dem Laderaum des Busses gewuchtet und sah sich interessiert um. Der kleine Platz vor einer Tankstelle, auf dem sie gehalten hatten, war staubig und von tiefen Reifenspuren durchzogen. Justus konnte einige wuchtige Holzhäuser in direkter Nachbarschaft erkennen, in einem davon war ein Krämerladen untergebracht, „Moorlands Food“ las Justus auf einem frisch angestrichenen Schild über der Tür. Daneben lag ein gepflegter Shop für Wander- und Angelausrüstungen. Justus machte ein zufriedenes Gesicht, denn dies war das Geschäft von Monicas Vater, Mr. Theo Dawson. In aller Ruhe betrachtete er noch die anderen Häuser. Vor den meisten stand ein geländefähiger Wagen, viele davon waren mit getrockneten Schlammgespritzern übersät. Die Straße, aus der sich verschiedene Abzweigungen zu den Seiten wegschlangelten, wurde zumeist von hohen Bäumen gesäumt. An einigen Stellen war das Gelände bereits leicht hügelig und der erste Detektiv konnte erkennen, dass sich an vereinzelt Stellen noch weitere Häuser an die Hänge schmiegt.

„Justus? Bist du Justus?“, fragte da plötzlich eine leise Stimme hinter Justus' Rücken. Erschrocken drehte sich der erste Detektiv um und entdeckte ein schmächtiges Mädchen, das einen knöchellangen schlichten Rock, Riemchensandalen und eine karierte Bluse trug. Darüber hatte sie eine beige Strickjacke gezogen, die Justus' Meinung dem Stil nach eher zu einem deutlich jüngeren Mädchen gepasst hätte. Ihre dunklen langen Haare fielen in zwei geflochtenen schweren Zöpfen über ihre Schultern nach hinten und auf ihrer etwas zu großen Nase saß eine runde Brille mit einem feinen Stahlgestell. Diese Musterung absolvierte der Erste blitzschnell, dann schob er mit einer Bewegung der rechten Schulter seinen schweren Rucksack etwas bequemer auf seinen Rücken und reichte dem Mädchen seine Hand.

„Hallo Monica. Du hast recht, ich bin Justus Jonas. Nett dich endlich persönlich kennen zu lernen!“ Der erste Detektiv lächelte sie freundlich an und kreuzte hinter seinem Rücken die Finger. Über Monicas Gesicht zog sich eine feine Röte, dann erwiderte sie Justus Lächeln zögernd. „Vater ist noch im Geschäft. Er hat gerade Kundschaft und kann deshalb nicht herauskommen. Er wird sicher schon ganz ungeduldig sein, denn er möchte dich brennend gerne endlich be-

grüßen. Er hat noch nie einen Jungen getroffen, dessen Hobby ein Detektivunternehmen ist.“ Sie warf Justus einen zaghaften Blick zu und dieser hob aufs äußerste überrascht die Augenbrauen.

„Woher weiß er das denn? Davon habe ich dir doch noch nie geschrieben?“, fragte er irritiert. „Och, Vater ist der totale Lesefreund und langweilt sich manchmal während der Arbeit wenn kein Kunde da ist und er alleine im Laden sitzt. Dabei liest er dann über seinen Bibliotheks-Log-In sämtliche Zeitungen aus Amerika. Da unsere Partnerstadt ja Rocky Beach ist, liest er natürlich besonders gerne die Zeitungen aus dieser Region. Bei diesen Gelegenheiten hat er dann auch schon den einen oder anderen Artikel über dich und deine Freunde gelesen. Er liebt Kriminalgeschichten aller Art und hat alle Artikel behalten. Was für ein Riesen-Glück, dass du mein Tauschpartner geworden bist. Vater hat sich wirklich riesig über diesen Zufall gefreut!“ Monica zeigte wieder ihr schüchternes Lächeln und Justus musste prompt zurück lächeln.

Suchend blickte er sich gleich darauf um und erspähte Peter in einer kleinen Traube von Menschen, die ihn alle gerade begeistert begrüßten. Offenbar waren das die Henmens, Peters' Familie. Justus zählte vier Jungen und ein kleines Mädchen. Na, da tobte ja richtig der Bär! In diesem Moment grinste Peter ihm zu und reckte den Daumen nach oben. Justus grinste zurück und erwiderte die Geste. Peter machte eine Bewegung, als wenn er einen Telefonhörer zum Ohr führen würde und der Erste nickte. Sie hatten abgemacht, abends gegen 20 Uhr eine kleine Sprechfunkkonferenz abzuhalten.

Während Peter bereits inmitten der bunten Schar in einen großen alten Geländewagen einstieg, suchte Justus den Platz mit den Augen ab. Ein ganzes Stück entfernt erspähte er Bob, der ganz alleine auf einem kleinen Holzgeländer hockte, seine Tasche vor sich. Justus war kurz besorgt, vielleicht hatte Erin vergessen, ihn abzuholen? In diesem Moment bog jedoch eilig ein Polizei-Jeep von der Hauptstraße auf den staubigen Platz und bremste direkt vor Bob ab. Dieser winkte Justus nun zu. Erleichtert winkte Justus zurück und drehte sich gleich darauf zu Monica um, die einige Schritte entfernt still auf ihn gewartet hatte. Der erste Detektiv war nun definitiv gespannt auf Monicas' Vater. „Unser Aufenthalt

in Wooden Triangle beginnt sich ja interessant zu entwickeln!“, dachte er erfreut und trat gemeinsam mit Monica auf das Sportgeschäft zu.

Drei Stunden später trat Justus hinaus auf die Terrasse hinter das Blockhaus. Monica und ihr Vater wohnten über ihrem Geschäft und der Erste konnte die Geräusche aus der Küche hören, in der Mr. Dawson die Reste des Abwasch erledigte. Monica hatte für die drei ein wirklich leckeres Abendessen vorbereitet. Es gab Kartoffelsalat, kalte Hühnerbeine und Vanillepudding mit üppig Schoko- soße zum Nachtisch. Justus hatte das Essen in vollen Zügen genossen und sich blendend mit Mr. Dawson unterhalten können. Begierig hatte dieser Justus' Erzählungen über die alten Fälle der drei Fragezeichen gelauscht und sich anschließend eine der berühmten Karten des Detektivtrios überreichen lassen. „Die werde ich mir rahmen und in meinem Laden über der Kassentheke aufhän- gen. Wann kommt denn schon mal ein richtig erfolgreicher Detektiv hier in un- ser kleines Örtchen, nicht wahr, Moni?!“

Dabei hatte er seine schweigsame Tochter liebevoll angeblickt und ihre blasse Hand leicht gedrückt. Justus wusste, dass Mrs. Dawson schon vor vielen Jah- ren aufgrund eines inoperablen Herzfehlers verstorben war. Monica hatte ihm in ihren spärlichen e-mails davon berichtet. Angesichts ihrer sonst so stillen Art hatte er sich damals über ihre Offenherzigkeit in dieser delikaten Sache gewun- dert. Jetzt wurde ihm jedoch bewusst, dass sie durch ihren Vater davon ge- wusst haben musste, dass er Vollwaise war. Vielleicht betrachtete sie dieses Detail als unglückliche Gemeinsamkeit?

Während Justus noch ein wenig über Monica und ihren Dad grübelte, klang plötzlich eine reichlich verzerrte Stimme aus dem Sprechfunkgerät, welches er die ganze Zeit über in seiner Hand gehalten hatte. „Hier Zweiter, hier Zweiter, hört ihr mich?“ Justus grinste ob der krächzenden Stimme seines Kollegen und hielt sich sein Gerät an den Mund. „Hier Erster, höre dich gut, Verbindung ist al- lerdings nur mittelmäßig. Wie läuft es so bei dir?“ „Alles paletti, die Henmens' sind echt alle total nett. Haben ein riesiges Essen zu meinen Ehren vorbereitet. Ich schlafe mit Josh und seinem älteren Bruder Joey in einem Zimmer. Das Haus ist eines von denen, die man heute Mittag vom Busplatz aus am Hang se-

hen konnte. Voll gemütlich hier! Ist allerdings wie im Ameisenhaufen! Ständig wuselt jemand rum!“

Justus musste nun noch eine Spur breiter grinsen, sein Instinkt über die Familie Henmen hatte ihn also nicht getäuscht. Dann betätigte er den Knopf zum Sprechen und antwortete: „War ja nicht anders zu erwarten. Schön, dass es dir so gut gefällt! Bei mir ist aber auch okay, Mr. Dawson ist ein Fan von uns!“ „Wie ‚Fan‘?“, fragte der zweite Detektiv sofort. Daraufhin berichtete ihm sein Kollege von seinem gemeinsamen Abendessen mit den Dawsons.

Peter zeigt sich beruhigt. „Puh, Gott sei Dank, dann scheint diese Monica ja doch ganz nett zu sein. Bob und ich haben uns schon ein wenig Sorgen gemacht, dass du hinterher noch zu so' ner alten Schrulle musst.“ Als Justus diese Bemerkung hörte, war er direkt ein wenig gerührt, dass seine beiden Freunde sich solche Gedanken um ihn gemacht hatten. „Keine Sorge,“, antwortete er Peter mit warmer Stimme, „Ich bin der festen Überzeugung, dass Monica schon noch ein wenig auftauen wird. Unser Aufenthalt hier wird sicher noch erste Sahnne werden.“

Bevor Peter darauf antworten konnte, rauschte es plötzlich im Sprechfunkgerät und Bob meldete sich mit gehetzt klingender Stimme. „Hallo, hallo, hört ihr mich jetzt? Hier Bob, hallo, hallo, bitte melden wenn ihr mich hört, haaaaalllooooo!“ Irritiert drückte Justus die Sprechtaaste. „Nun mal langsam Bob, hier Erster, höre dich klar und deutlich. Was ist denn los?“ Als Antwort kam ein Schnaufen. „Puh, Gott sei Dank empfangt ihr mich endlich. Ich musste schon ein ganzes Stück vom Haus weggoggen. Das steht voll im Wald, da ist anscheinend kein richtiger Empfang möglich. Ist ja auch egal jetzt, klappt mal eure Ohren auf: Vor sieben Tagen ist Erins' Bruder Tommy von Zuhause weggelaufen und untergetaucht! Vor fünf Tagen dann hatte Erins' Vater, der Sheriff von Wooden Triangle, einen schweren Autounfall und liegt mit einem Schädelbruch im Krankenhaus! Und nun der Oberhammer: Erin ist ebenfalls seit drei Tagen spurlos verschwunden!“

Ermittlungen in der Fremde

Peter fing sich als erster wieder. „Was, wie“, stotterte er zunächst nur, dann packte er sein Gerät mit festem Griff und trat ein paar Schritte vom Haus weg, damit keiner von den Henmens' etwas mitbekam. „Was ist passiert Bob? Und wird hat dich denn heute Mittag abgeholt? Ich hab' doch noch beim Einsteigen ins Auto der Henmens' gesehen, dass das Auto des Sheriffs auf den Platz gerast kam!“ „Das war Mrs. Baer. Der Privatwagen der Baers hat durch den Unfall von Mr. Baer einen Totalschaden erlitten. Deswegen muss sie jetzt erst mal mit dem Dienstwagen ihres Mannes fahren.

„Nun mal ganz langsam Bob und von vorne bitte.“, meldete sich nun der Erste. Offenbar hatte er sich nun auch von dem Schlag erholt und begann sachlich nachzufragen. „Zuerst einmal Bob: Wie geht es Mr. Baer? Wird er sich von seinem Unfall erholen?“ „Ja, Just, er hat großes Glück gehabt. Er ist schon wieder bei Bewusstsein, aber wohl noch ziemlich durcheinander. Er kann sich weder an den Unfall selbst erinnern noch daran, wie er verursacht wurde. Der Rettungswagen wurde von einem unbekanntem Anrufer alarmiert. „Hhm, interessant, dazu jedoch später.“, meinte Justus.

Peter hatte sich nun auch ein wenig erholt und klinkte sich ebenfalls in das Gespräch ein. „Und wieso sind Erin und ihr Bruder verschwunden? Gab es Streit in der Familie? Hängt das mit dem Unfall zusammen oder wie?“ Bob würgte ihn ab: „Passt auf, ich muss schnell machen, sonst dreht Mrs. Baer noch durch und denkt, ich wäre auch noch verschwunden. Also, Tommy hat beim Verlassen des Hauses einen Abschiedsbrief hinterlassen. Ich habe mir den Brief zeigen lassen, da stand so ungefähr drin, dass er Mist gebaut hat und seine Familie nicht mit reinziehen will und alle sehr liebt usw.. Klang ziemlich dramatisch. Tommy hat einiges von seinem Zeug mitgenommen und ist verduftet während sein Vater bei der Arbeit und Mrs. Baer und Erin beim Einkaufen waren. Die Familie war total geschockt und wusste überhaupt gar nicht, warum Tommy das getan hat. Mr. Baer hat sich dann natürlich sofort auf Tommys' Spur gesetzt. Dann hatte er diesen Unfall. Keine zwei Tage ist Erin verschwunden und jetzt passt auf: Im Gegensatz zu dem Verschwinden von Tommy gibt es von ihr we-

der einen Brief noch Zeichen dafür, dass sie irgendetwas aus ihrem Zimmer mitgenommen hat. Sie hat sich einfach in Luft aufgelöst! Mrs. Baer, die Arme, steht jetzt natürlich kurz vorm durchdrehen. Ihre letzte verzweifelte Hoffnung war, dass Erin mir von irgendwas erzählt hat, aber ich habe ja selber seit zehn Tagen nichts mehr von ihr gehört!“

„Bob, hast du Mrs. Baer über uns aufgeklärt und ihr unsere Hilfe angeboten?“, fragte Justus. „Darauf kannst du wetten Just. Wir müssen Erin finden! Ich glaube, wir sind hier in eine Riesen-Sache reingestolpert! Ich kann jetzt nicht mehr reden, wir treffen uns morgen früh um 9 Uhr auf dem Busplatz. Ihr müsst euch irgendwie loseisen und euch dahin bewegen. Um 10 Uhr ist eh Treffen mit dem ganzen Rest und Fahrt zur Wooden Triangle High! Bis morgen, Bob Ende.“

Justus und Peter schwiegen noch kurz, dann drückte Peter wieder die Sprechtaaste und meinte zum Ersten: „Mann, dass ist ja vielleicht 'ne Granate! Mir kam Erin überhaupt nicht wie der Typ vor, der einfach klammheimlich verschwindet!“ „Ich glaube auch nicht, dass sie das getan hat, Zweiter. Da steckt mehr dahinter! Fürs' erste bin ich der Meinung, dass Tommy irgendein Problem hatte, scheinbar ein ziemlich gefährliches Problem. Aus Scham und aus Angst um seine Familie ist er abgehauen. Sein Vater ist bei der Suche nach ihm der Ursache für Tommys Verschwinden gefährlich nahe gekommen und – schwupps – er hat diesen Unfall, der von einem anonymen Anrufer gemeldet wird. Sehr verdächtig, wenn du mich fragst. Und kurz danach verschwindet Erin. Das sieht mir doch sehr danach aus, als wenn sie der uns unbekanntem Angelegenheit ebenfalls auf die Schliche gekommen ist. Schließlich ist sie die Tochter des Sheriffs. Irgendwer hat sie vielleicht bedroht und sie musste Hals über Kopf untertauchen und konnte nichts von ihren Sachen mehr mitnehmen!“

„Klingt für mich logisch, Erster, aber was für eine Sache sollte das denn bitte sein? Wir sind hier doch total in der Pampa! Da möchte man doch ehrlich bezweifeln, dass hier große Verbrecherringe und Mafiosos tätig sind. Was sollte es schon lohnenswertes hier für solche Typen geben?“ „Ich habe vorerst keine Ahnung Peter. Am besten klären wir das morgen früh gemeinsam mit Bob. Ich muss jetzt wieder reingehen, eben hat schon Mr. Dawson aus dem Küchenfenster nach mir geschaut. Also, bis morgen früh um 9, Erster Ende.“

Peter seufzte. Das waren ja vielleicht unliebsame Neuigkeiten! Und er hatte gehofft, einmal ruhige Ferien mit seinen beiden Freunden verbringen zu können. Und jetzt das! Trotzdem, da war er mit seinen beiden Kollegen einer Meinung: Sie mussten Erin finden und der Familie Baer helfen, Urlaub hin oder her. „Ihr Verbrecher-Typen werdet euch noch wundern!“, dachte er sich grimmig während er im Haus die Treppe zum Obergeschoss hinaufstieg. „Ihr habt euch mit den Falschen angelegt, nämlich mit uns!“ Mit diesem Gedanken trat er in sein Zimmer ein, in dem Josh schon sehnsüchtig auf ihn wartete.

Kurz vor 9 Uhr am nächsten Morgen machte Justus auf dem Weg zum gegenüberliegenden Busplatz. Er hatte eindeutig den kürzesten Weg. Über der Schulter trug er bereits seinen Rucksack, in dem er neben einigen schriftlichen Unterlagen für den Besuch der Wooden Triangle High auch etwas zu trinken und ein kleines Lunchpaket hatte. Monica erzählte er, dass er mit seinen beiden Freunden noch ein wenig den Ort erkunden wollte, bevor sich um 10 Uhr alle zur Abfahrt trafen. Sie hatte nicht weiter nachgefragt, sondern nur verständnisvoll etwas schüchtern gelächelt.

Gleich darauf trat Justus unten in den Laden ein, in den die Treppe aus dem Wohngeschoss der Dawsons führte. Mr. Dawson beriet anscheinend gerade einen Kunden, der sich für eine Campingausrüstung interessierte. Als er seinen Gast entdeckte, winkte er mit einem breiten Grinsen herüber und Justus winkte zurück bevor er durch die Ladentür ins Freie trat. Die kleinen Glöckchen an dem oberen Türrahmen bimmelten leise auf, als er die Tür ins Schloss fallen lies und keine Minute später stand Justus auf dem staubigen Busplatz schräg gegenüber.

Peter wartete bereits auf dem Platz. Er trug eine locker geschnittene Vielzweckhose, bequeme Turnschuhe und hatte ebenfalls seinen Rucksack auf den Rücken geschnallt. Seine leicht geröteten Wangen verrieten, dass er seinen Abstieg zum Busplatz für einen kleinen Morgensprint genutzt hatte. Justus begrüßte seinen Freund und setzte sich gemütlich auf das halb hohe Geländer, auf dem Bob gestern gehockt und auf Erin gewartet hatte. Kurz darauf erschien auch dieser keuchend und mit schweißnasser Stirn auf dem Platz. Er trug eine grobe dunkel-karierte Jacke. „Puh!“, schnaufte er und warf seinen Rucksack auf

den Boden, entnahm ihm eine große Wasserflasche und trank gierig ein paar Schlucke. „Man, der Weg hat es ganz schön in sich! Ich bin schon vor einer dreiviertel Stunde losgelatscht. Mrs. Baer hat mich noch bis zu ersten Abzweigung mit dem Auto mitgenommen und ist dann direkt weiter zu ihrem Mann ins Krankenhaus gefahren. Ich bin dann einen Wanderweg, den sie mir gezeigt hat, querfeldein gelaufen und musste mich ganz schön ranhalten um noch einigermaßen pünktlich zu sein.“ Dann bemerkte Bob den schrägen Blick von Peter auf seine unförmige fremdartige Jacke und zuckte gleichmütig mit den Schultern. „Geliehen. Meine ist hier mit einem zerrissenen Ärmel angekommen.“ Peter nickte.

„Gibt es irgendwelche Neuigkeiten?“, fragte der erste Detektiv gespannt. „Nein, gar nichts. Ich habe mit Mrs. Baer gestern noch mal über alles geredet. Ihr fällt kein Grund ein, warum ihr Sohn und ihre Tochter verschwunden sein könnten. Sie meinte zwar, dass ihr Sohn manchmal etwas schwierig sei, aber nichts unnormales für sein Alter.“ „Wie alt ist denn Tommy überhaupt?“, erkundigte sich Peter, der nun seine begonnenen Stretchübungen unterbrach. „18. Erin hat noch einen älteren Bruder, Patrick, der ist schon 22 und studiert in Billings. Mrs. Baer hat ihn allerdings noch nicht kontaktiert.“

Justus hob überrascht die Augenbrauen. Bob fuhr fort: „Er hat ein Stipendium und studiert Maschinenbau oder so was in Billings. Er hat gerade extrem wichtige Prüfungen und muss wohl ziemlich kämpfen, um sein Stipendium zu behalten. Mrs. Baer hat Angst, dass er sofort alles abbricht und hierher kommt, wenn sie ihm diese ganzen Hiobsbotschaften überbringt. In einer Woche ist Patrick mit den Prüfungen sowieso durch, dann will sie ihm bescheid geben. Er kann ja jetzt wahrscheinlich sowieso nicht helfen.“ Bob zuckte mit den Schultern. „Könnte Tommy denn zu ihm nach Billings geflüchtet sein?“, fragte Peter in die Runde. Bob schüttelte den Kopf. „Mrs. Baer hat sofort nach Tommys und auch nach Erins Verschwinden mit ihm telefoniert. Sie ist ja nicht blöde. Patrick hat aber nur über seine Prüfungen gesprochen und sich dann ganz harmlos nach seiner Familie erkundigt. Mrs. Baer meinte, wenn Tommy oder Erin bei ihm wären, hätte er ihr das niemals verschwiegen, weil er genau wüsste, dass seine Eltern vor Angst fast verrückt sein würden.“

Justus knetete an seiner Unterlippe. „Wir müssen recherchieren. Spekulationen bringen uns nicht weiter. Punkt 1: Was ist Tommy für ein Typ, was hat er in seiner Freizeit gemacht, hat er gejobbt, wer sind seine Freunde? Wir müssen sein näheres Umfeld erkunden, denn nur so können wir herausfinden, auf was für ein Geheimnis er gestoßen ist. Wenn wir das herausgefunden haben, wissen wir wahrscheinlich auch, warum Mr. Baer diesen Unfall hatte, denn ich möchte doch sehr stark bezweifeln, dass das ein Zufall war.“ Erwartungsvoll blickte er in die Runde. Bob antwortete sofort: „Mein Reden Just. Grundsätzlich könnte ich mir zwar vorstellen, dass Mr. Baer durch das Verschwinden seines Sohnes so aufgeregt ist, dass er nicht aufpasst und einen Unfall hat. Nur stellt sich dann die Frage, warum das Krankenhaus durch einen anonymen Anruf alarmiert wird.“

„Zu der Einsicht sind Just und ich gestern auch gekommen!“ Peter hockte sich nun neben seinen Freund auf das Geländer. „Zumal in dieser Gegend jeder jeden kennt. Oder gab es irgendwelche Erkenntnisse, dass ein anderer den Unfall verursacht und dann aus Panik abgehauen ist?“ wandte sich der zweite Detektiv an Bob. Der schüttelte den Kopf. „Nö, Mr. Baer ist mit seinen Wagen von der Straße abgekommen und frontal gegen einen Baum gedonnert.“ „Man, vielleicht wurde er ja von der Straße abgedrängt!“ rief Peter aufgeregt.

„Keine voreiligen Schlüsse!“ Justus hob abwehrend die Hände. „Nun zu Punkt 2 unserer erforderlichen Ermittlungen. Im Grunde entspricht er Punkt 1, nur dass es sich nun um Erin dreht. Was sind ihre Hobbys, wer sind ihre Freunde, wohin würde sie sich bei Schwierigkeiten wenden? Und ganz wichtig: Wie ist es ihr gelungen, Tommys Geheimnis herauszufinden? Wenn wir diese Punkte recherchiert haben, sollten wir ein ganzen Stück weiter sein!“, Justus nickte seinen beiden Kollegen befriedigt zu, doch Peter runzelte die Stirn. „Eine Sache hast du noch vergessen, Erster! Wir müssen uns noch um Punkt 3 kümmern: Welches Verbrechen könnte sich in dieser einsamen und friedlichen Gegend abgespielt haben, dass Tommy sich so plötzlich verkrümelt hat?“ „Guter Einwurf Zweiter!“, lobte sein Kollege.

„Dann sollten wir auch gleich mal aufteilen, wer sich um was kümmert!“, sagte Bob. „Da ich ja quasi an der Quelle sitze, werde ich heimlich Erins und Tommys

Zimmer durchsuchen, auch die Computer und so. Weiterhin versuche ich Mrs. Baer noch etwas auszuquetschen, auch wenn ich denke, dass da nicht mehr viel zu holen ist!“ „Sehr gut!“, meinte Justus. „Ist eigentlich schon im Ort bekannt, was passiert ist?“, fiel dem Ersten noch plötzlich ein. „Von Tommys Verschwinden und dem Unfall wissen alle, aber Erins Verschwinden ist noch nicht weiter bekannt.“, antwortete ihm Bob. „Ich glaube, dass Mrs. Baer nach Erins Verschwinden misstrauisch geworden ist. Sie hat es zwar nicht explizit gesagt, aber ich glaube, sie fürchtet ebenso wie wir, dass hinter der Sache mehr stecken könnte.“

Nach einer kurzen Pause klinkte Justus sich erneut ein mit der Bemerkung: „An ihrer Stelle wäre mir auch mulmig. Sie kennt die Menschen hier schließlich schon ihr ganzes Leben. Was ist, wenn hier irgendetwas vorgeht, etwas verbotenes? Wäre dann doch wahrscheinlich, dass Nachbarn oder sogar Freunde von ihr daran beteiligt sein könnten!“ Erschrocken sahen ihn seine beiden Kollegen an. „Man Just, denkst du etwa, dass wir hier bei Verbrechern untergebracht sind, die uns belauern und nur darauf warten, uns aus dem Weg zu schaffen?“, platzte Peter heraus. Auf seinem Gesicht deuteten sich hektische Flecken an und Justus zog die Stirn kraus und antwortete in leicht ärgerlichen Tonfall.

„Peter, nun bleib’ mal auf dem Boden der Tatsachen. Ich habe nicht gesagt, dass wir in einer Stadt voller Mörder sitzen die nur darauf warten uns verschwinden zu lassen. Wir sind hier schließlich nicht im Fernsehen. Ich wollte nur andeuten, dass wir mit äußerster Vorsicht vorgehen müssen, damit wir den unbekanntem Feind, falls es einen geben sollte, nicht auf uns aufmerksam machen. Niemand kennt uns hier näher, außer Mr. Dawson und Monica weiß niemand, dass wir Detektive sind.“ „Na super,“ stöhnte Peter dramatisch auf, „Ausgerechnet der! Wahrscheinlich wartet er nur in seinem Laden darauf über uns mit seinen Kunden tratschen zu können. Was soll er auch sonst schon den ganzen Tag Spannendes zu tun haben, hier in diesem Kaff!“ Justus wurde wütend. „Du kennst diesen Mann noch nicht mal persönlich, also solltest du dich mit deinen Vorurteilen lieber etwas zurückhalten. Ich halte Mr. Dawson für keine Klatschbase, sondern nur für einen einsamen Mann, der sich für seine Mitmenschen und ihre Belange interessiert!“

Gerade als Peter zurückschießen wollte, fuhr Bob dazwischen und auch er klang jetzt sauer. „Schluss jetzt, sofort aufhören! Man, Erin ist verschwunden, ihr Vater liegt schwer verletzt im Krankenhaus und ihre Mutter wird fast verrückt vor Angst. Die Familie braucht dringend unserer Hilfe und ihr zwei habt nichts besseres zu tun, als über Mr. Dawson zu streiten.“ Peter blieb seine geplante Erwiderung im Halse stecken und er sah reichlich schuldbewusst drein. Auch Justus sagte nun wieder in ruhigem Tonfall: „Entschuldige Bob, du hast ja recht. Ab sofort kein Geplänkel mehr, sondern nur noch echte Detektivarbeit!“ Bob sah befriedigt aus, doch bevor er etwas antworten konnte, hörten die drei auf einmal im Gehölz hinter sich ein lautes Knacken, wie als wenn jemand auf einen Zweig getreten wäre.

„Wer da? Los zeig' dich!“, fauchte Peter sofort und sprang auf die Füße. In kämpferischer Haltung und mit geballten Fäusten lies er seine Augen über das Dickicht schweifen und auch Bob und Justus blickten angespannt in das dichte Unterholz. Da knackte es noch mal und ein dunkler Umriss schälte sich aus dem vielen Zweigen hervor. „Monica!“, entfuhr es Justus verblüfft. „Was tust du denn hier und warum belauscht du uns?“ Justus merkte, dass er ärgerlich klang, doch Monica nahm das offensichtlich gar nicht richtig war. Zur Überraschung der drei Jungen waren ihre Augen gefüllt mit Tränen. „Ich wusste es, irgendetwas stimmt da nicht!“, stieß sie hervor und trat nun zu ihnen auf den staubigen Platz. „Ich war schon so überrascht, als Tommy verschwunden ist und dann die Sache mit Mr. Baer. Er ist ein ziemlich guter Autofahrer, warum sollte er auf gerader Straße bei guten Wetter einfach in einen Baum fahren? Und dann habe ich Erin seit Tagen nicht mehr gesehen. Sie war total fertig, als ihr Vater den Unfall hatte, sie würde ihre Mutter nie freiwillig alleine lassen. Was ist bloß mit ihr passiert? Ich hatte solche Angst, dass sie auch verschwunden sein könnte und nun ist es tatsächlich so.“ Ihr Gesicht verzog sich krampfhaft und sie begann richtig zu weinen, so dass ihre mageren Schultern von Schluchzern geschüttelt wurden.

Die Wut der drei verebte schlagartig. Justus trat sofort zu Monica und legte ihr vorsichtig den Arm um die Schultern. Peter und Bob sahen äußerst verlegen drein. „Monica, beruhige dich, wahrscheinlich sieht die Sache viel schlimmer

aus, als sie ist. Vielleicht täuschen wir uns auch einfach und...“, Justus suchte fieberhaft nach Worten, „... es stecken ganz harmlose Ursachen hinter dem Verschwinden von Erin und Tommy. Vielleicht hatte Erin einen Freund und als ihr hier alles zuviel wurde, ist sie mit ihm durchgebrannt!“ Monica tupfte sich mittlerweile mit einem zusammengeknüllten Taschentuch über die Augen und gab nun ein abfälliges „Hmp!“ von sich. „Das glaubst du doch wohl selber nicht, Justus Jonas. Das ist wohl die lächerlichste Möglichkeit, die man sich ausdenken kann!“ Sie funkelte Justus aus feuchten Augen an. „Meine Meinung, aber nun weinst du immerhin nicht mehr!“ Justus grinste tapfer. Nun ging auch ein zaghaftes Lächeln über Monicas Gesicht.

„Ihr helft den Baers' also! Ich wusste, dass ihr keine Feiglinge seid! Mr. Baer ist zwar ein sehr guter Sheriff, aber seinen Seargent Mr. Paulsen kann man vergessen. Ein Wunder, wenn der den Weg zu sich nach Hause findet. Und die Oberaufsicht der Park-Ranger, Mr. Gronky...“ Sie verzog das Gesicht abfällig. „Naja, ist ja auch egal, ich halte jedenfalls nichts von ihm. Kommt jetzt zu uns rüber, der Bus ist eh erst in einer halben Stunde da. Vater hat Kundschaft, da können wir in aller Ruhe seinen Computer-Log-In benutzen und über die Bibliothek ein wenig recherchieren.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und marschierte mit entschlossen Schritten auf das Blockhaus zu. Justus, Peter und Bob wechselten einen überaus verblüfften Blick und beeilten sich dann, Monica über den Platz ins Dawson'sche Haus zu folgen.

Unterwegs

Während der kleine Reisebus, der die Schüler bereits gestern vom Flughafen nach Wooden Triangle gebracht hatte, fröhlich vor sich hin schaukelte, blickten die drei Fragezeichen durch die Fenster nach draußen. Die Natur war einfach atemberaubend. Zu beiden Seiten der Straße wechselnden sich Wälder und wilde Graslandschaft ab. Gelegentlich meinte Justus einen glitzernden See ausmachen zu können und in der Ferne thronte ein Berg direkt unter strahlendblauen Himmel. Sie fahren jetzt seit knapp 15 Minuten, hatten die Schule aber noch nicht erreicht. Neben Justus auf der kleinen, mit rotem Leder bezogenen Sitz-

bank, hockte Monica und schwieg. Schräg hinter Justus plapperte Josh fröhlich auf Peter ein, der jedoch nur echt karge Antworten von sich gab. Ganz vorne hinter dem Fahrer saß Bob alleine in einer Sitzreihe. Das sorgte zunächst für verblüffte Blicke bei den anderen Teens bis Bob vollkommen ruhig die Bemerkung ausstreute, Erin sei krank und könne nicht mit zur Schule kommen.

Während der Bus elegant eine scharfe Kurve nahm und nun auch wieder Häuser neben der Straße auftauchten, knetete der erste Detektiv seine Unterlippe. In Gedanken lies er sich noch einmal alle Punkte, die er und seine Freunde gerade mit Hilfe des Computers von Mr. Dawson herausgefunden hatten, durch den Kopf gehen. Die Ursache des Unfalls von Mr. Baer war immer noch nicht bekannt. Er war tatsächlich, wie Monica bereits gesagt hatte, auf gerader Straße bei gutem Wetter von der Straße abgekommen. Einen Zusammenhang zu einem aktuellen Fall des Sheriffs konnten die Freunde nicht ausfindig machen. Vielleicht war die kleine Zeitung von Wooden Triangle jedoch auch nicht näher über die momentane Arbeit des Sheriffs informiert.

Bezüglich des Verschwindens von Tommy hatte Bob mit sicherer Hand einen kleinen Artikel ausgemacht, der jedoch keine wesentlichen neuen Informationen erbrachte. Es wurde lediglich erwähnt, dass der Sohn des Sheriffs, Tommy Baer, sein Zuhause mit unbekanntem Ziel verlassen hätte. Der Autor des Artikels mutmaßte, dass Tommy mit der Schule nicht mehr zurechtgekommen sei und seine Eltern nicht habe enttäuschen wollen. Als Bob diese Behauptung las, grunzte er nur abfällig. Erin hatte ihm berichtet, dass die Familie Baer immer wie Pech und Schwefel zusammenhielt. Warum hätte Tommy also nur wegen ein paar schlechter Schulnoten verschwinden sollen? Dann jedoch konzentrierte sich Bob auf den Rest des Artikels und gab im gleichen Moment wie Justus einen überraschten Laut von sich.

„Ah, hier steht, dass Tommy im örtlichen Jagdverein war und eine kleine Ausbildung absolviert hat um Touristen-Gruppen durch die Wälder zu führen. Eine erste Spur Kollegen!“, triumphtierte Justus. „Naja,“ wandte Monica ein, „Das solltet ihr nicht zu hoch bewerten. Viele Jungen und Mädchen in Tommys Alter sind im Jagdverein und machen diesen Führer-Test. Mit diesen Touristen-Führungen kann man sich nämlich etwas Taschengeld hinzu verdienen.“ Sie zuckte

mit den Schultern, doch Justus gab sich nicht so schnell geschlagen. „Jeder kleine Hinweis kann wichtig sein. Wenn Tommy im Jagdverein war, hat er dort vermutlich einen guten Teil seiner Freizeit verbracht. Immerhin ein Ansatzpunkt. Einige Freunde von ihm sind sicherlich dort auch Mitglieder und die können wir nun aufsuchen und befragen. Vielleicht wissen sie mehr als Mrs. Baer. Schließlich wird kein junger Mann in Tommys Alter seiner Mutter alles erzählen!“ Justus sah seine beiden Kollegen befriedigt an. Bob hatte in der Zwischenzeit weiter recherchiert und meldete nun: „Nichts über Erins Verschwinden, noch nichts jedenfalls. In so einer kleinen Stadt wird das wohl kaum lange geheim bleiben.“ Bob seufzte. Da ertönte von draußen das Hupgeräusch des Schulbusses. Schnell machte Bob den Computer aus und die vier eilten mit ihren Rucksäcken aus dem Laden Richtung Bus, in den bereits die letzten Nachzügler einstiegen. Nun rutschte Justus ungeduldig auf seinem Bussitz herum. Nachdem er den Vormittag noch einmal in allen Einzelheiten gedanklich durchgegangen war, blieb ihnen seiner Meinung nach nur ein Chance. Er und seine beiden Kollegen mussten die Freunde von Tommy ausfindig machen und befragen. Vorsichtig schielte der erste Detektiv zur Seite. Es behagte ihm nicht besonders Monica noch tiefer in ihre Ermittlungen mit einzubeziehen, doch es blieb ihnen wohl keine andere Wahl. Ohne ihre Hilfe würde es erheblich länger dauern Tommys Freunde zu ermitteln. Schließlich kannten sich die drei Fragezeichen in Wooden Triangle nicht aus und sie mussten für ihr Schüler-Projekt und die geplanten Besuche in Institutionen vor Ort ebenfalls noch Zeit einkalkulieren. Und dann stand ja auch noch der gemeinsame Campingtrip an. Justus seufzte leise. Diesmal mussten sie besonders schnell mit ihren Ermittlungen vorankommen. Es würde also unumgänglich sein, Monica um ihre Hilfe zu bitten.

In diesem Moment hielt der kleine Bus endlich an und Justus erkannte zu seiner rechten eine große akribisch kurzgeschorene Rasenfläche. Im Hintergrund lag ein sehr flaches, dafür umso langgestreckteres Gebäude aus dunklem Holz. Eine kleine Gruppe von Kindern unterschiedlichen Alters hatte sich bereits auf der Rasenfläche versammelt und kam nun neugierig und ein wenig zögerlich näher. Offenbar war der Besuch aus Rocky Beach das Ereignis des Sommers. Justus musste unwillkürlich grinsen, bis er plötzlich Peters Stimme von vorne

vernahm. Offensichtlich war sein Freund sofort als der Bus zum Halten kam zu Ms. Krist, ihrer Lehrerin, gestürmt. Die Bustüren öffneten sich nun und Ms. Krist, noch im Gespräch mit Peter, stieg als Erste aus. Justus fing einen verblüfften Blick von Bob auf und drängte sich nun gemeinsam mit diesem vorbei an den anderen Schülern zum Ausgang.

„Ja Ms. Krist, Just, Bob und ich haben uns wirklich einige Gedanken darüber gemacht. Schließlich muss so ein Projektthema, das man hier vor Ort bearbeitet, schon irgendwie zu einem passen. Wir waren dann alle der Meinung, dass es ruhig ein wenig anspruchsvoller sein darf. Schließlich versteht nicht jeder, warum so ein Jagdverein so nah bei einem Nationalpark überhaupt sein darf. Das führt bei den Touristen bestimmt oft zu Unverständnis.“ Ms. Krist blickte den zweiten Detektiv mit einem Lächeln an und stimmte ihm dann zu.

„Das ist wirklich ein besonderes Thema, dass ihr euch für euer Projekt ausgesucht habt. Die Jagd in einem solchen Gebiet wie dem Glacier Nationalpark und seiner Umgebung ist ein wirklich schwieriges Terrain an dem sich erhitzte Gemüter nur zu gerne scheiden. Das finde ich wirklich mutig von euch, sich da ran zu wagen. Aber etwas anderes hatte ich, wenn ich ehrlich bin, euch nicht von dir und deinen Freunden erwartet. Ich werde nachher gleich mit Mrs. Holland, meiner Kollegin hier vor Ort, sprechen. Sie kann dann sofort einen Termin für euch beim Jagdverein machen, dann könnt ihr direkt zur Tat schreiten und euer Wunschthema ausführlich bearbeiten.“

Ms. Krist lächelte Peter nochmals freundlich an und dieser erwiderte ihr Lächeln mit glühenden Wangen. „Dieser Verein arbeitet übrigens sehr eng mit den Park-Rangern zusammen. Ihr könnt also ganz beruhigt sein. Ihr werdet es nicht mit illegal handelnden schießwütigen Mochtegern-Naturfreunden zu tun bekommen, sondern mit Leuten, die wohl überlegt zu Werke gehen und nicht wahllos geschützte Tiere aus privaten Freizeitvergnügen erschießen. Die Jagd innerhalb der Grenzen des Nationalparks ist nämlich streng verboten.“ Auf diese Aussage hin strahlte Peter sie begeistert an und antwortete glücklich: „Das ist ja klasse, Ms. Krist! Wir haben uns nämlich schon ein paar Sorgen gemacht, dass wir mit dem Thema allzu doll anecken und uns unbeliebt machen würden. Ich werde gleich Justus und Bob von den guten Nachrichten berichten.“

Damit wandte sich Peter um und entdeckte zu seiner Überraschung, dass seine beiden Freunde ihm auf dem Fuße gefolgt waren und in seinem Windschatten das gesamte Gespräch mit angehört hatten. Ms. Krist wandte sich nun ebenfalls um und erspähte genau wie Peter Justus und Bob. „Jungs, ich bin wirklich erfreut, dass ihr euch, obwohl ja eigentlich Ferien sind, ein etwas anspruchsvolleres Projekt-Thema ausgewählt habt. Wenn es Schwierigkeiten gibt helfe ich euch natürlich gerne. Ich glaube aber nicht, dass das nötig sein wird. Ich wünsche euch viel Spaß!“ Damit löste sie sich von den drei Freunden und trat auf das Schulgebäude zu, aus dem gerade ein Frau mittleren Alters mit sehr kurzen dunklen Haaren hervortrat.

Bob und Justus blickten mit leuchtenden Augen auf ihren Kollegen. „Na, wie hat euer Zweiter das hinbekommen?“ grinste Peter in ihre begeisterten Gesichter. „Man Peter, das war einfach nur cool!“, platzte Bob bewundernd hervor. „Klasse Leistung, Zweiter! Nun werden wir in aller Ruhe ermitteln können und das sogar noch unter einem überaus geeigneten Deckmantel. Niemand wird Verdacht schöpfen, wenn diese Mrs. Holland uns in den Verein einführt. Und gleichzeitig können wir die allgemeinen Informationen, die wir bekommen, für unser Projekt benutzen. Das spart richtig Zeit und die können wir dann wiederum für unsere eigenen Ermittlungen verwenden! Peter, die Idee hätte von mir sein können!“ Nach diesem Lob aus dem Mund seiner Freunde wirkte Peter mehr als zufrieden und die drei folgten den anderen Kindern, die nun durch das mit Schnitzereien verzierte Portal in das Schulgebäude strömten.

Nach einer kurzen Begrüßung der Schüler aus Rocky Beach in der Aula durch Mrs. Holland, der Direktorin der Wooden Triangle High, fand ein zwangloses kleines Treffen zwischen Lehrern und Schülern im kleinen Schulcafé statt. Freundliche Mütter fuhren reichlich Erfrischungsgetränke, Kuchen und kleine Snacks auf. Ehe die Schlange am Buffet zu lang wurde, griffen sich die drei Fragezeichen Becher und Teller und luden sich verschiedene Köstlichkeiten auf, mit denen sie sich an einen der kleinen Tische setzten. „Junge, junge, dafür dass eigentlich Ferien sind, tummeln sich ja ganz schön viele Schüler hier rum!“, wunderte sich Peter lautstark. „An deren Stelle wäre ich ja gemütlich Zuhause geblieben oder noch besser: Ich wäre zu einer schönen Wanderung auf-

gebrochen oder Mountainbike fahren gegangen oder runter zum See oder....“

„Schon klar Peter, wir haben verstanden, was du uns vermitteln willst!“, unkte Bob dazwischen und stoppte den Redefluss seines Freundes.

„Bevor Monica oder Josh sich zu uns setzen sollten wir unser weiteres Vorgehen planen.“, unterbrach Justus seine beiden Freunde. „Bob durchsucht wie bereits geplant die Zimmer von Erin und Tommy. Sobald der Termin feststeht, werden wir dem Jagdverein einen Besuch abstatten und die Freunde von Tommy ein wenig ausquetschen. Vorher sollten wir noch einige Infos über diesen Verein sammeln. Das werde ich mit Hilfe von Mr. Dawsons Rechner übernehmen. Er sollte wohl nichts dagegen einzuwenden haben.“ Nun schaltete sich auch Peter ein. „Wir sollten auch einige Infos über diese Park-Ranger ranschaffen. Die arbeiten doch angeblich mit diesen Jagd-Typen Hand in Hand. Das mache ich!“ Bob und Justus blickten ihren Freund verwundert an. „Tja, da staunt ihr schon wieder, was? Euer lieber und überaus sportlicher Freund Peter macht morgen nämlich mit seiner Familie einen kleinen Ausflug mit dem Fahrrad. Schließlich soll mir hier ja auch was geboten werden. Deswegen werden wir uns auch die Ranger-Station und das zugehörige kleine Museum ansehen!“ Als Peter die etwas belämmerten Gesichter seiner Freunde sah, musste er lauthals losprusten.

Inmitten von seinem Gekicher trafen nun auch Josh und Monica mit gefüllten Tellern an ihrem Tisch ein und setzten sich dazu. „Na, hier steigt ja schon richtig die Party!“, flachste Josh und begann sofort die drei ‚Fremdlinge‘ ausführlich über die Wooden High und deren Geflogenheiten zu informieren. Monica schwieg indes und verzehrte langsam ein Stück Schokoladenkuchen. Hin und wieder warf sie Justus einen nachdenklichen Blick zu. Der versuchte sich möglichst harmlos und unbefangen zu geben. Im Stillen jedoch wurde dem ersten Detektiv klar, dass er und seine Kollegen trotz Peters genialem Schachzug mit dem Jagdverein Monica in einigen Punkten würden einweihen müssen. Sie gehörte definitiv nicht zu den Menschen, die man leicht täuschen konnte und würde sich nicht mit Ausflüchten abspeisen lassen.

Nachdem sie noch einige Zeit recht ungezwungen geplaudert hatten, trat plötzlich Ms. Krist zu ihnen. „Jungs, ich habe mit Mrs. Holland gesprochen. Sie war

so freundlich, euch für morgen Nachmittag einen Termin bei Mrs. Crofter zu besorgen. Mrs. Crofter ist die Vorsitzende des Jagdvereins und betreut gleichzeitig gemeinsam mit Mr. Gronky, dem Oberaufseher der Ranger für diesen Teil des Nationalparks, auch die Besuche der Touristen im Park. Morgen um fünf Uhr nachmittags trifft ihr sie im Gemeindehaus.“ Ms. Krist strahlte in die kleine Runde und fuhr fort. „Eure Partner werden euch sicher gerne zeigen, wie ihr zum Gemeindehaus findet.“ Sie stockte und runzelte dann die Stirn. Gleich darauf wandte sie sich an Monica.

„Bist du Monica oder Erin?“ „Ich bin Monica.“, antwortete diese vollkommen ruhig. „Erin ist krank, deswegen ist Bob heute alleine zur Schule gekommen.“ Verblüfft blickten die Jungen sie an. Ms. Krist indes wirkte aufrichtig bestürzt. „Ach herrje, die arme Erin. Ich habe bereits am Rande mitbekommen, dass Mrs. Baer heute früh nur ganz kurz hier in der Schule vorbei geschaut hat, um das versprochene Essen vorbeizubringen. Sie ist hier wohl die Starköchin unter den Müttern.“ Ms. Krist schmunzelte unbedarft, Bob jedoch senkte jedoch den Blick und Peter begann unbehaglich auf seinem Stuhl herum zu rutschen. Nur Justus blieb äußerlich ebenso gelassen wie zuvor Monica bei ihrer Lüge.

„Hat Mrs. Baer denn erzählt, dass Erin krank ist?“, fragte er seine Lehrerin unschuldig. „Nein, dass nicht, aber sie war wohl sehr zerstreut und kurz angebunden. Hat nur die Snacks ausgeladen und ist schnell wieder gefahren.“ Sie stoppte kurz und senkte dann ihre Stimme ein wenig verschwörerisch. „Ich hörte einige der Frauen ein wenig, na sagen wir schwatzen. Wahrscheinlich gehört das in einer so kleinen Stadt dazu.“ Sie lächelte und meinte dann: „Falls es noch irgendwelche Schwierigkeiten oder auch Fragen geben sollte, meldet euch bitte bei mir. Andernfalls sehen wir uns dann erst in vier Tagen wieder. Dann besprechen wir hier vor Ort in der Schule noch mal den Camping-Trip und brechen dann am nächsten Tag direkt in aller Frühe auf.“ Sie nickte dem Grüppchen zu und ging dann weiter zum nächsten Tisch, wo ebenfalls einige Schüler aus Rocky Beach saßen.

„Eure Lehrerin ist echt voll nett! Und sie ist auch noch jung und sieht gut aus!“ Josh grinste in die Runde und biss gleich darauf herzhaft von seinem Sandwich ab. „Krass, dass Erin krank ist. Kann mich nicht erinnern, dass sie überhaupt

mal irgendwann krank war. Muss sie ja ziemlich erwischt haben!“ Neugierig und mit vollem Mund blickte er Bob an. Dieser wand sich unbehaglich. „Sie hat Pfeiffersches Drüsenfieber.“, sagte Justus ohne mit der Wimper zu zucken. „Das Pfeiffersche Drüsenfieber oder auch infektiöse Mononukleose ist eine Viruserkrankung, die durch das Epstein-Barr-Virus ausgelöst wird. Junge Erwachsene infizieren sich oft mit dem Virus und leiden dann an grippeähnlichen Symptomen. Die Krankheit ist ansteckend und der Patient braucht über einen längeren Zeitraum absolute Ruhe um sich auszukurieren.“ Justus starrte Josh an. Dieser wollte zu einer Erwiderung ansetzen, schwieg aber dann unter Justus' bohrendem Blick. „Äh, ich hatte schon ... dieses Fieber!“, fügte Bob eilig hinzu. „Ich hoffe, Erin geht es nicht allzu schlecht?“, fragte nun Monica Bob mit ruhiger Stimme. „Nö, es geht ihr schon wieder besser. Sie, äh, braucht nur Ruhe und darf keinen Besuch empfangen.“ Bob schielte zu Josh rüber. Dieser schien die Erklärung zu akzeptieren und nickte Bob nur zu. „Die Arme. Und ausgerechnet jetzt, wo ihr alle da seid!“, meinte er und widmete sich dann wieder seinem Essen.

Kurz darauf zerstreuten sich die Schüler und ihre Gäste. Die drei Fragezeichen ließen sich interessiert von Monica und Josh die Schule zeigen. Sie war deutlich kleiner als die Rocky Beach High und eher rustikal gebaut. Monica berichtete ihnen, dass nur eine einzige Klasse pro Jahrgang unterrichtet wurde und dass einige der Klassen weniger als 10 Schüler hatten. Außerdem waren nur fünf Lehrer für den gesamten Unterricht verantwortlich. Nach der kurzen Führung nahmen die drei Freunde noch einige Info-Materialien bezüglich des Nationalparks und Wooden Triangle in der schuleigenen Bibliothek an sich an sich, dann wartete auch schon wieder der Bus vor dem Eingang auf die Schüler und die Fahrt ging zurück.

Anschlag auf Bob

Den Rest des Tages mussten die drei Fragezeichen getrennt voneinander verbringen. Bevor sie am Bushalteplatz auseinander gingen, vereinbarten sie noch, sich am nächsten Tag um halb fünf Uhr nachmittags vor dem Gemeinde-

haus zu treffen. Dort wollten sie dann auf die Schnelle ihre frisch ermittelten Ergebnisse austauschen bevor sie zu ihrem Gesprächstermin mit Mrs. Crofter antreten mussten.

Bob hatte von den dreien den längsten Rückweg und verabschiedete sich deswegen zügig von seinen Freunden. Er hatte zwar nicht einen so guten Richtungssinn wie sein Freund Peter, konnte sich aber dennoch ganz genau an seinen morgendlichen Wanderweg erinnern. Es dämmerte bereits, als er die befahrene Straße verließ und in das dichte Grün des Waldes eintauchte. Bob fröstelte ein wenig und zog sich die Kapuze der Jacke fest über den Kopf. Bereits nach wenigen Schritten wurden alle Geräusche von der Straße gedämpft und der dritte Detektiv fühlte sich plötzlich vollkommen allein und isoliert.

Er schritt ein wenig zügiger aus und begann im Kopf noch einmal den Tag zu rekapitulieren. Für den morgigen Tag hatte Bob sich vorgenommen die Zimmer von Erin und Tommy gründlich auszuspähen sobald Mrs. Baer ihren Mann im Krankenhaus besuchen würde. Zwar nagte deswegen ein wenig das schlechte Gewissen an ihm, dann beruhigte er sich jedoch schnell wieder. Er und seine Kollegen mussten schließlich alle Mittel ausschöpfen um Erin zu finden, da würde sie ihm ein bisschen Stöberei in ihrem Zimmer schon noch verzeihen. Oder noch besser, er verschwieg ihr das einfach, dann hätte sie auch keinen Grund sauer auf ihn zu sein und würde.....

„Hmph!“ Bob bekam urplötzlich einen harten Schlag zwischen die Schultern. Er fühlte, wie ihm die Luft aus den Lungen getrieben wurde und er sackte kraftlos zu Boden. Der aufblitzende Schmerz raubte ihm den Rest seines Atems und hilflos schnappte er wie ein Fisch auf dem Trockenen nach Luft. Da wurden ihm bereits die Arme auf dem Rücken verdreht und ein kräftiger Arm legte sich unterhalb seines Kinns um die Kehle. Bobs' Herz hämmerte in panischer Angst und er gab gurgelnde Laute von sich. Da löste sich plötzlich die Kapuze von seinem Kopf und Bobs' blonde Haare quollen hervor.

„Hey, wir...“ . „Pst, weg!“ Der Arm löste sich schlagartig und Bob fiel der brutalen Stütze beraubt mit dem Oberkörper auf den Boden. Ein paar Sekunden hörte er nichts als das Rauschen seines eigenen Blutes, dann trieb ein Adrenalinstoß Bob auf die Füße und ohne nach links oder rechts zu schauen rannte er wie ein

wild gewordenes Rennpferd den schmalen Weg entlang. Nach wenigen Minuten der kopflosen Flucht setzte jedoch sein Verstand wieder ein. Mit einem Satz verließ er den Weg und stürmte seitlich ins Dickicht. Mittlerweile war es fast dunkel und in seiner dunkel karierten Jacke und den dunklen Jeans war Bob nahezu unsichtbar im Gehölz. So leise wie möglich legte er sich flach zwischen dem Gesträuch auf den Boden und lauschte in die Dunkelheit. Sein Herz wummerte nun von dem anstrengenden Sprint noch doller als zuvor und Bob bemerkte, dass seine Lunge wie Feuer brannte und er heftiges Seitenstechen hatte. Er schluckte krampfhaft und versuchte seinen keuchenden Atem unter Kontrolle zu bekommen. Nach einer Weile beruhigte sich sein Herzschlag und Bob lauschte angestrengt.

Da war....nichts. Nichts als Stille, keine Stimmen, kein Geraschel, einfach nichts. „Sie sind weg, abgehauen!“, schoss es Bob durch den Kopf. So leise wie möglich erhob er sich und spähte Richtung Weg, den er in der Dunkelheit kaum noch erkennen konnte. Erst als sich immer noch nichts regte, schlich Bob geräuschlos auf den Weg zurück. Misstrauisch sah er sich nochmals gründlich um, dann begann er in zügigen Tempo und auf leisen Sohlen wieder weiterzugehen. Nach 10 Minuten angespannten Gehens erkannte er schließlich das Ende des kleinen Wanderweges und gleich darauf auch die Straßeneinmündung, an der Mrs. Baer ihn am Morgen aus dem Auto gelassen hatte. Mehr als erleichtert atmete Bob aus. Von hier aus waren es keine 10 Minuten mehr zu Fuß, dann hatte er das Haus der Baers' erreicht und war in Sicherheit. In diesem Moment hörte er schräg hinter sich ein leises Geräusch. Abrupt drehte er sich um und meinte einen schemenhaften Umriss hinter sich auf dem Wanderweg zu erkennen.

Augenblicklich stürmte Bob los. Ohne Rücksicht auf seinen wild schlackernden Rucksack und sein sofort wieder aufkeimendes Seitenstechen raste er im Hölletempo die Straße entlang. Da, er konnte in der Ferne ein kleines leuchtendes Rechteck ausmachen, das beleuchtete Küchenfenster des Baerschen Hauses! Bob beschleunigte nochmals. Dann, nur noch wenige Meter, Bob konnte schon die Tür erkennen. „Rummps!“ Mit rasendem Herzen stand Bob im hell erleuchteten Flur, die zugeknallte Tür im Rücken. Wohltuende Wärme und freund-

liches Licht umgaben ihn und es duftete angenehm nach frischer Bratensoße, die wahrscheinlich auf dem Herd vor sich hin brodelte. Bob warf den Rucksack achtlos vom Rücken und spähte dann an der Gardine des Flurfensters vorbei auf den Hof.

Zuerst konnte er nichts als Dunkelheit erkennen, dann jedoch nahm er eine schwache Bewegung wahr und plötzlich glimmte ein ganzes Stück entfernt ein kleiner Punkt auf. Angestrengt beobachtete Bob weiter und warf dann einen schnellen Seitenblick auf das Telefon, welches auf einem kleinen Tischchen im Flur stand. Sollte er die Polizei rufen? Aber Mr. Baer, der Sheriff, lag ja im Krankenhaus! Verzweifelt dachte Bob: „Mr. Baer kann ja nicht der einzige Gesetzeshüter hier sein, oder doch?“ Was hatte Monica noch mal über den Sergeant gesagt? „Mist“, schoss es Bob durch den Kopf. Er konnte sich in seiner Aufregung nicht mehr daran erinnern. Von oben hörte er schwaches Wasserrauschen, wahrscheinlich stand Mrs. Baer gerade unter der Dusche oder wusch sich die Hände. Da vernahm er von draußen plötzlich Motorengeräusche und als er daraufhin sofort wieder an der Gardine vorbeilinste, erkannte Bob die sich rasch entfernenden rückwärtigen Lichter eines Autos. Danach blieben nur noch Dunkelheit und Stille zurück.

„Ach hallo Bob, du bist es! Ich habe schon auf dich gewartet und uns ein schönes Abendessen gekocht. Hoffentlich bist du noch nicht allzu satt von den ganzen Leckereien in der Schule!“ Bob zuckte zusammen und drehte sich erschrocken wie ein ertappter Lauscher um. Mrs. Baer stand vor ihm, die Haare noch ganz feucht. Sie trug bequeme Stoffhosen und einen viel zu großen selbstgestrickten Pullover. Bob erkannte, dass sie sich um ein Lächeln bemühte, ihr Gesicht sah jedoch verhärtet aus und die müden Augen waren geschwollen und von Fältchen umgeben. Da packte Bob ob ihres so deutlich sichtbaren Kummers die Wut, doch auch er zwang sich zu einem reichlich aufgesetzten Lächeln. „Nein Mrs. Baer, im Gegenteil, ich habe Hunger wie ein Wolf! Sie kochen einfach so gut, da kann man gar nicht un hungrig sein!“

Da musste Mr. Baer richtig lächeln und meinte mit feucht werdenden Augen: „Fein, dann werde ich für uns zwei mal den Tisch decken!“ Bob nickte zustimmend. Doch kaum dass sie sich umdrehte, griff er sofort zum Telefonhörer. Aus

seinem Portemonnaie nestelte er einen kleinen zerknickten Zettel hervor und wählte zunächst die erste der beiden aufgeschriebenen Nummern. Es tutete eine ganze Weile ohne dass jemand abnahm. Der dritte Detektiv fluchte und wählte dann die zweite Nummer. Kurz darauf meldete sich eine glockenhelle Kinderstimme. „Hallo, hier ist Susie Henmen und wer bist du?“ Bob räusperte sich. „Ja hallo Susie, hier ist Bob Andrews. Ich bin ein Freund von Peter, kannst du ihn bitte mal für mich ans Telefon holen? Es ist furchtbar eilig“, fügte Bob noch schnell hinzu. Gleich darauf war seine Freund an der Strippe. „Hey Bob, wo brennst denn? Und warum sprichst du nicht übers' Talkie?“, fragte die überrascht klingende Stimme von Peter. Bob fiel ihm sofort ins Wort. „Hör zu Zweiter, ich wurde gerade aufs' Übelste überfallen!“ Und dann berichtete Bob seinem geschockten Freund in allen Einzelheiten von der brutalen Attacke gegen ihn.

Auf getrennten Wegen

Justus bekam derweil von der ganzen Aufregung überhaupt nichts mit. Nach einem reichhaltigen Abendessen, das aus gebackenen Kartoffeln, Maiskolben mit Kräuterbutter, gegrillten Fleischspießen sowie Eiscreme zum Nachtisch bestand, hatte Mr. Dawson den ersten Detektiv zu einer kleinen Besichtigungstour durch seinen Laden eingeladen. Erfreut nahm Justus an und ließ sich interessiert Wander- und Campingausrüstungen präsentieren. Dabei stellt er fest, dass Mr. Dawson sein Geschäft verstand und ihm allerlei zu den qualitativ hochwertigen Zubehöerteilen erzählen konnte. Justus verliebte sich direkt in einen winzig kleinen schlicht gehaltenen Kompass, der von einem schwarzen Gestell ummantelt wurde und über eine Visiereinrichtung verfügte. Er wollte bereits seinen Geldbeutel zücken, doch Mr. Dawson hielt ihn davon ab. „Justus, dieser Kompass soll ein Geschenk an dich von mir sein. Schließlich hast du mir ja auch eine von euren kostbaren Karten überlassen.“ Er zwinkerte dem Ersten schelmisch zu. Da bedankte sich Justus hocheifrig und steckte den kleinen Kompass direkt in seinen Rucksack.

Früh am nächsten Morgen nach dem Frühstück machte sich der erste Detektiv sofort ans Werk und begann über den Jagdverein zu recherchieren. Entzückt stellt er fest, dass der Verein über eine eigene Homepage verfügte. Während er sich Notizen zur Historie machte, trat Monica mit ihrer morgendlichen Tasse Tee dazu und setzte sich neben ihn. „Glaubst du, dass der Jagdverein etwas mit dem Verschwinden von Erin zu tun hat?“, fragte sie. „Wenn dann wohl eher mit dem Verschwinden von Tommy.“, antwortete Justus ihr leicht abwesend. Dann besann er sich. „Geklärt ist das noch nicht, vorerst halte ich es nur für eine gute Idee, dort anzusetzen. Tommy hat offenbar einen Großteil seiner Freizeit dort verbracht, vielleicht wissen sein Freunde mehr über sein Verschwinden.“ „Hhm.“, meint Monica daraufhin nur und trank einen Schluck Tee.

„Mr. Baer hat auch im Verein herumgefragt nachdem Tommy verschwunden.“, fügte sie nach kurzem Zögern hinzu. Justus wurde hellhörig. „Aha, das ist ja interessant. Weißt du, ob er etwas herausgefunden hat?“ Monica schüttelte bedauernd den Kopf. „Keine Ahnung Justus. Ich weiß nur, dass er zweimal dort war. Und am Tag nach seinem letzten Besuch hatte er dann den Unfall.“ Mit nachdenklichem Gesicht knetete der erste Detektiv seine Unterlippe. Dann kam ihm plötzlich eine Frage in den Kopf.

„Woher wusstest du eigentlich davon, ich meine, dass Mr. Baer im Jagdverein war?“ „Erin hat es mir nach dem Unfall erzählt.“ „Bist du gut mit Erin befreundet?“ Justus wurde mit einem Mal bewusst, dass Monica reichlich gut über die Baers informiert war. „Besonders eng sind wir nicht befreundet, nein. Erin ist ziemlich sportbegeistert, ich eher weniger. Allerdings ist Erin die Einzige in der Familie, die gerne mal zu einem kleinen Campingtrip mit ihrer Fotoausrüstung aufbricht. Dann gehen wir oft zusammen, denn Fotografieren macht mir auch großen Spaß. Man braucht aber eine gute Portion Geduld, wenn man Naturaufnahmen und Bilder von Wildtieren machen möchte. Oft muss man stundenlang ganz still sitzen um die Tiere nicht zu erschrecken oder man muss warten, bis das Licht richtig ist. Abends haben wir dann immer zusammen im Zelt gehockt und uns unterhalten. Erin kann Geschichten und Erlebnisse immer ziemlich lebendig erzählen, da hat mir das zuhören immer sehr viel Spaß ge-

macht. Manchmal hat sie mir deutsche Märchen erzählt, die liebt sie.“ Monica stockte und sah plötzlich ziemlich deprimiert aus.

Justus hatte aufmerksam zugehört. In Gedanken sah er die beiden Mädchen zusammen im Zelt sitzen und gemeinsam über eine lustige Geschichte kichern. „Woher kennt Erin eigentlich deutsche Märchen?“, fragte er Monica dann neugierig. „Naja, ihr Vater hat deutsche Vorfahren, dass sagt ja schon der Name. Mr. Baer hat allen seinen Kindern immer Dutzende von Märchen erzählt. Erins' Lieblingsmärchen ist das von Rotkäppchen. Sie hat mir mal erzählt, dass es ihr gefällt, dass sich das kleine Mädchen nicht wirklich vom bösen Wolf täuschen lässt und irgendwann misstrauisch wird.“ Justus nickte nur und widmete sich dann wieder seinen Recherchen über den Jagdverein.

Zur gleichen Zeit saß Peter auf einem Mountainbike und strampelte im Affenzahn begeistert einen Feldweg entlang. Vor ihm flitzte Josh und als der zweite Detektiv sich flüchtig umblickte, konnte er ininigem Abstand Josh' ältere Brüder Joey und Chris sowie Mr. Henmen erkennen. Gott sei Dank waren die kleine Susie und Josh kleinster Bruder Alex sowie Mrs. Henmen nicht mitgekommen. So die konnte die ‚Männergruppe‘ richtig Gas geben, was sehr nach Peters Geschmack war.

Nach dem sie einige Zeit gefahren waren, kamen sie an eine kleine Lichtung, an der ein schmaler Bach vorbei führte. Das Wasser war kristallklar, so dass Peter sich ebenso wie die Henmens traute einige Schlucke direkt aus dem Bach zu trinken. Danach verzerrten sie unter viel Gelächter ihre Lunchpakete. Dabei stellte der Zweite fest, dass Mr. Henmen in der Tat recht gesellig und jung geblieben war und gerne Geschichten aus seiner Jugend sowie seinem aufregenden Alltag als Hubschrauberpilot erzählte. Peter lauschte begeistert.

Nach ihrer Pause schwangen sich alle wieder auf die Räder und keine Stunde später erreichten sie ein Holzhaus vor dem mehrere Geländewagen standen. „So, da wären wir. In diesem Gebäude ist die Ranger-Station für den Bezirk Wooden Triangle ansässig!“, klärte Mr. Henmen Peter auf während sie ihre Räder abstellten. In diesem Moment fuhr ein weiteres Auto vor. „Ah, da ist ja Mr. Gronky persönlich. Er managt die Station hier.“ Interessiert beobachtete Peter, wie aus dem Wagen ein hochgewachsener Mann ausstieg. Er hatte hellblonde

Locken, überraschend blaue Augen und eine unzählige Menge Lachfältchen. Die dunkelgrüne Ranger-Uniform passte ihm wie angegossen und verlieh ihm einen sportlichen und energiegeladenen Eindruck. Peter mochte ihn sofort.

„Ah, hallo George. Kommst du uns hier draußen in der Einöde mal mit deinem Nachwuchs besuchen?“, begrüßte Mr. Gronky Mr. Henmen freundlich. Die beiden schüttelten einander die Hand und George Henmen antwortete: „Wir wollen unserem Besuch aus Kalifornien doch unsere Sehenswürdigkeiten hier zeigen. Ich hatte gehofft, dass wir uns mal die Ausstellung zusammen mit Peter anschauen dürfen?!“ „Aber sicher doch, dafür ist sie schließlich da!“ Der Ranger zwinkerte Peter zu und öffnete dann die Hintertür seines Autos um einen großen Schäferhund aussteigen zu lassen. „Ihr könnt ruhig schon reingehen George, Adam wird euch alles zeigen!“ Er wies mit dem Kinn zur anderen Seite des Autos und Peter bemerkte nun erst, dass noch eine zweite Person im Auto gesessen hatte.

Der zweite Mann war optisch das genaue Gegenteil von Mr. Gronky. Seine Haare waren schwarz und die Augen so dunkel wie Kohlen. Die harten Gesichtszüge wirkten verschlossen als Adam der Kinderschar verdrossen zu nickte. Mr. Henmen störte sich daran jedoch nicht. „Sehr freundlich von Ihnen, Adam. Peter ist schon richtig neugierig!“ Damit traten sie in das Holzhaus und gingen an einem Tresen vorbei in einen der hinteren Räume, in dem mehrere Ausstellungskästen aufgestellt waren.

Adam begann Peter nun mit einer überraschend sanften Stimme verschiedenes zum Glacier-Nationalpark sowie zu der Geschichte und den Aufgaben der Ranger zu erzählen. Als bald begann dem zweiten Detektiv der Kopf zu rauchen, doch er versuchte wenigstens einige der wichtigeren Informationen in seinem Kopf abzuspeichern. „Justus könnte sich jetzt bestimmt alles ganz genau merken und hinterher wortgetreu wiedergeben!“, dachte Peter ein wenig wehmütig und versuchte seinem Gesicht wenigstens einen einigermaßen interessierten Ausdruck zu geben.

Plötzlich stoppte der Ranger mit seinem Vortrag. Offenbar war alles gesagt worden, was es zu sagen galt und Adam blickte Peter nun abwartend aus seinen schwarzen Augen an. Peter hatte das Gefühl, nicht gut genug zugehört zu ha-

ben, was ihm unangenehm war. „Auweia, hoffentlich habe ich diesen Adam nicht beleidigt!“, dachte er sich im Stillen und stellte die erstbeste Frage, die ihm in den Kopf kam. „Ähm, Mr. Adam, ich habe gehört, dass es im Glacier Nationalpark auch richtige Bären gibt. Ich meine Grizzlys und Schwarzbären und so. Das finde ich total spannend, ich meine diese Tiere sind ja überaus faszinierend. Haben sie schon mal einen Bären gesehen, ich meine so einen richtig wilden Bären?“ Peter stockte und wand sich ein wenig verlegen. Offenbar lag er mit seiner Frage jedoch goldrichtig da sich auf dem Gesicht des Rangers überraschenderweise ein breites Lächeln zeigte.

„Und ob ich schon mal einen Bären gesehen habe! Das sind wirklich wundervolle Geschöpfe. Besonders gut kann man Grizzlys an den Flüssen beobachten, wenn sie auf Lachsfang sind. Sonst sind sie meistens nur in der Nacht und alleine unterwegs, da kann man sie dann nicht so leicht ausmachen.“ Peter schauderte ein wenig. „Ist das nicht gefährlich, ich meine die Bären richtig zu beobachten?“ Adam lächelte erneut und die dunklen Augen glommen in seinem Gesicht auf. „Man darf sich ihnen nicht aufdrängen. Sie mögen es nicht, bedrängt zu werden. Gefährlich sind sie eigentlich nur, wenn sie verletzt sind, ihre Junge dabei haben oder sich bedroht fühlen, z.B. durch einen bellenden Hund. Der Bär wird deutlich mehr durch den Menschen bedroht als umgekehrt!“ Sein Lächeln verblasste.

„Ist die Bärenjagd nicht verboten?“, traute sich Peter zögerlich zu fragen. „Im Nationalpark selbstverständlich schon. Bären sind durch das Washingtoner Artenschutzabkommen geschützt. Auch der Handel mit lebenden Bären ist streng reglementiert und darf nicht aus kommerziellen Motiven heraus betrieben.“ Adam runzelte die Stirn. Dann fügte er mit emotionsloser Stimme hinzu: „Das heißt natürlich nicht, dass sich auch alle Jäger an diese Vorschriften halten.“ Als Peter das hörte, begann er sich sofort zu empören obwohl ihm der Ranger gleichzeitig ein wenig unheimlich war. „Das ist ja der Hammer, ich meine, dass die Jäger trotz Verbote in den Park gehen und auf Bären schießen!“ Da lächelte Adam wieder, diesmal jedoch äußerst merkwürdig. „Bären sind ja nicht die einzigen Lebewesen im Park!“

Mit dieser doppeldeutigen Bemerkung kehrte er wieder zu einem ungezwungenen Gespräch über die Tiere und die Landschaft im Nationalpark zurück. So erfuhr Peter noch einiges mehr über Bären. Außerdem erzählte ihm Adam, dass im Park auch Elche und Bergschafe lebten, dass es neben dem bekannten Chief Mountain sogar Gletscher im Park gab und dass an den Park die Indianerreservation der Blackfeet grenzte. „Was, hier gibt es auch Indianer? Das ist ja klasse!“ Adam blickte den zweiten Detektiv prüfend an und nickte dann ernst. Als Peter in die dunklen Augen blickte, ärgerte er sich über seine eigene Ungeschicklichkeit. „Ähm, wissen sie, meine Freunde Justus und Bob interessieren sich total für das Leben der amerikanischen Ureinwohner. Wir haben schon total viele Fälle gelöst, an denen Indianer irgendwie beteiligt waren und einmal haben wir sogar einen unbekanntem Indianerstamm entdeckt...!“, als Peter begriff, was er da gerade ausplauderte, wurde er erst feuerrot und dann ganz blass um die Nase. „Ich meine, wir haben so Vorträge für die Schule gemacht und gemeinsam ein bisschen rumgeforscht, ähm, so hobbymäßig, ganz ungezwungen, sie wissen schon...!“ In diesem Moment wurde Peter endlich aus seiner unangenehmen Lage erlöst, da Mr. Henmen auf sie zutrat.

„Tut mir leid, wenn ich euer Gespräch unterbrechen muss, aber wir sollten uns langsam auf den Heimweg machen. Meine Frau wird schon mit dem Essen warten und Josh hat mir erzählt, dass ihr heute Nachmittag einen Termin mit Mrs. Crofter habt!“ George Henmen nickte Adam freundlich zu und bedankte sich. Peter dankte ihm ebenfalls eilig und flüchtete sich dann schnell aus dem Ausstellungsraum, vorbei an Mr. Gronky und einem weiteren Ranger. „So ein Mist, Peter, du Volltrottel!“, schalt er sich in Gedanken selber. Jetzt wusste Adam, dass sie sich für den Jagdverein interessierten und Peter hatte ihn zuvor auch noch mit seinem blöden Gequatsche über die ‚Fälle‘ misstrauisch gemacht. Wenn der Ranger nicht total einfältig war und etwas mit dem Verschwinden von Tommy oder Erin zu tun haben sollte, könnte er sich nun bequem auf die Spur der drei Jungen setzen!

Zur gleichen Zeit klickte sich Bob gerade nervös durch die privaten Computerdateien von Tommy. Mrs. Baer war schon lange aus dem Haus. Sie war ein wenig besorgt gewesen, Bob sich selber zu überlassen. „Ich kann dich doch

nicht hier ganz alleine rumsitzen lassen. Du wirst dich langweilen! Und außerdem habe ich die Verantwortung für dich!“ Unschlüssig betrachtete sie Bob. „Keine Sorge, Mrs. Baer. Ich werde mir ein bisschen die Umgebung des Hauses und ihren kleinen Garten ansehen. Weit weggehen werde ich nicht, ich bleibe immer in Sichtweite des Hauses. Außerdem wollte ich noch ein bisschen im Internet surfen und ein paar Informationen für unser Projekt zusammentragen!“ Bob hatte Mrs. Baer von ihrem Termin beim Jagdverein berichtet. Der Gedanke an den Verein, in dem Tommy wohl tatsächlich viel Zeit verbracht hatte, stimmte sie jedoch offensichtlich traurig. Dennoch versprach sie Bob sofort, ihn mit dem Auto zum Gemeindehaus fahren, was Bob sogleich erleichtert und dankbar annahm. Der gestrige Überfall saß ihm noch in den Knochen und er hatte bereits schwer damit zu kämpfen gehabt den Gedanken an einen erneuten Marsch über den Wanderweg zu verdrängen. Nun nickte Mrs. Baer ihm zu. Bob schien sie überzeugt zu haben. „Ach Bob,“, sagte sie, „Es tut richtig gut dich im Haus zu haben. Bis später dann.“ Damit griff sie ihre Autoschlüssel und wandte sich zur Tür.

Es war noch sehr früh und zuerst trödelte Bob ein wenig herum, dann riss er sich am Riemen. „Niemand ist hier mehr, du bist ganz alleine!“, schalt er sich energisch. Dann zog er sich seine Wanderschuhe an und trat vor die Haustür. Misstrauisch ließ er seine Augen über den Vorplatz des Hauses wandern, dann über die Straße und schließlich in den angrenzenden Wald. Erst als er nichts als ein paar Schmetterlinge, die behaglich in der lauen Sommerlust umhertrieben, und ein paar zwitschernden Vögeln entdecken konnte, atmete Bob kraftvoll ein und ging auf die Stelle zu, an der er gestern den glimmenden Punkt gesehen hatte.

Vorsichtig suchend durchschritt er das hohe Gras, bis er plötzlich an der Grasnarbe in der weichen braunen Erde etwas entdeckte. „Hah!“, rief Bob triumphierend aus, nur um sich gleich darauf wieder vorsichtig umzublicken. Erst als er immer noch nichts Bedrohliches ausmachen konnte, widmete er sich seiner Entdeckung, einer gut erhaltenden Reifenspur. Gezielt durchsuchte er nun das Gras und einige kleinere Büsche, bis er schließlich gefunden hatte, was er hier vermutete. „Hah“, dachte sich der dritte Detektiv erneut, diesmal allerdings nur

in Gedanken. Mit spitzen Fingern griff er nach dem halb aufgerauchten Zigarettenstummel und gab ihn in die mitgebrachte Frühstücksbrottüte. Danach ging Bob flott ins Haus zurück und verstaute zunächst sicher den Zigarettenstummel in seinem Zimmer. Dann machte er sich auf den Weg in den Keller.

Von Erin wusste er, dass Mr. Baer ein geschickter Handwerker war und vieles im Haus selber gemacht hatte. Gezielt durchstöberte Bob nun zwei der großen Kellerräume, die Mr. Baer offensichtlich als Bastelkeller und Handwerksräume nutzte. Erleichtert erkannte Bob, dass Mr. Baer sehr gut ausgerüstet war. Kurz darauf hatte er Glück. Auf einem der prall gefüllten Regale erspähte er hinter mehreren Farbeimern und alten Putzlappen eine verstaube, bereits geöffnete Papiertüte mit Gipspulver. Ohne Skrupel griff Bob zu. Oben in der Küche rührte er die Masse nach Anweisung in einer Backschüssel von Mrs. Baer an und machte sich dann, bewaffnet mit der gut gefüllten Schüssel, wieder auf den Weg nach draußen.

Es dauerte keine fünf Minuten die Reifenabdrücke mit der Gipsmasse auszufüllen. Danach musste Bob warten. Etwas gelangweilt betrachtete er seine Umgebung. Fast nichts als Bäume, etwas Gras und Sträucher. Plötzlich kniff Bob die Augen zusammen. Kaum zweihundert Meter entfernt hatte er im Unterholz etwas entdeckt, das wie eine winzige Hütte aussah. Neugierig trat Bob darauf zu und kämpfte sich durch das hohe Gras. Als er näher kam erkannte er, dass es sich weniger um eine Hütte, als vielmehr um einen kleinen halb offenen Pavillon aus Holz handelte. Jemand hatte an der Innenseite kleine Sitzbänke an die Wandung angebracht und darauf bunt karierte Sitzkissen drapiert. Einige der Kissen waren auf den Boden gefallen und sahen bereits etwas stockfleckig aus. Auf den Holzwänden hinter den Bänken waren bunte Bilder aufgemalt worden, deren Farbe jedoch bereits abblätterte. Bob konnte einen Brunnen ausmachen, auf dessen Rand ein Frosch saß und an verschiedenen Stellen waren Schlösser zu erkennen. Interessiert betrachtete Bob die Bilder.

Ganz am Rand erkannte er schließlich einen großen Wolf, der neben einem kleinen Mädchen mit roter Haube auf seinen Hinterbeinen hockte. Das Mädchen hielt ein geflochtenes Körbchen in den Händen und war offenbar mit dem Wolf in eine Art Gespräch vertieft. Bob runzelte die Stirn. Irgendjemand hatte

das Kunstwerk mit einem schmierigen bräunlichen Schriftzug verschandelt, der quer über das gesamte Bild lief. „Rotkäppchen hat den bösen Wolf durchschaut!“, las Bob. „Was soll das denn bedeuten?“, murmelte Bob ärgerlich zu sich selbst. „Pah, Vandalen gibt es einfach überall, selbst hier in Wooden Triangle, am Rande der Zivilisation!“ Bob schnaubte und trat wieder aus dem düsteren Pavillon heraus in den Sonnenschein. Langsam wanderte er wieder zu der Autospur zurück und bemerkte erfreut, dass die Gipsmasse mittlerweile soweit getrocknet war, dass sie aus der Spur gelöst werden konnte. Zufrieden betrachtete Bob sein gelungenes Werk, beseitigte die Gipsreste ordentlich vom Boden und wollte mit seinen Utensilien bereits zurück ins Haus gehen, als er ein Stück weiter entfernt noch eine Autospur entdeckte. „Hhm, ein zweiter Abguss kann nicht schaden.“, dachte er sich und erkannte mit einem Seitenblick auf seine Uhr, dass es erst kurz nach 9 war und er noch reichlich Zeit für die später geplante Hausdurchsuchung wurde. Da jedoch die Gipsmasse verbraucht war, musste Bob ins Haus zurückkehren, um neue anzurühren.

10 Minuten später trat er wieder, versorgt mit frischer Gipsmasse, auf den Hof hinaus. Als er sich der Spur näherte, beschlich den dritten Detektiv jedoch ein merkwürdiges Gefühl, so als wenn er aus dem Dickicht heraus belauert wurde. Unruhig drehte er sich um und musterte den Waldrand. Nichts. Bob drehte sich wieder zu der Spur im Sand um und erschrak. Die Spur war verschwunden! Jemand hatte den ganzen Sand entlang der gesamten Strecke aufgewühlt und verwischt! Bob fühlte wie sein Herz zu rasen begann. Bedächtig drehte er sich um und ging mit scheinbar ruhigen Schritten auf das Haus zu. Seine Hände umkrampften die Backschüssel. Kaum das er nach dem Türknauf gegriffen und ins Haus getreten war, schleuderte er die Schüssel auf den kleinen Telefentisch, griff sich den altmodischen Schlüssel vom Haken und schloss die Tür ab. Er wollte gerade aufatmen, als ihm die Terrassentür in den Sinn kam. Wie von der Tarantel gestochen flitzte Bob ins Wohnzimmer und legte auch hier den Verschlusshebel um. Erst nachdem er eine geraume Weile den leeren Vorplatz des Hauses durch die Gardine beobachtet hatte und sich nichts tat, verließ Bob beklommen seinen Posten um die Zimmer von Tommy und Erin sowie deren Computer zu durchsuchen.

Besuch beim Jagdverein

Justus und Monica waren die Ersten, die vor dem schmucken kleinen Gemeindehaus eintrafen. Der Fußweg dorthin war nicht allzu lang und Monica ließ es sich nicht nehmen, den ersten Detektiv zu begleiten. Nachdem sie das Schild 'Verein für Jagd und Forstpfl ege, 1932' erreicht hatten, verabschiedete sie sich aber überraschenderweise mit der Begründung, sie müsse einige Einkäufe im nahegelegenen Kurzwarenladen tätigen. Justus atmete erleichtert auf. Auch wenn er Monica gut leiden konnte, sehnte er sich danach alle Neuigkeiten mit seinen Freunden in Ruhe besprechen zu können.

Kurz darauf hielt ein großer Polizeij eep auf dem kleinen Parkplatz vor dem Gehweg und Bob sprang heraus. Während der Wagen gleich wieder wendete und davonfuhr, ging der Erste seinem Freund langsam entgegen. Er sah gleich, dass etwas nicht stimmte. „Mann Just, geht denn bei den Dawsons' nie einer ans Telefon?“, begrüßte ihn Bob unwirsch. „Mensch, was ist dir denn über die Leber gelaufen? Mr. Dawson hat gearbeitet und Monica und ich saßen im Laden vor dem Rechner und haben recherchiert!“, antwortete ihm Justus ungehört. „Was ist denn geschehen Kollege, dass du so aufgereggt bist?“, fragte er dann seinen Freund neugierig. Bob holte tief und platzte nun mit der gesamten Fülle seiner unangenehmen Neuigkeiten heraus. Justus blieb der Mund offen stehen. „Wie, man hat dich gestern auf dem Heimweg überfallen? Und dann ganz plötzlich doch wieder von dir abgelassen? Und heute morgen hat man dich bei der Spurenaufnahme beobachtet? Hast du irgendwen entdecken können?“ „Nein, habe ich dir doch schon gesagt. So'n Mist!“, antwortete Bob fluchend.

Doch sein Freund beruhigte ihn. „Ist nicht so dringlich Bob, Gott sei Dank hat der Unbekannte oder auch die Unbekannten dich immerhin heute in Ruhe gelassen. Wahrscheinlich war es unser Glück, dass du so früh aufgestanden bist. Damit haben sie wohl nicht gerechnet. Wirklich glänzend Bob, den Großteil der Spuren hast du für uns mit deiner mutigen und klug durchdachten Aktion gerettet!“ Nach diesem Lob aus Justus' Mund fühlte sich Bob ein wenig besser. Die ganze Sache kam ihm nun recht unwirklich vor. „Was wollten diese Typen ges-

tern nur von mir? Erst greifen die mich so brutal an und dann lassen sie mich einfach laufen. Und anschließend verfolgen sie mich doch und verwischen ihre Spuren. Ist doch total unlogisch!“

Der erste Detektiv überlegte kurz und schürzte dann befriedigt die Lippen. „Die Jacke Bob!“ „Häh?“, wunderte sich dieser. „Die Jacke, die du gestern getragen hast, war nicht deine. Lass’ mich mal raten: Mrs. Baer hat dir eine alte Jacke von Tommy geliehen? Die Täter haben dich in der Dämmerung für ihn gehalten. Und als sie dich in der Mangel hatten, ist ihnen der Irrtum aufgefallen und sie haben überrascht wieder von dir abgelassen. Natürlich wollten sie dann aber doch wissen, wo du hingehörst und sie haben deinen weiteren Weg bis zu den Baers verfolgt. Danach sind die Unbekannten in aller Ruhe mit dem Auto abgedüst. Vielleicht stand das Auto bereits vorher in der Nähe des Hauses der Baers. Oder jemand hat sie abgeholt. Sehr interessant! Jetzt wissen wir, dass mindestens zwei Personen auf der Suche nach Tommy sind. Vielleicht sogar drei, wenn wir davon ausgehen, dass die Täter von einer dritten Person abgeholt wurden. Konntest du Fußspuren sichten?“

Aufgeregt blickte der erste Detektiv seinen Freund an, doch Bob schüttelte nur mit dem Kopf. „Hhm, also können wir von drei Personen ausgehen. Einer saß im Auto und die anderen beiden, die dich zuvor überfallen haben, sind direkt von der Grasfläche aus in den Wagen zugestiegen ohne den sandigen Boden zu betreten. Anscheinend hat sich dann heute früh doch einer Gedanken über die möglichen Reifenspuren gemacht.“ „Ach verflixt,“ schimpfte Bob nun los, „Was wollen diese Typen nur von den Baers?“

In diesem Moment rauschte Peter auf einem Mountainbike heran. Seine Wangen waren vom Fahrtwind gerötet und auch er sah nicht besonders glücklich aus. Doch Justus kam nicht sofort dazu nachzufragen, da Bob sich gleich auf den Freund stürzte und ihm von den neuesten Ergebnisse berichtete. Peter wurde sofort erschreckend blass. „Was, die Typen waren noch mal da?“ Wann war das, um wie viel Uhr?“ Überrascht von dieser ungewöhnlichen Frage meinte Bob: „So zwischen 9 und halb 10, warum?“ Doch Peter antwortete nicht, sondern rechnete im Kopf offenbar etwas nach. Dann entspannten sich seine Gesichtszüge. „Puh, Glück gehabt, dass passt zeitlich nicht, ich bin nicht schuld an

diesem Dilemma!“ Sichtlich erleichtert atmete er aus. Dann erzählte er seinen Kollegen von der Misere. Justus war ganz und gar nicht erfreut. „Von wegen Mr. Dawson klatscht. Wer hier die ‚Klatschbase‘ ist, zeigt sich ja nun ganz deutlich! Man Peter, wie konnte dir das nur rausrutschen!“ Peter sackte sichtlich in sich zusammen. „Mensch es tut mir ja leid, ich weiß, dass das total bescheuert war. Aber dieser Adam war so merkwürdig. Und wie der mich immer angesehen hat, als wenn der Gedanken lesen kann. Der hat mich einfach total nervös gemacht.“ Justus nickte mit ernstem Gesicht und war offenbar bereit die Entschuldigung zu akzeptieren.

In den folgenden 15 Minuten, die ihnen vor ihrem Gespräch mit Mrs. Crofter noch blieben, tauschten sie die restlichen Ergebnisse ihrer Recherchen aus. „Monica hat mir erzählt, dass Paul Grogan der beste Freund von Tommy ist. Die beiden hängen wohl auch oft mit Grogans‘ älterem Bruder Isaac zusammen rum. Beide Grogans‘ sind Mitglieder im Jagdverein. Der Vater auch. Ihm gehört ein Autogeschäft in Wooden Triangle.“ Justus stoppte und blickte nun seine beiden Kollegen erwartungsvoll an. „Naja, die meisten meiner Neuigkeiten habe ich euch ja schon erzählt.“, meinte Peter daraufhin zögerlich. „Auf der Rückfahrt habe ich Mr. Henmen noch mal ein wenig bezüglich Adam ausgequetscht. Eigentlich arbeitet er gar nicht in der Ranger Station von Mr. Gronky. Offenbar wurde er erst vor kurzer Zeit hierher von einer anderen Station versetzt. Geboren und aufgewachsen ist er allerdings in dieser Gegend, und zwar in der Blackfoot-Reservation. Er gehört zum Stamm der Anishinabe.“

Der erste Detektiv nickte interessiert, dann war Bob mit seinen Neuigkeiten an der Reihe. „Meine Zimmer-Durchsuchungen haben nicht sehr viel ergeben. Bei Erin habe ich gar nichts gefunden. Ihr Zimmer war total ordentlich und nichtssagend. Das einzig interessante war eine Fülle von sich stapelnden Märchenbüchern. Anscheinend ihr privater Tick. Bei Tommy habe ich einige Fotos gefunden, auf denen er anderen Typen, wahrscheinlich seinen Kumpels, in Jagdklammotten posiert.“ Bob zeigte Justus und Peter die Fotos. „Und jetzt haltet euch fest. Tommy hatte alle Fotos nur so an seine Pinnwand gesteckt, außer einem Familienfoto mit der ganzen Familie drauf. Das steckte in einem ziemlich dicken protzigen Rahmen, ganz untypisch für sein Zimmer. Also habe ich das Foto mal

rausgenommen und dabei...“ Bob blickte sich verstohlen um und zog dann etwas aus seiner Jackentasche: „...das hier gefunden!“

„Huahg!“, entfuhr es Peter laut, dann presste er schnell die Hand vor den Mund. „Wie viel ist das?“, fragte er dann im Flüsterton. „1000 Dollar!“, antwortet ihm der erste Detektiv, der das Bündel rasch durchgezählt hatte. „Woher hat Tommy soviel Geld? Er ist doch noch Schüler!“, wunderte sich Peter. Bob seufzte nur und zuckte mit den Schultern, Justus jedoch blickte nachdenklich. „Mich interessiert viel mehr, warum Tommy das Geld nicht bei seiner Flucht mitgenommen hat. Ganz sicher wird er Geld brauchen, warum lässt er also dieses Bündel zurück?“ „Vielleicht, weil er ganz plötzlich weg musste und nicht mehr an das Geld rangekommen ist.“, schlug Peter vor. „Nee Kollege, dass kann nicht sein. Schließlich ist Tommy verschwunden während seine Schwester und Mrs. Baer einkaufen waren, er hatte also lange genug Zeit. Außerdem, von seinen Klammotten hat er einiges eingesteckt, da wird ja wohl noch Zeit für die Kohle gewesen sein!“, widersprach Bob seinem Freund sofort.

„Dann bleibt als Antwort nur eins übrig.“ stellte Justus nüchtern fest. „Tommy wollte das Geld nicht mitnehmen!“ „Hhm, vielleicht ist es schmutziges Geld, so was wir Blutgeld oder so.“, überlegte der Zweite laut. Überrascht und fragend blickten ihn seine Kollegen an. Peter trippelte ein wenig unbehaglich auf der Stelle und versuchte zu erklären. „Na ja ihr wisst schon, Geld das man sich eigentlich gar nicht wirklich verdient hat. Öhm, zum Beispiel neulich, da sollte ich für unsere Nachbarn von gegenüber das Altpapier und anderes Gerümpel wegbringen. Dafür gab mir die alte Mrs. Smith 5 Dollar auf die Kralle. Ich bring’ das Zeug öfter für sie weg, die lagern das immer in ihrem kleinen Schuppen. Nur dieses mal hatte Mr. Smith Junior, also der Sohn der Smiths, das alles schon weg gefahren. Der ist nur selten zu Besuch und wollte seinen Eltern wohl was Gutes tun. Naja, ist ja auch egal, jedenfalls hatte ich die 5 Dollar schon. Mrs. Smith hätte nie gemerkt, dass ich den alten Kram nicht selber weggefahren habe. Erst habe ich natürlich überlegt, aber dann... Ich meine, so eine alte Dame kann man schließlich nicht betrügen, das Geld wäre mir dann irgendwie schmutzig vorgekommen. Also habe ich ihr die 5 Dollar wiedergegeben.“ Peter zuckte nach seiner langen Rede mit den Schultern und zog eine Grimasse. Sei-

ne beiden Freunde jedoch schmunzelten. „Unser Peter ist und bleibt eine ehrliche Haut!“, lästerte Bob und schlug dem Freund gutmütig auf die Schulter. Justus jedoch war schon wieder ernst. „Lange Rede, kurzer Sinn. Peter könnte jedoch recht haben und Tommy ist es mit seinem Geld ähnlich ergangen. Nur, zurückgeben konnte er scheinbar nicht so einfach. Die Idee mit dem ‚Blutgeld‘ sollten wir im Auge behalten, auch wenn ich die Bezeichnung für einen klassischen Peter-Ausdruck halte: Reichlich übertrieben.“ Der Erste blickte nun auf seine Uhr und meinte: „Wir sollten reingehen, es ist schon kurz vor fünf. Wir wollen Mrs. Crofter schließlich nicht warten lassen.“

Kaum dass die drei Fragezeichen im Haus waren, trat auch schon ein schwächlicher Mann mit einer dicken Hornbrille auf sie zu. Er wirkte auf die Jungen wie ein verkappter Anwalt, der sich in Sportkleidung geworfen hatte, die jedoch an ihm seltsam fehl am Platz wirkte. „Man, was für eine Witzfigur im Vergleich zu Mr. Gronky!“, dachte Peter und hielt sich die Hand vor den Mund, damit der Fremde nicht sein Grinsen bemerkte. Justus jedoch, Profi wie immer, blieb vollkommen ungerührt und fragte mit ausgemachter Höflichkeit nach Mrs. Crofter.

„Ah ja, i-i-i-ih-er seid uns-s-s-ere G-G-G-Gäste aus d-d-d-em f-f-f-ernen Kalif-f-f-orniee-e-e-n!“, stotterte da der merkwürdige Fremde. „Ich b-b-b-in R-R-Richard R-R-Rickman, d-d-d-er stellv-v-v-vertretende V-V-V-orsitzende unseres V-V-Vereins. Herzl-l-l-ich W-W-Willkom-m-m-men in W-W-Wooden Triangle!“ Er strahlte die Jungen freundlich an und Peter hatte unwillkürlich großes Mitleid mit Mr. Rickman. Nicht nur dass er einfach lächerlich aussah, nein, er musste sich auch noch mit einem solchen Handikap herumschlagen. Und dabei schien er recht nett zu sein. Manchmal war die Welt eben einfach nicht fair.

Mr. Rickman führte die Jungen nun durch eine Tür in einen Seitenanbau wo sich eine Art Aufenthaltsraum befand. Fast erwarteten die drei Fragezeichen, dass die Wände hier voller muffiger Jagdtrophäen hingen und sie von unzähligen Glasaugen stummer toter Tiere angeglotzt werden würden, doch keine Spur. An den Wänden hingen nur harmlose Bilder, die offenbar Erinnerungen an gemeinsame Ausflüge und Feste darstellten. Durch eine große Fensterfront konnte man den rückwärtigen Teil des Grundstücks überblicken. Hier war die

üppig ausgestaffierte Schießanlage untergebracht. Justus erkannte überdachte Überstände für die Schützen und auf den Bahnen in unterschiedlichen Abständen verschiedenartige Ziele, die es wohl zu treffen galt. Einige der Mitglieder waren anscheinend gerade mit dem Schießtraining beschäftigt, die dicken Glas-scheiben ließen allerdings keinerlei Geräusche hindurch. An einem der vielen kleinen Tische, die vor der Scheibe im Innenraum aufgestellt waren, saß eine recht kleine drahtig wirkende Frau und blickte auf die Schussfläche vor sich. Ihre grauen harschen Haare waren wie bei einem Soldaten kurz gedrillt und wenn sie nicht ein hellgraues Kostüm mit einem schlicht geschnittenen Rock getragen hätte, wäre keinem der drei Jungen aufgefallen, dass es sich hier um eine Frau handelte.

Bob und Peter zuckten zusammen, als Mr. Rickman plötzlich in ihrem Rücken wieder zu Stottern anfang. „Mrs. C-C-Crofter, hier is-s-s-t ihr B-B-Besuch aus K-K-Kalif-f-f-fornien!“ Die drahtige Dame drehte sich um und stand sofort auf. Mit ausgestreckter Hand und schnellen Schritten kam sie auf die drei Freunde zu geeilt. „Ah, unsere Austauschschüler, es freut mich sehr euch kennen zulernen!“ Sie schüttelte jedem der Jungen mit eisenhartem Griff die Hand wobei Peter leicht verschreckt auf ihre kühlen, knochigen Hände blickte.

„Mein Name ist Crofter, Eugenie Crofter. Ich bin die Präsidentin des Jagdvereins und hoffe, dass ich euch bei eurem Projekt behilflich sein kann!“ Sie lächelte ihre Gäste breit an. Justus blickte in ihre stahlblauen Augen und erschauerte unwillkürlich. Diese Frau wirkte auf ihn trotz ihrer Freundlichkeit wie ein scharfkantiger Eissplitter. Trotzdem erwiderte er das Lächeln treuherzig, stellte sich und seine beiden Kollegen vor und bedankte sich überschwänglich dafür, dass Mrs. Crofter sich Zeit für den Termin genommen hatte.

Gleich danach riss die Dame das Gespräch an sich. Sie führte die Jungen durch die Räumlichkeiten, präsentierte bei einem Rundgang die Schießanlage mit all ihren Details, zeigte den Jungen die verschiedenen Waffen, mit denen im Verein geschossen wurde. Abschließend geleitete sie Justus, Peter und Bob wieder in den Raum mit der großen Glasfront und bewirtete sie großzügig mit erfrischenden Getränken und belegten Brötchen. Während die Jungen aßen und tranken, begann Mrs. Crofter mit einem kleinen Exkurs über die Historie

des Jagdvereins. Während Peter und Bob schwiegen, streute Justus geschickt einige ‚Ahs‘ und ‚Ohs‘ ein. Peter war im Stillen der Meinung, dass das reichlich belämmert wirkte, aber offenbar verfolgte ihr Erster genau diese Intention. Bereits während des Rundgangs hatten Justus und auch Bob sich reichlich Notizen gemacht und gelegentlich einige belanglose Fragen gestellt. Peter war überzeugt, dass Justus beinahe alles, was ihnen Mrs. Crofter erzählt hatte, bereits im Vorfeld wusste.

Nun lehnte sich die seltsame Dame lächelnd und mit locker auf der Brust verschränkten Armen in ihrem Stuhl nach hinten. „Und habt ihr noch Fragen, Jungs?“ Eigentlich erlaubte diese Frage aus ihrem Mund nur eine Verneinung seitens der Jungen, doch Justus lächelte nur gewinnend. „Nun ja Mrs. Crofter, zunächst einmal möchte ich mich im Namen von uns Dreien für ihre kostbare Zeit, die sie uns geopfert haben, herzlich bedanken. Ich bin überzeugt, dass unser Projekt durch ihre Ausführungen weit nach Vorne gebracht wird. Eine gute Note ist uns nun wohl gewiss. Dann rutschte der erste Detektiv ein wenig auf seinem Platz herum, runzelte leicht die Stirn und tat ein wenig verschämt. „Ähm, da wäre nur noch eine Sache. Viele unserer Klassenkameraden haben sich äußerst negativ über unsere Projektwahl ausgelassen. Sie sind wohl der Meinung, dass die Mitgliedschaft in einem Jagdverein nur etwas für langweilige alte Herren ist und nichts für junge Leute. Ähm, na ja, wäre es vielleicht möglich, dass wir uns noch einmal mit einigen ihrer jüngeren Mitglieder unterhalten dürften? Wir könnten dann ihre Ansichten in unseren Bericht einfügen und dadurch zeigen, dass der Schießsport auch für junge Menschen durchaus attraktiv ist und es nicht nur um das Erschießen von Tieren geht.“ Justus zeigte ein schüchternes Lächeln.

Auch Mrs. Crofters Lippen lächelten weiterhin, doch Peter fiel auf, dass der Blick aus ihren Augen vollkommen emotionslos schien. Ihm wurde unbehaglich, doch Mrs. Crofter antwortete Justus sofort und sehr höflich: „Aber selbstverständlich dürft ihr mit unseren jüngeren Mitgliedern reden. Eine sehr gute Idee, schließlich ist euer Projekt ja auch für junge Menschen gedacht, nicht wahr? Am besten wir gehen zusammen in den Umkleideraum, dort werden sich unsere Junioren sicherlich gerade rumtummeln. Da könnt ihr euch dann ein bisschen

umhören.“ Justus nickte und lächelte sie entzückt an. „Das wäre wirklich super, vielen Dank Mrs. Crofter.“, sagte er mit salbungsvoller Stimme.

Mrs. Crofter erhob sich nun und eilte den drei Jungen voraus. Peter blickte den Ersten an, verdrehte die Augen und simulierte ein Würgen. Bob grinste nur und flüsterte Justus ganz leise das Wort „Schleimer!“ zu. Der erste Detektiv jedoch blieb gänzlich gelassen und schritt ungerührt hinter Mrs. Crofter her bis in den gut gefüllten Umkleideraum. Bob fiel sofort auf, dass die Augen der Dame unruhig durch den Raum glitten und sie dann merklich erleichtert ein wenig aufatmete. Justus derweil zögerte keine Sekunde, trat auf den erstbesten Jugendlichen zu und begann ihm Fragen zu stellen. Sofort darauf verwickelte er geschickt den nächsten Jungen in ein Gespräch. Mrs. Crofter blieb dicht an seiner Seite und wirkte ein wenig nervös.

Da begriff Bob. Er nickte Peter zu, der auch sofort begriffen hatte. Die beiden Jungen gingen auseinander und starteten nun ihrerseits mit der Befragung. Da Mrs. Crofter alleine war, konnte sie unmöglich bei allen Gesprächen zugleich anwesend sein. Bob schnappte sich nun ebenfalls den ersten Jungen, der ihm über den Weg lief und stellte sich vor. Nachdem sich der Junge gesprächsbereit zeigte, plauderte Bob freundlich drauflos. Geschickt versuchte er zum eigentlichen Kern seines Interesses, nämlich Tommy Baer, vorzustoßen. Gelegentlich hatte er das Gefühl, Mrs. Crofter würde ihm im Nacken stehen. Er ließ sich jedoch nichts anmerken und versuchte dann jedes Mal belanglose Fragen bezüglich der Mitgliedschaft im Verein oder Ähnlichem zu stellen.

Als Bob kurze Zeit später gerade mit einem etwas älteren Mädchen über deren Ansichten zur Jagd und zum Schießen sprach, nahm er plötzlich aus den Augenwinkeln war, dass sich Peter einige Meter entfernt offenbar sehr intensiv mit einem jungen Mann unterhielt, der im Türrahmen des Ausgangs lehnte. Der Junge hatte ein mageres Dreitagebärtchen sowie recht picklige, unreine Haut und machte auf Bob einen etwas linkischen Eindruck, da er mit seinen Händen unruhig an einem Cap haspelte und viel zu große Militärhosen trug, die kaum auf seiner schmalen Hüfte hielten.

Da stürmte aus dem Hintergrund auch schon Mrs. Crofter herbei. Sie lächelte Peter freundlich an und bugsierte ihn energisch zu einem recht kleinen,

schmächtigen Jungen. „Und hier ist unser derzeit jüngstes Mitglied.“, hörte Bob sie sagen. Der Junge reichte Peter schüchtern die Hand und dem zweiten Detektiv blieb nichts anderes übrig, als ein Gespräch zu beginnen. Bob blickte zu Justus, der die Szene offenbar auch beobachtet hatte und sich nun, unbeaufsichtigt von der harschen Dame, zielsicher zu dem ominösen jungen Mann bewegte. Doch es war bereits zu spät. Vielleicht hatte Eugenie Crofter dem Jungen ein Zeichen gegeben, da war sich Bob nicht so sicher. In jedem Falle passierte der Fremde den Ausgang in Richtung Schießanlage bevor der erste Detektiv ihn erreichen konnte und war verschwunden.

Gleich darauf fing Mrs. Crofter, die Peter bereits wieder in ihrem Schlepptau hatte, Justus an der Tür ab und winkte, nun wieder mit einem breiten Lächeln im Gesicht, auch Bob zu. Kurze Zeit später standen die Vier wieder in dem gläsernen Raum, in dem sich mittlerweile mehrere Leute unterschiedlichen Alters tummelten. Einige blickten neugierig zu den drei Fragezeichen herüber, offenbar kamen nicht sehr oft Gäste in den Club. „So Jungs, ich glaube viel mehr kann ich euch nicht zeigen. Wir sind ja nur ein kleiner Verein. Ich hoffe, die Führung hat euch trotzdem gefallen?“ Justus, Peter und Bob nickten sofort eifrig, was Mrs. Crofter sichtlich freute. „Richard wird euch noch ein wenig Info-Material über uns geben, da könnt ihr viele Einzelheiten noch einmal genau nachlesen. Ich hoffe, dass ihr mir eine Kopie von eurem Projekt-Bericht schickt? Wir sammeln nämlich für unsere Historie alle Artikel, die über uns geschrieben werden. Vielleicht könnte man euren Bericht in unserem Vereinsblatt veröffentlichen, oder sogar in der Wooden Triangle Post? Dafür muss ich dann allerdings noch einmal mit Mr. Brown, dem Herausgeber, sprechen. Eventuell habt ihr ja in Rocky Beach auch einen Jagdverein oder Schießclub und wir könnten ein paar Kontakte knüpfen oder sogar ein kleines Treffen arrangieren“ Offenbar erwartete sie keine Antwort von den Jungen, da sie sich bereits zum Ausgang umwandte um die drei Fragezeichen hinaus zu begleiten.

Justus reichte sie als Erstem ihre eiserne Hand zum Abschied, dann Bob und Peter. Aus dem Hintergrund meldete sich Mr. Rickman nochmals zu Wort, der den Jungen eilig einen Haufen Prospekte in die Hand drückte und sich mit einem „T-T-T-Tschuß Jungs u-u-und n-n-n-och viel Spa-a-aß in W-W-Wood-d-d-

en T-T-Triangle!“ eifrig verabschiedete. Dann fiel die Tür hinter den drei Freunden ins Schloss und sie standen wieder alleine im Sonnenschein vor dem Gemeindehaus.

„Puh!“, riefen Peter und Bob zur gleichen Zeit aus. „Mann,“, meinte der zweite Detektiv dann, „Die hat vielleicht Haare auf den Zähnen. Habt ihr ihre Finger gesehen? Die Nägel fingen schon richtig an sich zu krümmen, so wie bei Adlerklauen, und dann noch diese ekelhaften gelben Flecken, wahrscheinlich ist die liebe Mrs. Crofter Nikotin-süchtig!“ Peter schüttelte sich schauernd. Justus wandte sich neugierig an ihn. „Hast du etwas herausgefunden Kollege? Dieser junge Mann, mit dem du dich so intensiv unterhalten hast, schien ein lohnenswertes Objekt zu sein!“ Als Bob diesen Ausdruck hörte, musste er lauthals losprusten. Peter funkelte den Ersten mit giftigem Blick an. „Mann Just, würdest du dir es bitte verkneifen über diesen komischen Typen so zu reden, als ob er ein geeigneter Heiratskandidat für einen von uns ist?“ Daraufhin funkelte sein Freund zurück. „Peter, ist dir denn nicht aufgefallen, wie nervös Eugenie Crofter wurde, als sie sah, dass du dich mit diesem Menschen unterhalten hast? Sie hat sofort versucht dich dezent von ihm abzubringen.“ Peter rollte demonstrativ mit den Augen und fauchte dann mit ironischem Unterton in der Stimme: „Nee, Just, hab’ ich überhaupt gemerkt. Ich dachte die Crofter wollte mich zum Teekränzchen einladen als sie mich von diesem Typen weggeschleppt hat.“

Ehe Justus wieder zu einer Gegenattacke ansetzen konnte, schaltete sich Bob mit einem amüsierten Grinsen ein: „Erde an Eins und Zwei, Erde an Eins und Zwei! Was hat denn nun das Objekt der Begierde vom Stapel gelassen?“ Nun erntete Bob einen bitterbösen Blick von Peter. „Danke Bob, find’ ich echt superkameradschaftlich und sehr hilfreich von dir, dass du unseren Ersten in seinem hochgestochenen Gelaber auch noch unterstützt!“ „Ach Mensch Peter, jetzt sei doch nicht gleich so beleidigt, Just und ich sind doch nur soooooooooo neugierig!“ Erwartungsvoll blickten der erste und der dritte Detektiv ihren Kollegen an. Da verrauchte Peters Wut sofort und er begann zu berichten.

„Ihr ratet es nie, dieser picklige Jüngling war Isaac Grogan!“ „Man, Volltreffer!“, Justus ballte siegessicher seine Hände. „Los erzähl’ schon, was wusste er über Tommys’ Verschwinden?“ Peter, der es nun sichtlich genoss Justus auf die Fol-

ter spannen zu können, machte eine kleine Pause bevor er genüsslich zu berichten begann. „Ich bin nur durch Zufall an diesen Isaac geraten. Er kam gerade reingeplatzt, als wir mit unseren Befragungen gestartet haben. Ich glaube, Mrs. Crofter war wegen ihm auch am Anfang so nervös, als wir in diesen Umkleideraum kamen und sie sich so panisch umgeschaut hat. Auf jeden Fall hat dieser Isaac 'ne totale Vollmeise!“ Mit seinem rechten Finger machte Peter neben seiner Schläfe eine Drehbewegung. „Der kann einem beim Reden noch nicht mal richtig in die Augen sehen und labert auch so komisches Zeug. Ich hab' ihn gefragt, wie es ihm im Jagdverein so gefällt und warum er eingetreten ist. Da meinte er nur, dass er auf schießen steht und zwar auf ‚schießen auf was Richtiges‘ und dabei hat er mich ganz komisch angeglotzt!“

Peter schauderte und bemerkte dann, dass seine beiden Freunde förmlich an seinen Lippen klebten. Schnell fuhr er fort: „Dann habe ich ihn noch gefragt, ob er nicht Schiss hat, dass bei einer richtigen Jagd mal was passiert. Und da hat er geantwortet – und jetzt haltet euch fest – ‚Da passiert öfter was, als man glaubt. Für Schwächlinge ist die Jagd eben nichts. Manch' einer ist einfach zu weich und verkräftet es nicht, wenn er auf was Richtiges ballern muss. Besonders nicht, wenn es hinterher irgendwo tot rumliegt. Und ganz besonders nicht, wenn es halbtot irgendwo rumliegt! Dann hat er so richtig fies gelacht. Diese Type ist echt gemeingefährlich!“

Während seiner Rede war Peter immer aufgeregter geworden und nun richtiggehend empört. „Und jetzt kommt der Oberknaller: Nach seiner dämlichen Müll-Rede habe ich dann so getan, als wäre ich ganz seiner Meinung und ihn dann harmlos gefragt, ob alle seine Freunde auch dieser Meinung sind. Da ist er dann plötzlich ernst geworden und hat geantwortet: ‚Mein Bruder hatte mal 'nen Freund, der war anderer Ansicht. Da mussten wir dann dafür sorgen, dass er eben nicht mehr dabei ist!‘“ Justus und Bob hatten ihrem Freund mit offenem Mund angespannt gelauscht. Bevor sie jedoch nur ein Wort erwidern konnten, kam Monica winkend den Weg zum Gemeindehaus hoch gelaufen und erstickte durch ihr Auftauchen jede Diskussion über diese neue ungeheuerliche Information im Keim.

Der Lauscher an der Wand ...

Nach dem aufregenden Termin im Schießclub folgten zwei recht ereignislose Tage. Jeder der drei Jungen begann für sich an ihrem Gemeinschaftsprojekt zu arbeiten, was schließlich auch fertiggestellt werden wollte. Bereits am Abend nach dem Termin mit Mrs. Crofter tauschten sich die drei Fragezeichen mit Hilfe ihrer Sprechfunkgeräte endlich ausführlich über alle neuen Informationen aus. Die Bemerkungen von Isaac Grogan sowie das stellenweise merkwürdige Verhalten von Eugenie Crofter fand Justus besonders interessant. „Es scheint so, dass Issac weiß, warum Tommy verschwunden ist und dass die Ursache von Tommys' Problemen irgendwie mit dem Jagdverein oder der Jagd zu tun hat.“

„Vielleicht hatte Tommy einfach keine Lust so richtig auf echte Tiere zu schießen!“, schlug Peter vor. „Das erklärt aber nicht, warum er verschwunden ist. Schließlich hätte er ja einfach nur zu sagen brauchen, dass er nur auf künstliche Ziele schießen will.“, entgegnete der erste Detektiv ungerührt. Doch Peter hielt mit nervös klingender Stimme dagegen. „Du hast nicht mit diesem Typen gesprochen, der ist total plem-plem. Dem sagt man nicht einfach ‚Ach nö, ich will jetzt grad' nicht schießen' und geht dann!“ „Man Peter,“, meldete sich Bob über den Äther, „Nun mach' dir mal nicht gleich wieder ins Hemd. Dieser Isaac hat wahrscheinlich nur 'nen bisschen dick aufgetragen mit seiner Jagdmacke weil er gemerkt hat, dass man dich leicht beeindrucken kann.“

Die Diskussion ging noch eine geraume Weile weiter ohne dass die drei Fragezeichen zu einem Ziel gelangten. In einem Punkt waren sie sich allerdings einig: Das Geheimnis von Tommys Flucht stand in irgendeinem Zusammenhang mit dem Jagdclub. Dafür sprach auch der Besuch von Mr. Baer bei dem Verein kurz vor seinem Unfall. Als sie die Aufgaben für die folgenden Tage verteilt und ihr Gespräch beendet hatten, überkam Justus ein unbehagliches Gefühl ohne dass er genau wusste warum. „Justus Jonas, du wirst noch Peter 2!“, schalt er sich in Gedanken und trat dann von der Terrasse der Dawons aus zurück in den Laden zu Monica und ihrem Vater.

Zwei Tage nach ihrem Treffen im Jagdverein sahen sich die drei Jungen erstmals bei ihrem Treffen in der Schule wieder. Hier wurden die letzten Instrukti-

nen für ihren Campingtrip gegeben. Bob war besonders erleichtert, dass es endlich los ging. Die Tage allein mit Mrs. Baer hatten ihn ein wenig melancholisch gemacht. Während Peter mit den Henmens zu einem kleinen Angelausflug aufgebrochen war und Justus zusammen mit Monica und ihrem Vater wie Peter zuvor die Ranger-Station besichtigt hatte, war Bob die meiste Zeit im Hause der Baers gewesen. Einmal hatte er mit Mrs. Baer einen kleinen Spaziergang gemacht, während dem sie Bob den kleinen Pavillon, den er schon kannte, gezeigt hatte. „Den hat mein Mann für unsere Kinder gemacht. Er und Erin teilen die Leidenschaft für Märchen. Meine Söhne fanden die Geschichten eher immer ein wenig langweilig.“ Sie lächelte Bob freundlich an.

„Wissen sie, ob sonst noch jemand hierher kommt?“, fragte Bob sie. Überrascht blickte ihn Mrs. Baer an. „Ich dachte nur wegen diesem Geschmiere!“ Bob wies auf den Spruch, der über das Bild gekritzelt worden war. Mrs. Baer folgte seinem Blick und lachte dann. „Du meine Güte, das hat bestimmt Erin geschrieben! Rotkäppchen ist ihr Lieblingsmärchen, deswegen hat mein Mann sie als Kind gelegentlich so genannt. Wahrscheinlich wollte Erin mit dem Spruch Tommy ärgern. Der ist eine Zeit lang ganz gerne mit seinen Freunden hierher gekommen um heimlich Zigaretten zu rauchen. Wahrscheinlich waren auch Freundinnen dabei.“ Mrs. Baer schmunzelte und zwinkerte dem dritten Detektiv zu. „Erin hat das jedenfalls überhaupt nicht gepasst, sie liebt diesen Ort viel zu sehr! Verraten hat sie ihren Bruder aber nie. Wahrscheinlich war der Spruch ihre Mahnung an ihn.“ Bob nickte, war aber nicht überzeugt. Warum sollte Erin das Bild von ihrem Lieblingsmärchen durch diesen dämlichen Spruch versauen nur um Tommy zu ärgern? Als er und Mrs. Baer nun weitergingen, vergaß Bob allerdings diesen Widerspruch und plauderte angeregt weiter mit der sympathischen Frau.

Als nun die Schüler der Rocky Beach High und ihre Partner aus Wooden Triangle in einem Klassenraum in einem Stuhlkreis saßen wurden ihnen von Ms. Krist, Mrs. Holland sowie Mr. Buchannon, einem weiteren Lehrer der Triangle High, letzte Informationen für den Camping-Trip gegeben. Die drei Fragezeichen hörten aufmerksam zu obwohl sie erfahrene Camper waren. Da sie jedoch weit in den Glacier-Nationalpark vorstoßen würden, musste sich jeder streng an

bestimmte Regeln halten. Besondere Verhaltensregeln in bezug auf Wildtiere, Lärmpegel, Vorräten und Abfallensorgung wurden ausgiebig in der Gruppe erörtert. Am Schluss ermahnte sie Ms. Krist am nächsten Tag pünktlich um 6 Uhr früh am Abfahrtsplatz des Busses mit dem fertig vorbereiteten Marschgepäck bereit zu stehen. Damit waren die Teenager entlassen.

Justus, Peter, Bob, Josh und Monica entschlossen sich noch gemeinsam Eis essen zu gehen. Trotz der Aussicht auf einen großen Eisbecher musste der erste Detektiv seufzen. Bislang waren sie in ihrem Fall kaum vorangekommen und nun blieb für weitere Recherchen erst mal keine Zeit mehr. Auch Bob sah deprimiert aus. Er hatte so sehr gehofft, dass sie Erin noch vor ihrem Aufbruch ins Zeltlager finden würden. Nun würde die arme Mrs. Baer eine weitere Woche allein im Haus in Sorge und Ungewissheit zurückbleiben müssen. Eine gute Nachricht hatte er jedoch für seine Freunde gehabt: Mr. Baer ging es schon deutlich besser, auch wenn er sich an die letzten Tage vor dem Unfall immer noch nicht besonders gut erinnern konnte. Während des Eis essen versuchten nun die drei Detektive das Beste aus ihrer Situation zu machen und tauschten sich angeregt und voller Vorfreude mit Josh und Monica über ihren bevorstehenden Trip aus.

Pünktlich um 6 Uhr früh am nächsten Morgen ruckelte der kleine Bus mit der Kinderschar vom verstaubten Parkplatz los. Die meisten waren noch recht verschlafen, so dass eine angenehme Ruhe im Bus herrschte. Peter und Bob war es gelungen, eine gemeinsame Sitzbank zu ergattern, so dass sie sich nun leise über Mrs. Crofter, Tommys Verschwinden und den Schießverein unterhalten konnten. Dem zweiten Detektiv war die ganze Angelegenheit immer noch nicht recht geheuer. Bob jedoch gab nicht allzu viel auf das Gerede von Isaac Grogan. Er hatte über Grogan lange Zeit nachgedacht und war zu dem Schluss gekommen, dass es sich bei diesem nur um einen albernen Teenager handelte, der sich ein bisschen wichtig machen wollte. Trotzdem war sich auch Bob in bezug auf Eugenie Crofter unsicher. Aus irgendeinem Grund hatte diese Angst gehabt, Grogan könne den Jungen zuviel erzählen. Was wusste Isaac also wirklich und was wusste die Crofter?

Der Bus fuhr eine ganze Weile, bis er schließlich direkt am Rande des Waldes auf einem kleinen Platz hielt. Hier wurden die Schüler schon von einer ganzen Gruppe Ponys und zwei älteren Herren erwartet, die offenbar ihre Führer waren. Und noch jemand wartete auf sie. „Hallo Mr. Gronky!“, begrüßte Peter den Ranger überrascht und hocheifrig. „Ah hallo Jungs – und natürlich auch Mädels!“ Dabei zwinkerte er Monica freundlich zu. Justus registrierte überrascht, dass Monica überhaupt nicht erfreut aussah, sondern die Augen zu Boden richtete und in ihrer schüchternen Art ein mühseliges: „Guten Tag Mr. Gronky.“ hervorbrachte. Neugierig betrachtete der erste Detektiv den Ranger, der sich nun bereits in einem angeregten Gespräch mit Peter und Josh befand. Justus hatte bei seinem Besuch in der Ranger-Station zwei Ranger kennen gelernt, jedoch nicht Mr. Gronky und auch nicht den ominösen Adam. Als der Erste nun die blitzenden Augen und das freundlich lachende Gesicht von Mr. Gronky betrachtete, kam er zu dem selben Schluss wie Peter zuvor: Mr. Gronky war ein sympathischer Mensch. Wahrscheinlich war Monica nur so schüchtern, weil er so gut aussehend und offen zu ihr war.

Bevor die kleine Gruppe aufbrach, stellten sich ihnen noch die beiden fremden Männer als Mr. Pool und Mr. Orias vor. Ms. Krist rief ihnen allen noch einmal die weitere Vorgehensweise in Erinnerung. „Wir werden die nächsten 12 Milen bis zu unserer ersten Station reiten. Alle, die nicht besonders gut zu Pferd sind, möchte ich noch einmal beruhigen. Unsere Ponys sind vollkommen zuverlässig, ihr könnt euch ganz einfach gemütlich von ihnen tragen lassen. Mr. Pool und ich werden ganz vorne reiten, Mr. Orias und Mr. Buchannon bilden den Schluss. Es gibt also keinen Grund zur Unruhe, niemand kann verloren gehen. Morgen lassen wir dann die Ponys bei Mr. Orias zurück und gehen gemeinsam mit Mr. Pool weiter zu Fuß.“ Mit geröteten Wangen blickte sie lächelnd in die Runde und wartete auf Fragen. Nachdem alle stumm blieben, gingen sie zu den robusten Ponys, verstaute mit Hilfe der beiden Führer sorgsam ihr Gepäck hinter den Sätteln und saßen auf.

Für die nächsten Stunden geriet ihr aktueller Fall sowie die Sorge um Erin bei den drei Fragezeichen beinahe in Vergessenheit. Sie hatten es bei ihrem Aufbruch geschafft, sich direkt an die Spitze des Zuges zu setzen und konnten nun

Mr. Pools' Ausführungen über Fauna und Flora des Glacier Nationalparks gebannt lauschen. Obwohl sie bereits im Vorfeld sehr viele Informationen für ihre Referate sowie die Schnitzeljagd zusammengetragen hatten, verfügte Mr. Pool über eine wahre Fülle weiterer interessanter Neuigkeiten und auch Erfahrungsberichte, die die Lücken im Wissen der drei Jungen lebendig ausfüllten. Während Josh angeregt mitplauderte, schwieg Monica die meiste Zeit. Als Justus sie einmal mit besorgten Gesichtsausdruck musterte, lächelte sie jedoch und zeigte ihm ihren erhobenen rechten Daumen. Erleichtert drehte der erste Detektiv sich im Sattel wieder nach vorne und lauschte nun erneut konzentriert Mr. Pools Erzählungen.

Es dämmerte bereits ein wenig als sie ihren vorgesehenen Lagerplatz erreichten. Die meisten aus der Gruppe verfügten bereits über Erfahrung im Campen, so dass die Zelte rasch aufgebaut waren. Justus, Peter und Bob bewohnten ein gemeinsames Zelt, das jedoch recht klein für drei Personen mit Gepäck war. Während Peter und Bob ihr Zelt gemeinsam aufstellten, zückte Justus bereits ihren kleinen Gaskocher nebst Topf um das heiße Wasser für ihre Nudeln vorzubereiten. Würstchen und Spiegeleier wollte Mr. Pool in einer Pfanne auf einem größeren Kocher für die gesamte Gruppe vorbereiten. Dem ersten Detektiv knurrte bereits heftig der Magen, so dass er sich ‚gezwungen‘ sah aus seinem Wanderrucksack einen der vielen Nuss-Schokoriegel zu nehmen und genüsslich zu verspeisen. Die Sticheleien seiner beiden Kollegen diesbezüglich ließ er gekonnt und mit einer etwas hochmütigen Miene an sich abprallen.

Nach dem Essen saß die ganze Gruppe noch ein wenig zusammen und plauderte ungezwungen. Leider war es ihnen nicht erlaubt ein Lagerfeuer anzuzünden, so dass die Stimmung ein wenig litt. Da der Tag für die drei Fragezeichen recht lang und aufregend gewesen war, legten sie sich früh schlafen.

Mitten in der Nacht schreckte Justus plötzlich hoch. Im ersten Moment war er sich nicht sicher, was ihn geweckt hatte, vielleicht das Geräusch eines nachtaktiven Tieres. Justus seufzte schlaftrunken. Nun, da er wach war, verspürte er einen brennenden Durst. So leise wie möglich schälte er sich aus seinem Schlafsack und versuchte in der Dunkelheit seine Feldflasche zu finden. Nachdem er einige Zeit erfolglos gekramt hatte, erinnerte er sich schließlich endlich

daran, dass er die Flasche in eine Seitentasche seines Rucksacks geschoben hatte. Zu seinem großen Ärger musste der erste Detektiv jedoch feststellen, dass die Flasche leer war. Justus fluchte leise aber böse, wühlte dann ein wenig nach seinen Wanderschuhen und seiner Trainingsjacke und stolperte schlussendlich aus dem Zelt heraus in die milde, sternklare Nacht.

Einen Augenblick lang vergaß er seinen Durst und bewunderte verzückt den Himmel über sich. Fern aller störenden städtischen Lichtquellen erkannte Justus unzählige der winzigen Lichtpunkte, große sowie kleine. Erst versuchte er – beinahe automatisch – sich anhand der Kassiopeia zu orientieren und die verschiedenen Sternbilder entsprechend zu sichten und in Gedanken zu benennen. Seine unangenehm pelzige Zunge erinnerte ihn aber wieder recht schnell an das starke Durstgefühl, so dass er schließlich durch die Dunkelheit auf den außerhalb der Zelte gelagerten Wasservorrat zu stakte. Im stillen schwor er sich, beim nächsten Abendessen nicht so viele der zwar leckeren, aber ziemlich gut gewürzten Würstchen zu essen. Gerade als Justus sich zu den Flaschen herunterbückte, erkannte er plötzlich eine verschwommene Silhouette nahe einem der Zelte.

Justus verharrte mucksmäuschenstill in seiner Position und hielt die Luft an. Hatte der Unbekannte ihn entdeckt? Gleich darauf verschwand der Schatten in dem Zelt. Justus rang gerade mit dem Gedanken lauthals Alarm zu schlagen, als er mit einem Male leise Stimmen aus dem betreffenden Zelt vernahm. Er schlich mit äußerster Vorsicht, die gegriffene Wasserflasche fest in seiner leicht verschwitzten Rechten, Richtung Zelt und lauschte dann anstrengt.

„Sonst noch irgendwas Neues? Habt ihr schon frische Ware gesichtet?“ Die leise gemurmelte Antwort von der anderen Seite des Zelts konnte der erste Detektiv nicht verstehen. Er spitzte die Ohren bis aufs äußerste, bis die ihm gut bekannte Stimme schließlich weitersprach. „Natürlich nicht, wo denkst du hin? Habe noch nie irgendeine meiner Gruppen zum Nest geführt. Ganz besonders keine naseweisen Kinder. Außerdem interessiert sich sowieso kaum einer der Touristen richtig für so was. Ist denen meist viel zu langweilig, so'n von außen betrachtet total simples Teil mitten drin im Wald. Die heutige Jugend kann doch vielfach nur noch für eine Sache begeistert werden, die massenhaft Action ver-

spricht.“ Die Stimme stockte, doch Justus rührte sich nicht von der Stelle, vielleicht konnte er ja noch mehr erfahren?

Da, dass Gespräch wurde fortgesetzt! „Möchtest du auch ein Stück? Ist noch nicht angebrochen!“ Es folgte Papiergeraschel. „Heute hatte ich eine ziemlich nette Gruppe, da waren ein paar richtig pffiffige Jungens dabei. Gäste aus Kalifornien!“ Die zweite Stimme antwortete irgendetwas, war aber wieder viel zu leise, um von Justus verstanden zu werden. Vorsichtig streckte sich der Erste ein Stückchen weiter zur Zeltplane hin. „Ach so? Ja, hört sich so an, als wären das die Jungens. Wusste gar nicht, dass du sie schon kennen gelernt hast.“

Während Nummer 2 sich – wieder ungehört vom ersten Detektiv – äußerte, schlich Justus bereits leise um das Zelt. Vielleicht konnte er von der anderen Seite her die Stimme besser verstehen. „Ach, glaubst du? Mensch, dass sind doch bloß Kinder und keine Bundesagenten!“ Der Erste beugte sich wieder ganz nahe zur Zeltplane, bis plötzlich -...

Justus spürte, wie er mit dem Fuß irgendwo hängen geblieben war. Vorsichtig versuchte er sich befreien, da erkannte er, dass sich die vordere Spitze des Zeltes leicht neigte. „Mist, ich bin in einer der Leinen hängen geblieben!“, schoss es dem ersten Detektiv siedend heiß durch den Kopf. Mit seiner freien linken Hand verfolgte er vorsichtig die Leine bis zum Boden und bemerkte, dass sein Fuß in der Schlaufe hing und der Zelthering, der die Leine des kleinen Zeltvordachs eigentlich spannte, beinahe völlig von ihm aus dem Boden gezogen worden war. Fieberhaft versuchte sich Justus zu befreien ohne das Vordach zum Einstürzen zu bringen. Dann endlich, nach bangen Minuten schaffte er es, den Hering wieder in den Boden zu drücken und die Leine somit erneut auf Spannung zu bringen.

Ängstlich wartete er einige Sekunden auf ein Anzeichen darauf, dass die beiden Zeltinsassen von seiner Aktion Notiz genommen hatten. Doch nicht passierte. Statt dessen hörte er Stimme 1 lachen. Justus lauschte noch kurz weiter, musste dann aber zu seinem Ärger feststellen, dass der sie betreffende Gesprächsteil während seiner Entwirrungsaktion offenbar von ihm unbemerkt beendet worden war. Nun wurde über ein Footballspiel, das letzte Woche stattgefunden hatte, gefachsimpelt. Daraufhin beschloss der erste Detektiv zum Zelt zurückzu-

kehren ehe man ihn entdeckte. Mittlerweile hatten sich auch seine Augen soweit an die Dunkelheit gewöhnt, dass er den Hindernisparcours zurück fehlerfrei bewältigte.

Gerade als Justus leise ins Zelt zurückgekrochen war und den Reisverschluss zuzog, kam es zum Knall. Es schepperte und rumpste kurz, dann waren hektische Bewegungen aus der Richtung des Zeltes zu hören, an dem Justus eben noch gelauscht hatte. Ein dezentes Linsen unter dem beinahe geschlossenen Reisverschluss durch brachte ihm die unangenehme Gewissheit: Der von ihm gerade erst wieder befestigte Hering hatte sich erneut gelöst und das Zeltvordach war einseitig zusammengebrochen. Einer der Männer hatte offenbar sogleich seine Lampe betätigt und beide bauten im gleißenden Lichtschein nun mit beinahe geräuschlosen, routinierten Bewegungen in aller Stille das Vordach wieder auf. Justus schluckte schwer und es fuhr ihm ein beängstigender Gedanke durch den Kopf: „Sie wissen, dass sie von jemanden belauscht wurden!“

Das Nest

Am nächsten Morgen verhielt sich Justus möglichst unauffällig und ließ sich auch zunächst seinen beiden Detektivkollegen gegenüber nichts anmerken. Diese wunderten sich allerdings darüber, dass der Erste schon in aller Frühe über ihrer Wanderkarte brütete und wie wild an seiner Unterlippe knetete. Dann plötzlich klappte er die Karte zusammen, steckte sie ein und plauderte von diesem Moment an gutgelaunt mit Bob und Peter über dieses und jenes bis sich die drei Jungen schließlich zum gemeinschaftlichen Frühstück aufmachten. Nachdem die gesamte Schülergruppe einen wahren Berg Brot und Frühstücksschinken verputzt hatte – Justus hatte den durchschnittlichen Pro-Kopf-Verzehr deutlich nach oben gebracht – besprach Ms. Krist mit ihren Schülern die Tagesplanung. Nach dem Abbruch des Lagers sollten die Schüler in kleineren Gruppen verschiedene Aufgaben bewältigen. Dazu teilte die Lehrerin einige Zettel aus. Justus überflog in aller Eile die Texte, dann schnellte sein Finger in die Höhe.

Ms. Krist lächelte ihm nickend zu. „Peter, Bob und ich haben uns schon aufgrund der Schnitzeljagd in Rocky Beach mit diversen der aufgelisteten Themen beschäftigt. Über die üppige Vogelwelt des Glacier Nationalparks wissen wir allerdings noch recht wenig. Die überaus faszinierenden Berichte Mr. Pools bezüglich der Parkvögel haben uns neugierig gemacht. Deswegen würden wir gerne an dem von ihnen markierten See die Lappentaucher beobachten und dann die vorgeschlagene Adlerroute begehen um den eingezeichneten Horst dieses Weißkopfseeadlerpärchens zu sichten.“

Erwartungsvoll blickte der erste Detektiv Ms. Krist an während Peter und Bob der Mund aufklappte. Schließlich hatten sie sich vorher keineswegs abgesprochen und einige der anderen aufgelisteten Aufgaben schienen deutlich spannender und interessanter zu sein als Vögel zu beobachten. Nun mussten beide sprachlos miterleben, wie Ms. Krist sich erfreut einverstanden erklärte und ihrer kleinen Dreiergruppe die von Justus ausgewählte Aufgabe übertrug. Während Peter den Ersten mit einem wahrlich giftigen Blick bedachte und auch Bob angesäuert das Gesicht verzog lehnte sich der erste Detektiv mit einem hochzufriedenen Gesichtsausdruck bequem zurück bis ihre Besprechung abgeschlossen war und ihre Lehrerin zum allgemeinen Aufbruch rief.

Kaum waren sie bei ihrem Zelt angekommen, stürzte sich Peter sogleich wütend auf Justus. „Sag’ mal spinnst du, was sollte dass denn? Vögel beobachten? Das ist doch stinklangweilig! Wie groß ist denn wohl die Chance, dass wir einen so seltenen Vogel wie diesen Weißkopfseeadler vor die Linse kriegen?! Wahrscheinlich werden wir den ganzen Tag im Gebüsch rumliegen und hinterher nur zerkratzt und zerstoichen sein. Tolle Leistung Justus Jonas! Du hättest uns ja wenigstens mal fragen können statt wieder mal – wie fast immer übrigens – über unsere Köpfe hinweg zu entscheiden. Man, jetzt sag’ doch auch mal was, Bob!“

Bobs’ Wut hatte sich bereits während Peters Ausbruch ein wenig verflüchtigt, trotzdem stimmte er seinem Freund nun zu. „Peter hat recht Just. Wir werden diesen Adler sicher gar nicht zu Gesicht bekommen. Dafür braucht man wahrscheinlich Tage und unendlich viel Geduld. Eine der anderen Aufgaben wäre bestimmt deutlich praktikabler und spannender geworden.“

Justus jedoch grinste seine beiden Kollegen nur breit an. „Kollegen, wie gut dass ihr mich habt. Denn ohne mich wüsstet ihr gar nicht, wo der Hase läuft.“ Dann blickte er erst Peter, dann Bob durchdringend an um schließlich zu verkünden: „Lasst uns nun das Zelt abbauen, in 10 Minuten müssen wir aufbruchbereit sein!“ Nun hatten auch die beiden anderen Detektive verstanden, dass es um weit mehr als Vögel ging. Neugierig bauten sie gemeinsam mit ihrem Ersten das Zelt ab, trauten sich aber nicht im allgemeinen Aufbruchsgetümmel Fragen zu stellen. Justus indes blieb gänzlich gelassen und ignorierte ihre fragenden Blicke vollkommen.

Nachdem ihr Führer Mr. Pool mit jeder der kleinen Gruppen ihre genaue Route festgelegt und abgesprochen hatte, richtete Mr. Buchannon noch ein paar letzte, warnende Worte an sie alle: „Kinder, haltet euch bitte genauestens an die Parkregeln. Und beachtet falls ihr auf ein größeres Wildtier treffen solltet die Sicherheitsregeln, die wir gemeinsam besprochen haben. Und zuletzt: Achtet bitte streng auf die Route, die jede eurer Gruppen mit Mr. Pool abgesprochen hat, damit sich niemand verirrt. Die meisten Routen sind nicht besonders schwer und einige von euch haben ja auch schon Wandererfahrung. Ms. Krist, Mr. Pool und ich haben uns aufgeteilt und werden bei den drei Gruppen mit dem schwersten Wegen mitgehen. Wir treffen uns wieder zwischen 14.00 und 16.00 Uhr nachmittags an dem in euren Karten markiertem Lagerplatz. Wenn eine Gruppe sich trotz allem verirren sollte: Bleibt bitte an dem Ort, wo ihr seid, damit wir euch leichter wieder finden und irrt bitte keinesfalls alleine umher! So, und nun wünsche ich euch allen viel Freude beim Wandern und bei euren Aufgaben.“

Mit diesen Worten marschierten sie los. Das erste Stück legten sie gemeinsam zurück, dann zerstreute sich die große Gruppe langsam und die kleinen Teilgruppen machten sich auf den Weg zu ihren Aufgaben. Ms. Krist war nun sichtlich nervös und gab jedem ihrer ‚Schäfchen‘ nochmals ein paar Ratschläge und Ermahnungen mit auf den Weg. Dann, endlich, konnten sich auch die drei Detektive von den anderen trennen. Monica hatte sich schon vor einer ganzen Weile verabschiedet und war mit ihrer Gruppe abgezogen und vor kurzem hatte sich auch Josh von ihnen getrennt. Nun waren die drei alleine und schritten

eine Weile zügig aus, bis sie schließlich keinerlei Geräusche von der Gruppe mehr vernahmen. Dann jedoch stürzten sich Bob und Peter förmlich mit ihren Fragen auf Justus. Dieser ließ sich ausnahmsweise nicht zweimal bitten und berichtete seinen beiden Freunden in aller Ausführlichkeit von seinem nächtlichen Abenteuer. Als er endete, waren seine beiden Kollegen in heller Aufregung.

„Bist du dir denn absolut sicher Just, dass der eine der beiden Typen Mr. Pool war? Das würde ja bedeuten, dass der irgendwie mit drin hängt!“, rief Bob aufgeregt. „Und den anderen hast du nicht erkannt?“, fragte Peter mit nervöser Stimme. „Nein.“, antwortete Justus ihm. „Seine Stimme konnte ich nie richtig hören und als sie ihr Zelt wieder aufgebaut haben, war diese Lampe in ihrem Rücken aufgehängt, so dass im scharfen Lichtschein noch nicht einmal Mr. Pool erkennbar war. Den konnte ich nur über seine Stimme identifizieren. Die zweite Silhouette hätte beinahe jeder sein können.“ „Auch Mrs. Crofter?“, hakte der zweite Detektiv sofort nach. Justus überlegte kurz, dann antwortete er: „Daran habe ich natürlich auch schon gedacht. Ich glaube aber, dass die Crofter es nicht war. Sie ist recht klein und schmal, die zweite Person erschien mir aber eher groß und kräftig zu sein. Ich denke, es war ein Mann.“

Ihre Diskussion ging noch eine ganze Weile erhitzt weiter, bis Peter plötzlich ein entscheidendes Detail auffiel. „Und wieso musstest du jetzt eigentlich diese dämliche Vogelroute für uns organisieren? Wir hätten das alles auch bei einer coolen Aufgabe ausführlich besprechen können!“, meckerte er den ersten Detektiv an. Auf Justus' Gesicht erschien daraufhin ein süffisantes Grinsen. „Der Grund für meine überaus kluge Wahl der Route müsste euch eigentlich aufgefallen sein, wenn ihr meiner Wiedergabe des nächtlichen Gespräches der beiden Unbekannten zugehört habt. Und wenn ihr die Wanderkarte lesen könnt.“, ergänzte er noch und zwinkerte seinen beiden Freunden zu. Bob zückte daraufhin sofort die von Mr. Buchannon ausgeteilte Wanderkarte, die in der Seitentasche seines Wanderrucksacks steckte. Peter quetschte sich an seine Seite und mit den Köpfen dicht beieinander suchten sie die Karte ab, so wie Justus es in der Frühe in ihrem Zelt bereits getan hatte.

Da schrie Peter plötzlich triumphierend auf: „Hah, ich hab's, hier Bob, dieses Symbol stellt eine Wanderhütte da. Der Adlerhorst dieses Weißkopfseeadlers ist keine Meile Luftlinie davon entfernt. Wahrscheinlich wird die Hütte deswegen „Nest“ genannt!“ Mit glühenden Blick blickte er seine Freunde an und meinte dann vergnügt zu Justus: „Just, ich verzeihe dir noch mal, dass du uns diese Vogelbeobachterei eingebrockt hast.“ Bob stimmte ihm mit Feiereifer zu. „Peter hat recht, du hast dich mal wieder selber übertroffen Just. Ich glaub', ich wäre im Traum nicht so schnell darauf gekommen, dass das „Nest“ eine Hütte ist!“ Der dritte Detektiv überlegte kurz und fügte dann hinzu: „Hhm, komisch ist nur, dass Mister X Mr. Pool doch gefragt hat, ob er uns zum „Nest“ bringen will. Pool hat das abgelehnt, aber wenn eine Wanderhütte in der Karte eingetragen ist, werden doch öfter Wanderer bei ihr vorbeischaun, oder nicht? Ich meine, dazu ist so eine Hütte doch schließlich da!“

Der Erste nickte. „Ja, stimmt schon Bob, darüber habe ich auch nachgegrübelt. Dann habe ich mich allerdings daran erinnert, dass Mr. Buchannon die Karten ausgeteilt hat. Sie können nicht von jedermann erworben werden! Auf einer normalen Wanderkarte wäre auch dieser Adlerhorst wahrscheinlich überhaupt nicht eingezeichnet, genauso wenig wie einige der Wanderrouten. Letztere sind wohl auch gar nicht für jeden beliebigen Wanderer gedacht. Schließlich sind wir hier in einem Nationalpark und Pflanzen und Tiere sollen vor allzu aufdringlichem Volk geschützt werden. Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass diese Karte von den Trianglern sozusagen erweitert worden ist, damit sich Befugte im Park besser zurechtfinden. Also ist diese Hütte wahrscheinlich keine richtige Wanderhütte, sondern für Parkpersonal oder ähnliche Leute gedacht.“

Bob nickte, bevor er seinem Freund jedoch zustimmen konnte, wurden sie vom ungeduldigen Peter unterbrochen: „Genug geschwätzt, wir haben noch einen ganz schönen Marsch vor uns und Justus ist ja bekanntlich nicht der Allerschnellste!“ Justus warf ihm einen beleidigten Blick zu, straffte die Riemen seines Rucksacks und marschierte ohne mit der Wimper zu zucken los. Bob kicherte Peter zu und beide beeilten sich dann ihrem wohlbeliebten Kollegen zu folgen.

Zwei Stunden später waren sie endlich kurz vorm Ziel. Zu Peters und Bobs Leidwesen hatte Justus' Schmollphase nur kurz angehalten, dann sah er sich genötigt, sie mit seinem Wissen über diverse Einzelheiten bezüglich des Parks und seiner Bewohner zu quälen. Peter hatte genervt ganze 23 „Oh seht mal, ein...“ sowie 17 „Ich habe darüber gelesen, dass...“ gezählt. Nun wusste er allerdings auch, wie alt das Gestein im Glacier Nationalpark war, wie viele Niederschläge im Jahr abgingen, wie eine Felsengebirgstanne aussah, an welchen Stellen im Park die Erzschrüfer früher tätig gewesen waren und was für eine Fährte ein Stinktier hinterließ. Letztere Information hatte bei ihm und Bob für eine plötzliche Beschleunigung ihres Wandertempos gesorgt.

Bevor sie zur Hütte gelangten, erreichten sie zunächst den Horst des Weißkopfseeadlerpärchens. Wie Peter bereits zuvor vermutet hatte, war das riesige Nest leer. Trotzdem schoss Bob mehrere Fotos. Alle drei Jungen waren beeindruckt von der Größe des Nestes, das in einem großen alten Baum thronte. Justus fühlte sich erneut dafür zuständig ihr Wissen zu erweitern. „Einige dieser Nester können mit zunehmenden Alter mehrere 100 Kilogramm schwer werden!“, erklärte er seinen Freunden. Bob und Peter waren beeindruckt. Leider mussten sie den Horst gleich wieder verlassen, da ihre Zeit doch recht knapp bemessen war und es bereits streng auf Mittag zuging. Auf die Lappentaucher mussten die gänzlich verzichten, worüber jedoch keiner der Jungen besonders traurig war.

Peter war der Erste, der kurz darauf die Hütte im dichten Wald erspähte. Erfreut und erleichtert, sie gefunden zu haben, marschierten die drei Jungen auf das „Nest“ zu. Da gab Bob auf einmal einen überraschten Ausruf von sich und riss seine geliebte Kamera, die die ganze Zeit an seinem Hals herumgebaumelt hatte, vor die Augen. „Seht!“, flüsterte er nur und versuchte durch flinke Bewegungen am Objektiv das Bild scharf zu bekommen. Justus und Peter folgten seiner Blickrichtung und entdeckten nun ebenfalls den Grund für Bobs' Aufregung. „Ist das etwas...., ja, Mensch, das ist tatsächlich ein Weißkopfseeadler! Man, ich glaubs' ja nicht, seht, jetzt geht er hoch!“ Völlig begeistert blickte der zweite Detektiv zu seinen Freunden und dann wieder zurück zu dem majestätischen Greifvogel, der sich nun gemächlich in die Lüfte erhob. Bob schoss nun eine ganze Reihe Fotos, eins nach dem anderen, und Justus' Gesicht strahlte.

Gleich darauf verschwand der Vogel aus ihrer Sicht und die drei gingen, immer noch vollkommen begeistert von ihrem Glück, weiter auf die Hütte zu.

Es führte kein richtiger Weg zu dem aus schweren Holzbohlen gebauten Haus, jedoch meinte Bob einige Trampelpfade auf dem bewachsenen Boden erkennen zu können. Verstohlen zückte er erneut die Kamera und nahm das Haus aus verschiedenen Blickwinkeln auf. Justus war derweil direkt auf die Veranda des Hauses getreten und versuchte erfolglos die offenbar verschlossene Tür zu öffnen. Peter sah sich währenddessen noch einmal vorsichtig um. Das dichte Gesträuch würde einem Beobachter sicherlich gute Deckung bieten, jedoch entdeckte der zweite Detektiv keine Menschenseele, sondern nur ein paar kleine Vögel, die den Boden offenbar nach Nahrung absuchten.

„Peter!“, rief der Erste halblaut von der Veranda und winkte seinem Kollegen zu. Dieser gesellte sich nun zu ihm, setzte seinen Rucksack ab und förderte ungefragt sein Dietrich-Set aus einem wahren Wust an Klamotten zu Tage. „Du bist und bleibst ein richtiger Schlamper Zweiter!“, meinte Justus mit gerunzelter Stirn zu seinem Freund als er die Unordnung in dessen Rucksack bemerkte. Der Gescholtene zuckte jedoch nur lässig mit den Schultern und versuchte dann die Tür mit einem seiner Dietriche zu öffnen.

Nun gesellte sich auch Bob dazu. Überrascht blickte er auf Peter, der sich in der Hocke auf Augenhöhe mit dem Schlüsselloch befand und sich geduldig mit dem Dieterich vorzuarbeiten versuchte. „Mensch Zweiter, wieso schleppest du denn im Urlaub dein Dietrich-Set mit dir rum?“ Peter ließ sich nicht stören und antwortete nur: „Hab’ ich nach unserem letzten Fall vergessen auszupacken.“ Justus murmelte nochmals: „Schlamper.“, worauf Bob grinste. Da klickte das es plötzlich im Schloss und Peter öffnete die Tür. „Gibt es noch irgendwelche Beschwerden?“, fragte er seine beiden Freunde mit einem provozierenden Seitenblick. Diese verneinten sofort beide mit grinsenden Gesichtern und gemeinsam traten die drei Fragezeichen in die düstere Hütte ein.

Es roch abgestanden nach alten Tierfellen, verschmutzten Stiefeln und feuchtem Holz. Da sie den Lichtschalter nicht finden konnten, knipsten sie ihre Taschenlampen an um das Halbdunkel besser durchdringen zu können. An einer der Längsseiten des Hauses war eine wuchtige, gammelig aussehende Sitzecke

platziert. Bei einem der Sessel traten schon die Federn aus der Sitzfläche. Passend zu Sitzecke war ein mächtiger Tisch aufgestellt worden, der aus groben Holz gefertigt war und auf dessen Oberfläche mächtige Kerben und Schrammen zu erkennen waren, ganz so, als ob jemand mit Messer und Gabel sein Essen regelmäßig direkt von der Tischplatte gegessen hatte. Peter bekam unwillkürlich eine Gänsehaut. Justus hatte mittlerweile einige Schränke ausgemacht, deren Türen er nun neugierig öffnete. „Nur ein wenig brüchiges Geschirr und ziemlich fettverschmierte Töpfe.“, informierte er sein Freunde mit nüchterner Stimme. „Was soll es in diesem Loch schon Interessantes geben?“, beschwerte sich Peter. „Mr. Pool hat schon ganz recht; ‚solche‘ Orte hauen Jugendliche ganz sicher nicht vom Hocker!“, frozelte er dann und grinste dem Ersten zu.

Bob war derweil in den Nebenraum getreten. Als er das uralte Bett mit der schmutzigen Decke darauf sah, musste er sofort an eine ganze Armee von Läusen denken. Mit angewidertem Gesichtsausdruck verließ er das ‚Schlafzimmer‘ und gelangte über einen kleinen Flur in einen winzigen Nebenraum, der offenbar als Vorratslager diente. Bis unter die Decke waren Regale eingezogen worden, auf denen sich Konservendosen türmten. Bob schauderte, als er auf einer Bohnendose, die sich bereits leicht wölbte, ein seit Jahren abgelaufenes Haltbarkeitsdatum entzifferte. Gerade als er wieder gehen wollte, entdeckte er zwischen den ganzen Konserven ein mächtiges Glas, das mit einer undefinierten rostfarbenen Substanz gefüllt war. Merkwürdigerweise wirkte das Glas seltsam sauber gegenüber den vollgestaubten schmuddeligen Dosen. „Jemand hat dieses Glas regelmäßig in der Hand!“, fuhr es Bob durch den Kopf. Neugierig trat er näher an das Regal und griff dann schließlich beherzt nach dem merkwürdigen Objekt. Kaum dass er das schwere Glas angehoben hatte knarrte es plötzlich und das Regal schwang auf Bob zu.

Peter und Justus flachsten gerade miteinander, als sie plötzlich aus dem Nebenraum den erstickten Aufschrei ihres Detektivkollegen hörten. Im Nu rasten sie nach nebenan und blickten verblüfft auf Bob, der mit blassem Gesicht vor einem dunklen Loch in der Wand stand. „Das Regal ist ein Fake!. Als ich dieses komische Einmachglas in der Mitte hochgenommen habe, hat sich irgendwas

verschoben und das Regal hat den Weg zu der Treppe freigegeben.“, informierte er seine Freunde und wies auf das dunkle Loch. Peter machte ein Gesicht, als wollte er auf der Stelle davonlaufen, Justus jedoch inspizierte interessiert das dicke Glas. „Scheint ein Knopf darunter zu sein.“, meinte er kurz darauf. „Das Glas dient als Gewicht, welches den Knopf gedrückt hält. Nimmt man es hoch, geht auch der Knopf nach oben. Dadurch wird irgendwie der Mechanismus für das Regal betätigt. Genial Bob, du hast einen Geheimgang gefunden! Na, wenn das kein weiteres Geheimnis verspricht!“ Begeistert wandte sich der Erste zu seinen Freunden um.

„Man Just, du willst doch da nicht etwa runtergehen?“, fragte Peter beklommen. „Nein natürlich nicht, ich will hier bloß noch eine Weile vor der Treppe rumstehen!“, flötete Justus in ironischem Tonfall. Peter verdrehte die Augen, doch Bob meinte: „Los Peter, für Erin!“ Mit diesen Worten leuchtete er mit seiner Taschenlampe in das dunkle Treppengewölbe und begann dann mutig als Erster den Abstieg. Justus folgte ihm sogleich. Peter rang noch ein paar Sekunden mit sich, dann überwand er sich seufzend mit den theatralischen Worten: „Ach was soll's, lebt ja eh keiner ewig.“

Der Abstieg war nur kurz. Nach einer Wandung standen die drei Fragezeichen bereits vor der nächsten Tür. Diese jedoch war keineswegs alt und brüchig, sondern aus glänzendem Edelstahl und sah Funkelnagelneu aus. Vorsichtig betätigte Justus die Klinke. Peter traute sich vor Furcht kaum zu atmen. Bob war erneut der Mutigste und betrat den Raum hinter der Tür als Erster. Der Lichtstrahl ihrer Taschenlampen geisterte über kahle weiß-gekalkte Wände. An den Seiten des Raumes standen zwei breite metallene Tische auf fest montierten Rädern. Die Luft war sehr kühl und es roch merkwürdig, ähnlich wie in einem zu gut gechlorten Schwimmbad. Peter wurde es ganz schwummerig und er fühlte, wie sein Herz zu rasen begann. Bob hatte mittlerweile eine weitere Tür entdeckt und ging langsam auf diese zu. Währenddessen leuchtete Justus mit seiner Taschenlampe über die Wände und entdeckte an einer einen kleinen Schrank.

„Justus?“, flüsterte Peter mit dünner Stimme. „Wozu soll das gut sein?“ Der erste Detektiv drehte sich zu seinem Freund um und folgte mit den Augen dem Lichtstrahl von dessen Taschenlampe. In der Mitte einer der Tische beleuchtete

die Lampe ein merkwürdiges kleines Loch, von dem aus ein kurzes Rohr nach unten weg führte. Justus' Mund fühlte sich plötzlich ganz ausgedörrt an und er fühlte mit einem Male seinen Herzschlag an der Kehle dröhnen wie nach einem schnellen Lauf. „Lasst uns verschwinden, sofort!“ Seine Stimme klang seltsam rau. Peter nickte verstört, während Bob von hinten rief: „Moment Just, ich habe diese Tür gerade aufbekommen!“ „Nein Bob, nicht, lass' die Tür zu!“, versuchte der Erste ihn noch mit hohler, gehetzt klingender Stimme zu stoppen, doch zu spät. Die große Tür schwang auf und gab das schreckliche Geheimnis des verborgenen Raumes preis.

Bob keuchte im gleichen Moment wie Justus auf, während Peters Gehirn nicht ganz so schnell begriff. Dann musste er heftig würgen. Aus der Kammer kamen sanfte Frostwolken und die drei Jungen konnten sie hängen sehen, Kadaver gereiht an Kadaver. Einige waren bereits abgezogen, andere sahen noch wie lebendig aus. Anhand ihres Fells und ihrer Masse konnte Justus mehrere Bären zählen, Dutzende! Auf einem weiteren Rolltisch in einer der hinteren Ecke des Kühlraums lag eine undefinierbare rote Masse, in der noch einige größere Messer steckten. Auf einem kleinen Wandregal stapelten sich diverse Klarsichttüten. Als Bob den Inhalt erkannte, Krallen, Zähne, Innereien, in einigen sogar ganze Tatzen, begann er ebenfalls zu würgen und hielt sich die Hand vor den Mund. Peter war noch immer sprachlos vor Schock und Ekel, doch Justus, leichenblass im Gesicht, fing sich wieder und rief mit merkwürdig schriller Stimme: „Los Bob, schlag' diese verdammte Tür zu und dann nichts wie raus. Los Peter, kommt' raus, schnell!“

Nun kam auch in seine Kollegen wieder Leben. Bob schleuderte die schwere Tür der Kühlkammer zu, dann rasten alle drei zum Ausgang, durch die Tür, die Treppe hinauf. Peter und Bob stürmten ohne nach rechts und links zu sehen an dem Regal vorbei durch die Zimmer ins Freie, Justus drückte als Letzter das Regal in höchster Eile wieder vor die Öffnung, dann rannte er ebenfalls hinaus auf die Veranda und prallte dort mit voller Wucht auf Peter und Bob.

Atemlos vor Angst blickten alle drei in die Gesichter von vier Männer, die vollkommen überrascht mit ihren Gewehren in der Hand direkt vor der Hütte standen.

Flucht in den Wald

Bevor einer der Männer reagieren konnte brüllte Justus auf: „Rückzug!“ Wie von der Tarantel gestochen flitzen die drei Jungen zurück ins Haus und schlugen die Tür hinter sich zu. Gerade als Bob den schweren Holzriegel umgelegt hatte, donnerten draußen bereits die Fäuste der Männer an die Tür und wütende Schreie sowie wilde Drohungen drangen durch das Holz. Vor Angst fühlte sich Bob wie erstarrt, da hörte er Peters Stimme von der anderen Hausseite. „Schnell Freunde, hier ist ein Fenster!“ Augenblicklich waren Justus und Bob an seiner Seite. Peter riss bereits wie wild am Fenster, dass sich aufgrund des verzogenen Rahmens nicht öffnen wollte. Mit einem Wutschrei griff Peter nach seiner Lampe und ließ diese auf das Glas sausen. Die Scheibe barst und eilig schoben sich zuerst Bob, dann mit einigen Mühen Justus und schließlich Peter selber als Letzter hindurch.

Gehetzt blickten sich die drei nach einem Fluchtweg um. Zu ihrem Glück war hinter dem Haus das Gestrüpp so dicht gewuchert, dass keiner der Männer sofort zu ihnen durch dringen konnte. Allerdings konnten sie bereits wütende Flüche von einer Seite vernehmen, wo sich offenbar zwei der Männer bemühten, sich einen Weg zu Ihnen durchzubahnen. Bob erkannte die Lücke im Gesträuch zuerst. Mühsam zwängte er sich mit seinem Rucksack auf dem Rücken hindurch, Justus und Peter folgten sogleich atemlos. Zweige schlugen Ihnen ins Gesicht und hartnäckige Dornen blieben in Ihrer Kleidung haften. Ohne Rücksicht auf Verluste kämpften sie sich energisch weiter vor, bis das Gestrüpp plötzlich weniger wurde. Endlich hatten sie halbwegs freie Bahn und rannten nun, immer weiter, nur fort vom „Nest“, bis sich hinter Ihnen die Rufe der Männer verloren.

Nachdem sie noch ein Zeit lang in etwas gemäßigerem Tempo weitergelaufen waren, stoppte der an der Spitze rennende Peter. Justus' Lungen brannten wie Feuer und er konnte kaum noch schlucken, geschweige denn sprechen. Bob ging es nicht viel besser. Er stützte die Hände auf die Knie und versuchte seinen schmerzenden Rücken ein wenig zu entlasten. Während seine beiden Freunde nach Luft schnappten, horchte Peter in den Wald hinein. Die Sonne

schien und ein paar Vögel sangen friedlich. Nichts deutete mehr auf den Alptraum hin, dem die drei Fragezeichen noch vor einer viertel Stunde ausgesetzt waren. Plötzlich schien der Wind ein wenig zu drehen und Peter meinte, Gesprächsfetzen in der warmen Brise zu hören. Angstvoll lief er sofort wieder zurück zu Justus und Bob.

„Sie verfolgen uns immer noch!“ Justus warf ihm einen panischen Blick zu. „Ich kann aber nicht mehr lange weiterrennen!“, würgte er verzweifelt hervor. Hektisch purzelten Peter einige Gedanken durch den Kopf. „Das mit dem Weiterrennen würde wahrscheinlich auch nicht viel nützen. Diese Verrückten sind Jäger und Jäger können Spuren lesen. Wir müssen sie austricksen! Gott sei Dank haben sie keine Hunde dabei. Ich weiß was wir machen, seht!“ Peter wies mit dem Finger eine kleine Anhöhe hinauf. Der Boden wurde in einiger Entfernung steiniger und der Wald deutlich spärlicher. „Dort oben wird der Boden steinig, da hängen wir sie ab! Wenn wir den steinigen Teil wieder verlassen müssen, verwischen wir unsere Spuren auf dem ersten Stück, wo wieder weicher Boden ist. So müssen sie deutlich länger nach dem Fortlauf unseres Weges suchen!“ „Klasse Idee, Zweiter! Los, schnell weiter!“, drängte Bob, der mittlerweile wieder einigermaßen zu Atem gekommen war. Justus nickte nur. Im flotten Trab liefen sie die Anhöhe hinauf und dann ein ganzes Stück über den steinigen Boden. Dann endete die Anhöhe in einem kleinen von Wald umgebenen Plateau.

„Was für ein Glück!“, rief Peter, der wieder einmal der Erste war, den anderen erleichtert zu. „Die Stelle hier ist ideal. Wir springen von diesem steinigen Teil auf den weicheren Boden. Ihr lauft weiter, während ich unsere Spuren auf dem ersten Stück verwischen werde. Später hole ich euch wieder ein und dann verdünnisieren wir uns gemeinsam!“ „Man Peter, findest du das klug? Was ist, wenn du uns nicht wiederfindest?“, keuchte Bob außer Atem. Sein Freund wehrte den Einwand sofort ab: „Wir sind ja nur ein paar Minuten voneinander getrennt. Ihr lauft einfach immer nach Süden, dann finde ich euch schon. Außerdem weiß ich ja im Gegensatz zu diesen Typen, in welche Richtung ihr lauft. Ich werde also auch eure Spuren sehen. Und ich habe einen guten Orientierungssinn!“, fügte er noch mit Nachdruck hinzu. Bob musste ihm widerstrebend zustimmen. Justus, mit hochrotem Kopf und wirren Haaren, griff nach dem Arm

seines Freundes. „Pass...dich...auf!“, brachte zwischen einigen argen Schnaufern hervor. Daraufhin grinste Peter schwach und trieb dann seine beiden Kollegen zur Eile an. Diese joggten los, Bob vorne drein, Justus mit hängenden Armen hinten dran. Peter sah ihnen kurz nach, orientierte sich und begann dann gleich darauf konzentriert und geschickt mit dem Verwischen der Spuren.

Erst nach einer ganzen Weile und einem guten Stück Weg traute Peter sich mit seiner Arbeit aufzuhören. Um ihn herum war Stille und anhand der Sonne erkannte er, dass es schon spät nachmittags sein musste. Ein Blick auf die Uhr bestätigte ihm dies, es war bereits kurz nach vier. Und sie hatten vorerst keine Chance zurück zur Gruppe zu gelangen! Das würde Ärger geben. Peter seufzte und erschauerte dann unwillkürlich. So ganz allein zwischen den hohen Bäumen fühlte er sich unwohl. Deswegen beeilte er sich und begann im schnellen Laufschrift der Spur seiner beiden Freunde zu folgen. Dieses war leichter als gedacht und Peter traute sich gar nicht daran zu denken, wie leicht es die Männer haben würden ihnen zu folgen, wenn sie ihre Spur wiederfinden würden. Er beschleunigte seinen Schritt und hoffte bald zu seinen Kollegen aufschließen zu können.

Justus und Bob derweil waren schon ein gutes Stück weitergekommen. Trotzdem beschwor Bob den vollkommen erschöpften Justus mehrmals weiterzulaufen. Die Angst saß ihm im Nacken und jedes Mal, wenn er oder Justus vor lauter Anstrengung und Seitenstechen anhalten mussten, kam ihm wieder das Bild der abgehäuteten Kadaver in den Kopf und er zwang sich und den Ersten weiter zu joggen. Es dämmerte bereits leicht, als Justus am Rande einer Lichtung mit dem Fuß in ein Erdloch geriet und förmlich in sich zusammenbrach. Bob stürmte sofort erschrocken zu ihm herüber, erkannte dann aber erleichtert, dass sein Freund unverletzt geblieben war. Ein Blick in das Gesicht und die beinahe fiebrig glänzenden Augen von Justus sagte ihm, dass dieser beim besten Willen nicht mehr weiter konnte. Außerdem hatte Peter sie immer noch nicht eingeholt und es würde bald dunkel werden.

Nervös blickte Bob sich nach einem geeigneten Lagerplatz um. Zu seiner Freude erspähte er nur wenige Meter von dem Erdloch entfernt eine größere Mulde, die mit verdorrtem Gras überwuchert war. „Los Just, hier verkrümeln wir uns bis

Peter zu uns stößt. Hier sieht uns so schnell niemand, wir können aber vorsichtig über den Rand schauen und die Lichtung nach Verfolgern absuchen.“ Der erste Detektiv nickte nur ermattet, sank dann, zu Tode erschöpft, in das trockene Gras und schloss die Augen. Bob derweil beobachtete angespannt die Umgebung. Es wurde nun schnell dunkler und er sorgte sich um seinen Freund. Da knackte plötzlich ein Zweig. Bobs' Herz raste, bis er plötzlich im Dämmerlicht die hellbeige Vielzweckhose von Peter erkannte. „Peter! Hier rüber“, rief er in stark gedämpften Tonfall und winkte vorsichtig mit einem Arm. Sofort lief Peter im eiligen Schritt zu ihm herüber.

„Gott sei Dank, ich hatte schon Schiss bei dem Gedanken alleine im Dunkeln schlafen zu müssen!“, begrüßte der Zweite hoch erleichtert den dritten Detektiv. Bob war nicht minder erleichtert, da wisperte Justus aus der Dunkelheit seinen beiden Freunden zu: „Alles ok bei dir Peter? Glaubst du, dass wir sie abgehängt haben?“ Peter stieß gequält die Luft aus. „Ich habe keine Ahnung. Wenn das Glück auf unserer Seite ist, werden sie die zurückgebliebenen Spuren vielleicht gar nicht finden. Aber wenn sie sehr gründlich sind und auf unsere Spur stoßen, werden sie uns wahrscheinlich in Null Komma Nichts finden. Ich jedenfalls konnte eurer Fährte einigermaßen folgen und die sind garantiert noch um einiges besser als ich im Spuren lesen.“ Alle drei schwiegen eine Weile bedrückt. Mittlerweile war es stockdunkel geworden. Da wisperte Justus erneut in die Stille: „Ich habe bereits vorhin meinen Schlafsack rausgeholt und ihn aufgemacht. Lasst' uns zusammenrücken und den Sack als Decke für unsere Beine benutzen. Es raschelte eine wenig, dann hockten die drei Fragezeichen so eng beieinander wie die Hühner auf der Stange. Wortlos gab Bob seine Wasserflasche an Justus und Peter weiter, die gierig tranken. Dann verharrten sie gemeinsam und lauschten auf die nächtlichen Geräusche.

Freiwild

Jeder der drei Jungen war fest davon überzeugt gewesen kein Auge zutun zu können. Trotzdem waren alle drei eingenickt und schliefen recht friedlich, bis Bob von einem Geräusch aufgeweckt wurde. Schlaftrunken öffnete er die Au-

gen und erspähte dann einige Meter von ihrer Lagermulde entfernt einen kleinen Hirsch, der friedlich äste. Als Bob sich bewegte, musterte der Hirsch ihn erst überrascht und trat dann eilig die Flucht an. Der flüchtende Hirsch löste bei Bob sofort die erneute Erinnerung an ihre Verfolger aus und misstrauisch beäugte er die Umgebung. Als er nichts Auffälliges entdeckte, rüttelte er erst Justus, dann Peter wach. Beide wurden nur langsam munter. Währenddessen kramte Bob bereits auf der Suche nach etwas Ess- und Trinkbaren ihre Rucksäcke durch. Während Peter und er gestern jeder nur ein kleines Lunchpaket mitgenommen hatten, war Justus Rucksack vollgestopft mit diversen Schoko-Riegeln sowie einem gigantischen Sandwich, das jedoch ziemlich zerdrückt war. Schweigend aßen und tranken sie erst ein wenig, dann blickte der erste Detektiv seine Freunde ernst an. „Kollegen, ich denke dass Geheimnis um Tommys Verschwinden haben wir gestern zumindest zu einem Großteil enträtselt.“ „Oh ja,“, fügte Bob bitter hinzu, „So kann man es natürlich auch ausdrücken. Diese Geisteskranken von gestern sind nichts als schnöde Wilderer, deren abartiges Hobby es ist Tiere abzuschlachten und sie sich in die Kühlkammer zu hängen. Und Tommy hängt irgendwie mit drin.“ „Hobby Bob? Ich denke, dass die Opfer, die wir gestern in der Kühlkammer entdeckt haben, keinesfalls aus einer perversen Freizeitlust heraus abgeschossen worden sind.“, widersprach Justus seinem Freund in nüchternem Ton. „Bei der Menge an Tieren und der gezielten Art und Weise, in der im wesentlichen nur bestimmte Teile der Kadaver entnommen und verwertet worden sind handelt es sich keinesfalls um Hobbyjäger. Ich vermute, wir sind einem richtigen Verbrecherring in die Quere gekommen, der geschäftsmäßig Wildtiere mit Marktwert, wie z.B. Grizzlybären, abschlachtet und verkauft.“

Peter sah reichlich blass aus. „Aber wer kauft denn das ganze Fleisch und das andere Zeug? Ist das jetzt der Renner oder wie?“, fragte er dann verstört. „Du hast es erfasst Zweiter!“, antwortete ihm der erste Detektiv. „Zum Beispiel wird der Gallensaft von Bären als sogenannte ‚Bärengalle‘ seit mehreren tausend Jahren in der chinesischen Medizin verwendet. In diesem Saft befindet sich eine bestimmte Säure, die z.B. bei der Behandlung von Leberkrankungen eingesetzt wird.“ „Aber Just,“, mischte sich nun Bob ein, „Kann man denn so was

nicht künstlich herstellen?“ „Kann man schon Bob, aber vielleicht ist es dann nicht mehr traditionell genug. Ich glaube, es gibt mittlerweile richtige ‚Bären-Farmen‘ wo echte Bären-galle gewonnen wird.“ Peter verzog angewidert das Gesicht und schüttelte sich. Bob senkte den Kopf und murmelte nur: „Das ist doch krank.“

Justus fuhr fort: „Neben der Galle ist sicherlich auch das Fell, vielleicht auch die Krallen und die Zähne oder sogar das Fleisch interessant. Außerdem gibt es ja noch weitere begehrenswerte Tiere hier im Park. So ein schönes großes Hirschgeweih lässt sich bestimmt gut an den einen oder anderen interessierten Kunden verkaufen!“ Eine Weile schwiegen die drei bekümmert, dann fragte Peter recht zaghaft: „Was sollen wir denn jetzt machen? Stellt euch nur vor, die Typen erwischen uns! Ihr glaubt doch nicht, dass sie uns beseitigen wollen, oder?“ Angstvoll blickte der zweite Detektiv in die kleine Runde. Justus lief eine Gänsehaut den Rücken runter. „Ich habe keine Ahnung, Kollege.“, antwortete er dann mit heiser klingender Stimme.

„Wir sollten noch einmal genau überlegen, wer an diesem Wildererring beteiligt sein könnte!“, fuhr Bob eilig mit dem Gespräch fort. Er ertrug es nicht, darüber nachdenken zu müssen, was diese Männer ihm und seinen Freunden noch antun könnten und was sie Erin vielleicht bereits angetan hatten. „Gestern haben wir vier Typen gesehen. Keiner war Mr. Pool. Mit ihm wären es also mindestens fünf. Dann ist da noch dieser Grogan, der hängt ja wohl mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit auch mit drin. Eventuell auch sein kleiner Bruder und sein Vater.“ Peter runzelte die Stirn. „Den alten Grogan haben wir aber noch nie gesehen, er könnte also auch einer der vier von gestern sein!“ Justus nickte zustimmend. „Ok, lasst uns also Mr. Grogan erst mal außen vor lassen. Ich bin allerdings auch der Meinung den jüngeren der Grogan-Brüder mit dazu zu rechnen, wenn wohl auch nicht als vollwertiges Mitglied der Bande. Offenbar haben er und sein älterer Bruder Isaac Tommy mit in die Sache reingezogen. Vielleicht hat Tommy zu Beginn sogar freiwillig mitgemacht. Daher hat er wohl auch das Geld. Dann ist er wieder zur Vernunft gekommen und wollte aussteigen. Bei der großen Anzahl an Leuten, die scheinbar mit drin hängt, war das natürlich nicht so leicht. Also verlässt er die Stadt. Nun beginnt sein Vater, Sheriff Baer, mit

Nachforschungen und kommt den Wilderern dabei gefährlich nahe. Daraufhin bringen sie sein Auto von der Straße ab und ihn ins Krankenhaus. Zum Glück überlebt Mr. Baer den Crash, erleidet jedoch einen Gedächtnisverlust und kann sich offenbar später nicht mehr an alles erinnern. Nun beginnt Erin zu ermitteln. Irgendwie kommt sie den Wilderern auf die Spur, wird von diesen bedroht und – peng – sie muss ebenfalls untertauchen. Kollegen, wir müssen es mit hochgradig skrupellosen Menschen zu tun haben!“

Justus hatte sich regelrecht in Fahrt geredet. Peter fühlte sich nun erst recht unbehaglich. Er schluckte schwer und fragte dann zögerlich: „Woher hatte dieser Typ, der bei Pool im Zelt war nur die Infos über uns? Glaubt ihr, dass kam nur über den Jagdverein oder noch von wo anders?“ Er stockte kurz, dann platzte er mit sich überschlagender Stimme heraus: „Ich mache mir solche Vorwürfe! Bestimmt hat dieser Adam nach meinem Versprecher Nachforschungen über uns angestellt und ist uns so auf die Schliche gekommen! So was dämliches, ich bin wirklich so ein richtig toller Detektiv!“

Deprimiert ließ der Zweite die Schultern hängen. Doch Justus versuchte ihn sofort zu trösten: „Das wissen wir nicht, Peter. Vielleicht gehört dieser Adam tatsächlich zu diesem Wilderer-Ring, vielleicht auch nicht. Außerdem ist es müßig, jetzt noch darüber nach zu grübeln. Wir können sowieso nichts mehr daran ändern. Deswegen sollten wir uns gedanklich nur mit unserer jetzigen Lage beschäftigen. Daher auch die primäre Frage: Wie kommen wir wieder aus dem Nationalpark heraus in bewohntes Gebiet ohne dass die Wilderer uns vorher schnappen? Zuerst einmal checken wir unsere Ausrüstung und unsere Vorräte!“

Jeder der drei Fragezeichen griff sich seinen Rucksack und überprüfte ihn. Bob verfügte über ihre beiden Wanderkarten, eine recht detaillierte von Mr. Buchanan, die jedoch nur ein kleines Gebiet abdeckte, sowie eine gröbere Karte, die den gesamten Park abbildete. Außerdem hatte er natürlich noch seine Kamera dabei. Peter führte in seinem Gepäck ihr Zelt mit sich, Justus hatte den kleinen Kocher sowie den Kompass, den er von Mr. Dawson geschenkt bekommen hatte. Jeder hatte weiterhin seinen eigenen Schlafsack und sein eigenes Sprechfunkgerät dabei sowie ein paar Kleidungsstücke. Ihre einzigsten Vorräte waren

ein wenig Wasser und die Schoko-Riegel von Justus. Dieser seufzte nun. „Viel ist das ja nicht. Wir sollten schleunigst versuchen, wieder aus dem Park herauszukommen und Hilfe zu finden!“ „Glaubst ihr, dass es Sinn macht zu versuchen die anderen wieder zu finden?“, wandte sich Bob nun mit ernster Miene an seine Freunde.

Peter schüttelte den Kopf. „Erstens wissen wir gar nicht, ob sie noch auf der geplanten Route sind. Vielleicht haben sie das Camp abgebrochen, nachdem wir verloren gegangen sind und warten nun auf Nachricht von uns in Wooden Triangle. Außerdem gehört Pool zu diesen Verbrechern. Wahrscheinlich würde er seinen Partnern sofort bescheid sagen und die würden uns dann bequem schnappen. Und die ganze Gruppe wäre dann auch noch in Gefahr! Solange wir nicht bei denen sind, sind sie deutlich sicherer, da ja niemand von unserem Fund weiß!“ Justus und Bob nickten beide zustimmend. „Dann müssen wir uns alleine durchschlagen.“, meinte Bob. „Also sollten wir zunächst einmal versuchen zu bestimmen, welche Richtung wir gestern bei unserer Flucht gelaufen sind und wo wir uns nun ungefähr befinden.“ Alle drei beugten sich nun über die beiden Karten und studierten vom Nest ausgehend eingezeichnete Örtlichkeiten.

„Hier ist das Felsenplateau von wo aus ich unsere Spuren verwischt habe!, meldete sich Peter zu Wort. „Von da aus sind wir südlich weitergelaufen. Dann müssten wir jetzt ungefähr.... hier sein!“ Mit dem Finger wies der Zweite auf den Rand der kleinen Karte von Mr. Buchannon. Justus runzelte die Stirn. „Wenn wir allerdings noch etwas weiter gelaufen sind, könnten wir diese Karte hier bereits verlassen haben. Am besten wir überprüfen den Deckungsbereich der beiden Karten.“ Nach einer Weile waren sie alle der Meinung, sich noch im Randgebiet ihrer kleinen Karte aufzuhalten. Nun galt es die beste Route für den Rückweg auszuwählen.

„Wir sollten Richtung Ranger-Station gehen!“, forderte Bob. Peter wurde blass. „Ja klar Bob, dann können wir uns Adam direkt in die Arme werfen!“, fauchte er dann seinen Kollegen an. Doch Bob widersprach ihm mit ruhiger Stimme: „Die Chance, dass wir in der Station nur mit Adam ganz alleine zusammentreffen, ist mehr als gering, Peter. Es haben doch immer einige Ranger gemeinsam

Dienst. Im Übrigen haben wir kaum eine andere Wahl; der Weg nach Wooden Triangle ist noch deutlich weiter. Ich möchte, ehrlich gesagt, so schnell wie möglich aus diesem Nationalpark heraus. Schließlich sind wir hier momentan das Wild. Freigegeben zum Abschuss, sozusagen.“, fügte er dann noch mit einem schiefen Grinsen hinzu. Peter wurde noch blasser und schluckte. „Hast ja recht Bob. Mir ist eben dieser Adam nur so unheimlich. Und ich habe keine Lust, nachdem wir diesen Typen hier entkommen sind, dann in der Station von ihnen hops genommen zu werden.“

„Wir müssen eben vorsichtig sein!“, warf der Erste nun ein. „Am besten, wir beobachten die Station erst einmal eine Weile, bevor wir uns zeigen. Dann können wir sehen, wer von den Rangern Dienst hat. Ist es Adam, warten wir eben ein wenig, bevor wir uns zeigen.“ Justus machte ein zufriedenes Gesicht. Als sie sich nun erhoben, konnte es sich Peter jedoch nicht verkneifen, auf diese Bemerkung hin eine kleine Stichelei auszustreuen: „Jaja, wollen wir doch mal sehen, wie unser Erster die Sache mit dem Warten und Beobachten sieht, wenn wir erst in Schlagweite der Lunchpakete der Ranger sind!“ Daraufhin mussten Bob und selbst Justus lächeln. Dann packten sie ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und machten sie sich auf den beschwerlichen Rückweg.

Peter ging, wie so oft wenn sie gemeinsam wanderten, in zügigen Tempo vorweg. Sie versuchten möglichst wenig Geräusche zu machen; allerdings nicht so wenig Geräusche, dass sie Gefahr liefen einen Bären zu überraschen. Hin und wieder stoppten die Jungen und vergewisserten sich anhand ihrer Wanderkarte und ihres Kompasses, dass sie sich noch auf dem richtigen Kurs befanden. Allen war klar, dass sie die Strecke keinesfalls an einem Tag schaffen würden. Langsam ging es auf die Mittagszeit zu, so dass die drei beschlossen nahe einer kleinen Quelle Rast zu machen, ihre Wasservorräte aufzufüllen und jeder einen der Schoko-Riegel zu verzehren. Während sie noch zufrieden kauten, stoben plötzlich ein ganzes Stück entfernt von ihnen einige Dutzend Vögel mit viel Geschrei aus den Baumwipfeln hervor. Ehe einer der drei Fragezeichen noch weiter überlegen konnte, gab es plötzlich zwei, drei laute Knalle und Erde in ihrer direkten Nähe stob schlagartig auf. „Wir werden beschossen!“, kreischte Peter los und war schon auf den Beinen. Auch Justus und Bob sprangen auf

die Füße, warfen sich ihre Rucksäcke in aller Hast auf die Rücken und hetzten Richtung Dickicht. Es folgten weitere Schüsse, während die drei Jungen versuchten zwischen den Bäumen Schutz zu erlangen.

Dort warfen sie sich auf den Boden und beobachteten mit rasenden Herzen die Stelle, an der die Vögel zuvor aufgefliegen waren. Nichts. Doch da, eine Bewegung zwischen den Bäumen! Peter fluchte. „Die vier Typen von gestern! Und sie kommen direkt auf uns zu!“ Panisch wandte er den Kopf und sondierte das Gelände. „Ein Stück weiter ist ein kleiner See. Vielleicht schaffen wir es dort, die Männer im dichten Ufergrün abzuhängen!“ Peter robbte auf dem Bauch über den Boden weiter Richtung Unterholz, Bob und Justus hinterdrein. Nach einigen Metern war das Unterholz wieder so dicht, dass die drei Fragezeichen sich trauten aufzustehen. Dann gaben sie Fersengeld.

Bald war außer ihrem Keuchen und dem Geraschel des Unterholzes nichts mehr zu hören. Da kam bereits der See in Sicht. Justus, wie so oft beim Laufen der Letzte, drehte sich im Laufen um und versuchte einen Blick auf ihre Verfolger zu erhaschen, als er plötzlich mit dem Fuß in einer Wurzel hängen blieb. Er fiel im vollen Lauf auf die Knie, rappelte sich aber gleich wieder auf und rannte weiter. Doch.... wo waren Bob und Peter? „Vor einer Sekunde waren sie doch noch direkt vor mir!“, schoss es dem ersten Detektiv verzweifelt durch den Kopf. Hektisch drehte er sich einmal um die eigene Achse, sah jedoch nichts als Wald und Gestrüpp um sich herum. Da knackte ein Stück entfernt ein Zweig. Angstvoll hetzte Justus weiter, direkt auf den See zu.

Als er an einer dichten Gruppe von halb hohen Sträuchern vorbeikam, riss er sich im Laufen seinen Rucksack von den Schultern und schleuderte diesen in das Gebüsch. Ohne die Last auf den Rücken lief es sich nun etwas leichter, doch so oder so, Justus Lungen waren dem Gefühl nach kurz vor dem Zerreißen und bei jedem Atemzug fuhr ihm ein brennender Schmerz durch den trockenen Hals. Plötzlich war er am Ufer angelangt. Das See war nun beinahe gar nicht mehr zu erkennen da alles dicht mit Schilf und anderen Gewächsen bevölkert war. Aufgeregt und unschlüssig versuchte Justus sich für eine Richtung zu entscheiden, da musste er mit einem Male unsinnigerweise an ein altes Kinderbuch denken, dessen Abenteuergeschichte er heiß und innig geliebt hatte. Zit-

ternd nestelte er an seiner Hosentasche und... ja, er hatte es bei sich! Mit ruhigen Schritten trat er direkt und ohne zu zögern in das kühle Nass und gleich darauf schien Justus Jonas vollkommen von der Erdoberfläche verschwunden zu sein.

Beinahe zur gleichen Zeit hockten Peter und Bob einige hundert Meter weiter am Rande des Sees, verborgen im dichten Ufergehölz. Sie hatten sich winzig klein gemacht und trauten sich kaum zu atmen. Wie groß war ihr Schreck gewesen, als sie bemerkten, dass Justus nicht mehr hinter ihnen lief. Doch da war es zu spät gewesen. Die bewaffnete Meute, dicht auf ihren Fersen, war zum Greifen nah herangekommen und hatte sich anscheinend auf die Spur ihres Ersten gesetzt. Während Bob die Augen vor dem Unvermeidbaren schloss, beobachtete Peter die Wilderer erstarrt vor Angst.

„Sie müssen hier irgendwo sein!“, tönte ein feister Mann mittleren Alters, der recht teuer gekleidet wirkte. „Wenn Pat es nicht so eilig gehabt hätte, auf sie zu schießen, hätten wir sie schon längst gehabt. Wir hätten uns in aller Ruhe anschleichen können, die Gören wären vollkommen überrascht gewesen!“, kam es daraufhin von einem jüngeren Mann, der recht nervös wirkte. „Wir werden sie finden!“, meinte der dritte Mann, der eine schmutzige olivefarbene Weste trug, mit vollkommen ruhiger Stimme. Peter erschauerte heftig. Wo war der Vierte? Schlich er sich gerade von hinten an sie heran? Hatte er Justus bereits geschnappt?

Bob derweil versuchte die drei Wilderer einfach zu ignorieren. „Ich bin gar nicht hier!“, probierte er sich einzureden. „Ich bin in Rocky Beach und wir sitzen zu dritt in der Eisdiele und essen unser Lieblingseis. Ich sitze nicht hier in den Büschen im Nationalpark und werde gejagt, nein, ich bin in Rocky Beach, Zuhause!“ Nach einer Weile beruhigte sich Bob's Herzschlag, die Augen ließ er jedoch geschlossen.

Die Männer indes durchsuchten die Umgebung noch eine ganze Weile. Peter bemerkte jedoch, dass sie dabei nicht besonders gründlich zu Werke gingen. Scheinbar hatte keiner von ihnen so recht Lust, sich in das dichte Unterholz zu begeben und von den Sträuchern gnadenlos zerkratzt zu lassen. Justus Verschwinden gab den Männern offenbar Rätsel auf. Anscheinend hatten sie zwar

Spuren gefunden, konnte diese aber nicht so recht verfolgen und drehten sich nun im Kreis. Hin und wieder hörte Peter in ihrem Versteck schimpfende Laute. Dann, plötzlich, tauchten die drei wieder im Blickfeld des zweiten Detektivs auf. Einer von ihnen, der Nervöse, hatte vollkommen durchweichte Hosenbeine und schien darüber nicht besonders glücklich zu sein.

„Ich sage euch doch, sie müssen weiter Richtung „The Claw“ geflüchtet sein. Das ist keine Meile mehr von hier. Wahrscheinlich erhoffen sie sich dort Hilfe oder zumindest einen Unterschlupf!“, warf der Gutgekleidete gereizt in die Runde. „Und woher sollten sie von „The Claw“ wissen?“, fragte der Schmutzige, immer noch mit völlig emotionsloser Stimme. „Und woher wussten sie vom „Nest“? Steht ja auch nicht auf der Wanderkarte!“, hielt nun auch der Nervöse dagegen. „Gut. Dann auf zu „The Claw“!“ Offenbar war der Zweifler überzeugt worden und die drei Wilderer machten sich nun unverzüglich auf den Weg. Peter jedoch verharrte noch endlose Minuten in ihrem Versteck ohne sich zu bewegen.

Erst dann traute er sich, sich vorsichtig nach seinem Freund umzuwenden, der immer noch mit fest geschlossenen Augen neben ihm hockte. „Bob!“, flüsterte der Zweite und schüttelte vorsichtig den Arm seines Kollegen. Dieser schlug sofort die Augen auf und fragte sogleich: „Sind sie weg? Haben sie Just geschnappt?“ „Ja und nein. Hab’ keine Ahnung, wo Justus sich verkrümelt haben könnte. Kann nicht sehr weit von hier sein, dahinten beginnt aber schon der See. Wir haben unheimliches Glück gehabt, dass sie uns hier nicht gefunden haben. Wenn sie nicht so sehr auf Just fixiert gewesen wären.... Komm’, wir müssen ihn finden!“ Vorsichtig erhobt sie Peter und kroch, gefolgt von Bob, mit steifen, verkrampften Gliedern aus dem Buschwerk. Nun erst, als die Anspannung wich, spürten sie wie ihre völlig zerkratzten Arme und Beine brannten. Peter hatte sich sogar einen Riesenkratzer quer über das Gesicht eingefangen, der nun unangenehm spannte, sobald er die Nase krauste. Ohne sich weiter zu besprechen, begannen sie sich methodisch auf die Suche nach ihrem Ersten zu machen. Zuerst entfernten sie sich ein Stück vom See und gingen dann langsam suchend wieder in Richtung Ufer.

„Peter, sieh!“ Bob hatte mit scharfen Augen Justus Rucksack im Gelände erspäht. „Justus, steckst du hier irgendwo? Melde dich, wir sind es, Peter und Bob!“, rief Bob mit halblauter Stimme in das Gesträuch hinein. Doch es kam keine Antwort. Peter begann immer nervöser zu werden. „Mensch, er muss hier doch irgendwo stecken, schließlich kann man sich nicht in Luft auflösen!“ „Justus Jonas kann!“, antwortete Bob ihm trocken und wies mit ausgestrecktem Arm in Richtung Ufer, wo nun urplötzlich der erste Detektiv in klatschnassen Sachen mit Entengrün auf Haaren und Schultern aufgetaucht war. Sofort stürmten seine beiden Kollegen auf ihn zu.

„Man Just, Gott sei Dank haben wir dich gefunden. Wo warst du nur?“, fragte Peter besorgt. Justus sah trotz seiner durchweichten Kleidung durchaus vergnügt aus. „Bei unserem Check heute morgen habe ich mein Taschenmesser übersehen!“, verkündete er gutgelaunt. Peter und Bob blickten ihn verblüfft an. Da erklärte ihr Erster: „Sie hatten mich am Ufer des Sees bereits fast in die Enge getrieben, da ist mit ein alter Trick eingefallen, von dem ich einmal in einer Geschichte gelesen habe. Ein Trapper auf der Flucht hat sich dort in einem See versteckt. Er schnitt mit seinem Messer einfach ein großes altes Schilfrohr ab und atmete durch den Hohlraum während er sich unter Wasser versteckt hielt. Und genau das Gleiche habe ich auch gemacht. Einer der Männer ist zwar direkt um mich herum gestiefelt, aber in der trüben Brühe konnte er mich wohl nicht sehen!“

„Man Just,“ platzte nun Bob begeistert heraus, „Das dir das eingefallen ist, Wahnsinn!“ Peter lachte hell auf. „Der Trick ist ja echt super! Sollte ich mit merken, vielleicht kann ich ihn mal anwenden und mich in unserem Gartenteich verstecken, wenn Mama mich wieder mal zur Mithilfe im Haus verdonnern will!“, frotzelte er. Nun mussten alle drei Jungen lachen, erleichtert, den Wilderern ein Schnippchen geschlagen zu haben. Justus nahm nun wieder seinen Rucksack von Bob in Empfang und zog sich trockene Sachen ein. Dann kontrollierten sie ihre Position und machten sich wieder auf den Weg zur Ranger-Station.

Der Wolf wird entlarvt

Ihr weiterer Weg verlief ereignislos, genauso wie die folgende Nacht. Leise hatten sich die drei Fragezeichen noch ein wenig unterhalten und waren schließlich wieder bei Erins Verschwinden angelangt. „Ich glaube nicht, dass sie Erin geschnappt haben!“, verkündete Bob. Dann berichtete er seinen beiden Freunden von seinem Spaziergang mit Mrs. Baer zu dem kleinen Pavillion und dem merkwürdigen Spruch, der über das Märchenbild von Rotkäppchen geschmiert worden war. „Erst dachte ich nicht, dass Erin diesen Satz geschrieben haben könnte. Doch jetzt bin ich der Meinung, dass sie ihrer Familie damit ein geheimes Zeichen geben wollte, wer der Kopf dieser Wilderer-Organisation ist. Stellt euch mal vor: Erin entlarvt die Typen und muss abhauen. Dann kann sie nicht mehr zurück, da das Haus der Familie beobachtet wird. Denkt nur an den Mann im Auto, der die beiden, die mich überfallen haben, abgeholt hat. Also hinterlässt Erin in Hausnähe diese Nachricht, die nur ein Eingeweihter verstehen kann!“

Justus war ein wenig ärgerlich. „Bob, du hättest uns von diesem Spruch schon früher erzählen sollen!“, schalt er seinen Freund. „Ich hatte diesen blöden Satz einfach total aus dem Gedächtnis gestrichen!“, verteidigte sich dieser müde. Peter fiel beiden in Wort. „Aber wieso hat Mrs. Baer dann mit diesem Spruch nichts anfangen können?“ Seine Freunde schwiegen einen Moment, dann meinte Justus: „Vielleicht können das nur Erins Brüder oder Mr. Baer? Erin könnte z.B. gehofft haben, dass Mrs. Baer nach ihrem Verschwinden endlich auch den ältesten Bruder, Patrick, informiert und dass dieser nach Wooden Triangle kommt. Der wüsste vielleicht, wen Erin mit dem „bösen Wolf“ gemeint haben könnte.“

Nachdem das Problem nicht so ohne weiteres geklärt werden konnte, hatten sich die drei Kollegen schlafen gelegt. Früh machten sie am nächsten Tag wieder auf den Weg mit der berechtigten Hoffnung, im Verlaufe des Nachmittags auf die Ranger-Station zu treffen. Peter ging wieder zügig vorneweg. Ihm behagte der Wald und die wilde Natur immer weniger. Aus einer Fülle von möglichen Verstecken heraus fühlte er sich permanent beobachtet, so dass er wan-

kend zwischen Misstrauen und Angst regelmäßig die Umgebung nach ihren Verfolgern absuchte. Justus stapfte derweil recht unbekümmert wirkend hinter dem Zweiten drein. Seine Gedanken drehten sich abwechselnd um den Fall, deftiges Gulasch sowie ein großes Stück Kirschkuchen. Bob hingegen graute sich im Grunde noch mehr als Peter vor ihrer Entdeckung durch die Wilderer. Immer und immer wieder tauchten vor seinem inneren Auge die geschlachteten Tiere auf. Dann wieder grübelte er über Erins Verbleib nach, bis er schließlich wieder zu seiner gestrigen Verdrängungsstrategie zurückkehrte und im Geiste durch seine Lieblingsorte in Rocky Beach wandelte.

Nachdem sie Stunde um Stunde beinahe schweigend weitermarschiert waren, stoppte Peter urplötzlich, so dass Justus beinahe gegen ihn prallte. „In Deckung Freunde, dahinten ist die Ranger-Station. Ich kann ein Teil des Daches sehen!“ Justus seufzte erleichtert auf. „Hoffentlich gibt es dort was Gutes zum Essen. Ich sterbe vor Hunger!“ Auch Bob atmete erleichtert auf. Als er und Justus sofort weiterlaufen wollten, hielt Peter seine Freunde jedoch zurück und fragte, ein wenig empört: „Hey, schon vergessen? ADAM!“ Nun seufzte auch Bob, allerdings nicht vor Erleichterung. „Man Zweiter, du leidest wirklich an Verfolgungswahn. Das ist hier kein Mafia-Hauptquartier, sondern eine Ranger-Station! Selbst wenn einer der Ranger mit drin hängt, wird der sich wahrscheinlich gar nicht trauen, sich zu erkennen zu geben!“

„Danke Bob, der Meinung bin ich auch! Außerdem bin ich müde und hungrig!“, pflichtete Justus seinem Freund bei. Peter verdrehte die Augen und murmelte: „War ja klar..!“ Dann holte er tief Luft. „Ok, machen wir einen Deal: Ich werde mich hier verstecken und ihr geht erst mal alleine rein. Wenn alles roger ist, gebt ihr mir ein Zeichen und ich komme nach. Wenn nicht dann....dann ist eben nicht alles ok und ich denk' mir was aus!“ Justus nickte. „Einverstanden Kollege, hört sich gut an. Und was soll dabei der Deal sein?“ Peter grinste verschmitzt. „Ihr lasst mir ein fettes Sandwich über und ladet mich in Rocky Beach in unserer Eisdiele zu einem noch fetteren Eisbecher ein!“ Bob und Justus blickten sich an und sagten dann wie aus einem Munde: „Der Deal gilt!“

Während Bob und Justus nun weiter auf die Station zgingen, hielt Peter nach einem günstigen Beobachtungsposten Ausschau und legte sich dann auf die

Lauer. Von dort aus sah er zu, wie seine beiden Freunde endlich auf dem Platz anlangten, auf dem zwei der Ranger-Autos parkten. Kurz darauf öffnete sich die Tür des Blockhauses und zwei Männer in Rangeruniform traten heraus. Peter erkannte an den hellblonden Haaren Mr. Gronky, den Stationsleiter.

Bob und Justus hatten sich auf ihrem restlichen Weg zum Haus über Belanglosigkeiten unterhalten. Nun traten sie, endlich, auf den Vorplatz, wo die Geländewagen der Ranger abgestellt waren. Im Vorbeigehen musterte Justus die verdreckten wuchtigen Autos. Einer von ihnen trug auf der Heckscheibe einen großen, lebensechten Aufkleber. Justus stockte und hatte plötzlich mit einem Male das Gefühl, als würde Eiswasser durch seine Adern rinnen. Doch bevor er auch nur ein Wort an Bob richten konnte, öffnete sich die Tür der Hütte und Mr. Gronky sowie ein weiterer Ranger traten heraus. Justus blickte in Gronkys' freundliches Gesicht und spürte mit einem Male deutlich, dass er diesen Mann nicht würde täuschen können.

„Hallo Jungs!“, rief Gronky lächelnd. „Nett, dass ihr vorbei schaut. Das spart uns eine Menge Arbeit!“ „Dessen bin ich mir sicher, Mr. Gronky!“, antwortete der erste Detektiv ernüchtert. Sein Hunger von vorhin schien wie weggeblasen. Stattdessen saß nun ein unangenehmer Knoten in seinem Magen. „Werden sie die Jagd auf uns jetzt abblasen, Mr. Gronky?“, fragte Justus dennoch mutig. Gronky legte den Kopf schief, immer noch lächelnd. Bob, der zunächst nur Bahnhof verstanden hatte, dämmerte es jetzt langsam. Er schnappte nach Luft, sprachlos vor Schreck und Überraschung.

Gronky antwortete Justus mit samtener Stimme: „Hhm, dass muss ich mir erst noch einmal überlegen. Schließlich kann man mit der Jagd viel Geld verdienen. Sehr viel Geld. Vielleicht sollten wir unser Repertoire erweitern?“ Justus wurde blass, während Bob erschüttert zur Kenntnis nahm, dass sich lustige Grübchen auf dem Gesicht des Mannes bildeten, die ihn wie einen harmlosen kleinen Schuljungen wirken ließen.

„Wie habt ihr das nur rausbekommen, Jungs?“, wandte sich nun der zweite Ranger, ein kleiner bulliger Mann mit ausladendem Bierbauch an die beiden Fragezeichen. Justus ließ Gronky keine Sekunde aus den Augen während er antwortete. „Nicht wir, Erin!“ Gronkys Lächeln erstarrte und seine blauen Augen

verengten sich zu Schlitzeln. „Erin, dieses kleine Miststück. Wo ist sie? War sie bei euch?“, stieß er zwischen den Zähnen hervor. Da lächelte Justus herablassend. „Wir haben sie nie persönlich getroffen, Gronky! Hat sie ihnen ein paar Schwierigkeiten gemacht, ja? Äußerst bedauerlich!“

Gronkys Gesicht wurde weiß vor Wut und seine Augen begannen regelrecht zu glühen. Justus Herz raste bis kurz vorm Zerspringen, doch äußerlich blieb er vollkommen gelassen. „Kennen sie etwa nicht das Märchen vom ‚Rotkäppchen‘, Mr. Gronky?“ Justus räusperte sich. „Ein kleines Mädchen mit einer roten Kappe, das ‚Rotkäppchen‘, wird von seiner Mutter mit einem Korb voller Nahrungsmittel zu seiner kranken Großmutter geschickt. Im Wald trifft das Rotkäppchen auf den bösen Wolf, der es zunächst täuschen kann. Während das Mädchen verbotenerweise Blumen für die Großmutter pflückt, verschlingt der gerissene Wolf die Großmutter und nimmt dann gegenüber dem Rotkäppchen ihre Rolle ein. Doch das Rotkäppchen durchschaut den lügnerischen Wolf, woraufhin dieser versucht es ebenfalls zu verschlingen!“

Gronky blickte Justus an, als sei dieser nicht ganz beieinander. Justus kniff jedoch nur ein wenig die Augen zusammen und fuhr dann fort. „Rotkäppchen ist Erins’ Lieblingsmärchen. Wussten sie, dass Erin ihrer Familie eine Nachricht hinterlassen hat? ‚Rotkäppchen hat den bösen Wolf durchschaut!‘ Erin ist natürlich das Rotkäppchen! Und wer ist wohl der böse Wolf?“ Demonstrativ blickte der erste Detektiv auf die Heckscheibe des einen Geländewagens. Und da prangte ein riesiger Aufkleber in Form eines Wolfskopfes!

Bob und die beiden Männer waren Justus’ Blick gefolgt und der füllige Ranger lachte nun trocken auf. „Das ist NICHT witzig, Paul!“, fauchte Gronky seinen Kollegen an und brachte ihn dadurch zum Schweigen. Dann wandte sich der Chef der Ranger-Station wieder an die beiden Fragezeichen. „Wir finden Erin schon! Und wo wir schon von Erin reden: Wo ist Peter? Habt ihr ihn im Wald verloren?“ Justus ignorierte seine Frage und antwortete mit einer Gegenfrage: „Wo ist denn ihr vierter Jäger? Überrascht haben wir im Nest vier Männer, gejagt haben uns später aber nur noch drei! Hatte ihr vierter Mann etwa die Hosen voll, als es um die Jagd auf intelligentes ‚Wild‘ ging?“

Bob wünschte sich inständig, Justus würde den Ranger nicht weiter reizen, doch der Erste hatte offenbar Geschmack am Spiel mit dem Feuer gefunden. Gronky jedoch sah nur einen Augenblick lang ein wenig verwirrt aus, dann setzte er wieder sein Lächeln, seine freundliche Maske, auf. „Wie dem auch sei, Jungs. Wir finden Peter schon!“ „Ja, genauso wie sie Erin gefunden haben!“, murmelte Bob nun leise. Doch Gronky hatte ihn sehr wohl verstanden und lachte nun aus vollem Herzen. „Täuscht euch nicht Kinder. Erin konnte sich bisher nur so lange versteckt halten, weil wir nur mit halber Kraft nach ihr suchen konnten. Wir mussten schließlich Geld verdienen und noch ein kleines anderes Projekt neben unseren üblichen Tätigkeiten betreuen.“

„Verstehe.“, sagte Justus kühl. „Neben ihren üblichen kleinen Schlachtattacken haben sie einige interessierte schießfreudige Herren von außerhalb in den Park eingeladen. Die durften dann selber einige der Tiere abschießen und haben ihnen für dieses Privileg einen ordentlichen Batzen Geld überlassen. Ganz wie es sich für anständige Touristen gehört!“, schloss der erste Detektiv sarkastisch. Gronky nickte zufrieden. „Wie recht du hast, Dickerchen. Allerdings verwechselt du das Alltagsgeschäft mit unserem besonderem Projekt. Gäste, denen wir ein gewünschtes Objekt zum Abschuss beschaffen, haben wir schließlich ständig. Das hätte uns von der Suche nach Erin keineswegs abgehalten!“

Justus wurde erneut ein wenig blässer um die Nase und auch Bob erschrak. Die ganze Angelegenheit bekam immer weitere, hässliche Auswüchse. Während Justus Gehirn noch fieberhaft an einer Antwort arbeitete, kam plötzlich ein kleiner LKW den schlammigen Weg herangerumpelt. Gronky sah erfreut aus. „Ah, unser Transport-Service für unsere Gäste!“, meinte er freudig und trat auf den LKW, der direkt vor dem kleinen Anbau des Blockhauses gehalten hatte. Bob überlegte, ob dies ein guter Zeitpunkt für einen Fluchtversuch war, doch der zweite, ihnen noch unbekannte Ranger lies die beiden Jungen keine Sekunde aus den Augen.

Plötzlich rief Justus laut aus: „Sieh an!“ Langsam schlenderte er dann auf die Person zu, die gerade umständlich aus dem LKW herausgeklettert war. Der Ranger schubste Bob ebenfalls in diese Richtung und diesem blieb nichts anderes übrig, als Justus zu folgen. Nun erkannte auch Bob den Neuankömmling.

„Mr. Rickmann!“, platzte er überrascht heraus. Während Gronky immer noch strahlte – Bob war mittlerweile der Meinung, dass dieser Mann einen erheblichen Schaden haben musste – sah Mr. Rickmann alles andere als entzückt aus.

„M-M-M-Musste da-a-a-as denn j-j-j-jetzt s-s-s-ein, G-G-Gronk-k-k-ky? D-D-Du hät-t-t-test die J-J-J-Jung-g-g-en d-d-d-doch auch r-r-r-reinbring-g-g-gen k-k-k-kön-n-n-nen, d-d-d-damit sie m-m-m-mich nicht s-s-s-sehen!“ Unbehaglich wand sich Rickmann, doch Gronky lachte nur unbekümmert und antwortete. „Keine Sorge Richard, die Jungen werden niemanden etwas von dir verraten!“ Als Bob diese Antwort hörte, begann sein Herz schmerzhaft gegen die Rippen zu pochen und sein Mund wurde ganz trocken. Justus ging es wahrscheinlich ähnlich, doch der Erste lies sich nichts anmerken. Bob bemerkte allerdings Justus verstoßenen Blick Richtung Dickicht, wo sie Peter zurückgelassen hatten. „Kluger Peter, bitte tu etwas, irgendetwas um uns zu retten!“, flehte Bob in Gedanken.

Peter indes hockte bewegungslos in seinem Versteck und sann verzweifelt über verschiedene Möglichkeiten nach seinen beiden Freunden zu Hilfe zu eilen. Eine erschien ihm jedoch lächerlicher als die andere, so dass er alle möglichen Optionen wieder verwarf und immer verzweifelter wurde. Erst hatte er gar nicht begriffen, dass es sich bei Gronky um den ‚Wolf‘ handelte. Aus der Entfernung konnte er das Gespräch nicht belauschen, wunderte sich aber, dass Justus ihm kein Zeichen gab zu ihnen zu stoßen. Dann hatte er plötzlich den Blick der Vier zu den Autos bemerkt. Ärgerlich immer noch nicht zu wissen, um was es ging, hatte er schließlich sein gutes Versteck gegen ein schlechteres getauscht, welches sich jedoch deutlich näher an der Station befand. Von dieser Position aus konnte nun auch Peter den Aufkleber erkennen und endlich begriff auch er.

Zur Handlungsunfähigkeit verdammt verfolgte er nun, wie nach dem Eintreffen des LKWs, an dessen Steuer zu Peters nächstem Schock Richard Rickmann gesessen hatte, die große Rolltür des Seitenanbaus geöffnet wurde. Während Rickmann Justus und Bob mit einer kleinen Pistole bedrohte um sie an der Flucht zu hindern, machte sich Gronky im Anbau an irgendetwas zu schaffen. In

der Zwischenzeit platzierte sein Partner den LKW in Richtung Anbau und senkte dann zum Schluss die hintere Ladeklappe herab. Danach verschwand er ebenfalls im Anbau und kurz darauf schoben Gronky und der Ranger gemeinsam einen riesigen Kasten auf Rollen heraus, der mit einer dunklen Plane bedeckt worden war. Nun trat der Ranger in den Laderaum des LKW und verschwand aus Peters Blickfeld.

Justus und Bob verfolgten wehrlos die ganze Aktion aus nächster Nähe. Da Rickmann seiner Körperkraft offenbar selbst nicht recht traute, hatte er sofort eine Pistole aus der Jacke gezogen, nachdem Gronky ihn mit der Bewachung der beiden Detektive beauftragt hatte. Während Justus die Vorgänge genau beobachtete, hatte Bob sein Gefühl der Ohnmacht endlich überwunden und zu seinem alten Kampfgeist zurückgefunden. Peter war schließlich nicht mit in die Falle gegangen und Bob wusste genau, er würde ihn und Just nicht im Stich lassen. Fieberhaft versuchte Bon sich nun in Peter hinein zu versetzen. Vielleicht war der Zweite auf ihre Mithilfe angewiesen und Bob versuchte nun angestrengt im Geiste alle Möglichkeiten für Fluchtversuche durchzugehen.

Plötzlich trat Gronky wieder auf sie zu. „Na ihr Meister-Detektive, keine Idee, was es mit unserem kleinen Projekt auf sich haben könnte?“ Ohne weiter zu überlegen antwortete Justus prompt. „Ich tippe auf Schmuggel! Wir sind hier nahe der kanadischen Grenze und Wilderei scheint ja nur einen Teil ihrer Aktivitäten auszumachen. Mr. Rickmann ist als Anwalt wahrscheinlich für ihre Kontakte zuständig. Ich nehme mal an, dass er ihnen sowohl die Schießkundschaft als auch die Abnehmer für geschmuggelte Güter verschafft. Sicherlich ist das äußerst lukrativ, oder irre ich mich da, Mr. Rickmann? Gehört Mord für sie auch zum Geschäft oder lassen sie sich nur von Gronky benutzen?“ Justus blickte dem nervösen Anwalt fest in die Augen. Er hoffte, Richard Rickmann zu verunsichern. Vielleicht würde er den Jungen helfen, wenn Justus ihn mit der Wahrheit konfrontierte. Doch der Anwalt starrte nur zurück.

Gronky hatte das Schauspiel schweigend und interessiert beobachtet und betrachtete Justus nun gespielt mitleidig. „Ich fürchte, hier wirst du auf taube Ohren stoßen, mein Dickerchen. Schließlich war Richard derjenige, der am lautesten gefordert hat, jedwede Zeugen zu vernichten. Bei Tommy war es allerdings

schon zu spät dafür; er war bereits untergetaucht, als wir ihn greifen wollten. So ein Schwächling! Mit dem Schmuggel liegst du allerdings gar nicht so weit daneben!“ „Zigaretten und Waffen?“, fragte Justus. Gronky grinste nur. „Das ist allerdings auch Alltagsgeschäft. Nein, bei unserem Projekt handelt es sich wirklich um eine richtig große Sache, die will ich euch natürlich nicht vorenthalten!“ Mit einem lautem „Tadam“ riss der Wildhüter die Plane von dem großen Kasten. Erschrocken wichen Justus und Bob zurück. Auch Peter fuhr in seinem Versteck zusammen. Der Kasten war in Wirklichkeit ein riesiger Käfig und in diesem hockte ein überlauniger gigantischer Grizzly!

Justus erholte sich als Erster von diesem Schrecken. „Sie haben einen wilden Grizzly-Bären lebend gefangen? Soll der etwa als Gartenattraktion gehalten werden?“ Da lachten die beiden Ranger schallend, bis der mit dem Bierbauch zu Gronky schließlich prustend meinte: „Die Jungen sind ja wirklich richtige Originale!“ Und dann meinte er ein wenig ernster zu Justus: „Du bist wirklich helle, Bürschlein, das muss man dir lassen! Doch soviel Intelligenz tut einem selten gut! Dieser Bär wurde tatsächlich von einem Kunden bestellt, der leider aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht persönlich zur Jagd zu uns in den Park kommen kann. So muss der Park eben zu ihm kommen. Normalerweise gehen wir solche Risiken nicht ein, doch da der besagte Herr sehr reich ist und sich seinen Spleen einiges kosten lässt.....Da konnten wir nicht nein sagen.“

Justus schüttelte ungläubig den Kopf. „Sie wollen den Bären durch das ganze Land fahren?“ Bob wurde aufmerksam, da er sofort die Intention von Justus Frage erkannte. Und Gronky viel auch prompt auf Justus' Versuch herein. „In der Tat Dickerchen. Der Bär wird bis nach Texas in die Nähe von San Antonio gebracht. Aber macht euch keine Sorgen Jungs, er wird sich nicht einsam fühlen, denn schließlich reist er in Gesellschaft!“

In diesem Moment ertönte aus dem Anbau ein wütendes Fauchen. Erschrocken sahen sich Justus und Bob an. „Sie haben noch weitere Tiere gefangen genommen?“, entfuhr es Bob geschockt. Gronky nickte nur lässig und begab sich dann mit seinem Kollegen wieder in den Anbau um einen weiteren Käfig heraus zu rollen. Justus und Bob blieb derweil nichts anderes übrig als zuzusehen, da Rickmann sie weiterhin im Auge behielt.

Peter war zur selben Zeit gerade dabei in seinem Versteck vollends zu verzweifeln, als er plötzlich auf der gegenüberliegenden Seite nahe des Blockhauses eine Bewegung bemerkte. Jemand hatte sich dort in den Büschen versteckt und versuchte offenbar durch Winken Peter auf sich aufmerksam zu machen! Zuerst duckte sich der Zweite erschrocken. Man hatte ihn bemerkt! Dann jedoch kam Peter ins Bewusstsein, dass der Fremde sich ja auch versteckte und möglicherweise ein Verbündeter war! Peter schöpfte neue Hoffnung und winkte, erst zaghaft, dann schließlich immer kräftiger zurück. Wer konnte der Fremde nur sein? Oder...die Fremde? Mit einem Male schoss Peter ein Gedankenblitz durch den Kopf. „Erin, ich habe Erin gefunden!“, jubilierte er im Stillen.

Die Jäger erlegen den Wolf

Obwohl er sich über die Entfernung nur schlecht mit ihr verständigen konnte, war es Peter mit einem Male viel leichter ums Herz geworden und er schöpfte neue Hoffnung. Plötzlich war Erin jedoch verschwunden und der zweite Detektiv blickte sich suchend um. Da, direkt neben dem Anbau tauchte sich wieder auf! Gronky und der Bierbauch waren gerade dabei einen dritten Käfig aus dem Anbau zu holen und Rickmann stand mit dem Rücken zu ihr. Peter beobachtete Erin genau. Was hatte sie vor? Da, sie gab ihm Handzeichen und wies dann auf die Autos. Peter schluckte schwer, als er begriff, was sie vorhatte, doch er hatte keine andere Wahl, er würde mit ihr am selben Strang ziehen müssen, denn nur dann hatten sie alle eine Chance aus der Sache herauszukommen. Lautlos erhob sich der zweite Detektiv aus den Büschen und pirschte sich näher an die Autos heran.

Bob und Justus standen immer noch an der gleichen Position. Beide schwiegen. Ihre einzige Hoffnung war Peter, doch keiner der beiden konnte sich vorstellen, wie ihr Kollege sie retten könnte. Während Rickmann sie immer noch mit der Waffe bedrohte, stöhnten und fluchten die beiden Männer im Anbau. Offenbar lies sich der dritte Käfig nicht allzu leicht herausschieben, da eines der Räder sich verklemmt hatte. Gerade in dem Moment, in dem Justus meinte im

Augenwinkel eine Bewegung an den Autos erhascht zu haben, schnappte Bob überrascht nach Luft.

Rickmann drehte sich unwillkürlich herum und kreischte auf. Gronky und sein Partner schossen sofort aus dem Anbau heraus, doch zu spät. Auf dem großen Käfig mit dem gefangenen Grizzly hockte eine schmale Gestalt in dreckverkrusteter Kleidung mit einer Kapuze auf dem Kopf. Erin! Uns gerade hatte sie den Verschlussriegel des Käfigs gelöst und stieß nun die Tür auf. Gronky schrie vor Wut auf und riss dem erstarrten Rickmann die Pistole aus der Hand, doch es war zu spät. Erin war bereits leichtfüßig von dem Käfig gesprungen und flitzte auf die geparkten Autos zu, von denen eines gerade wie von Geisterhand zum Leben erwachte.

Gronky, immer noch wutentbrannt, wollte die Verfolgung aufnehmen, doch der Bär hatte bereits die geöffnete Tür erspäht und machte sich daran, sein eisernes Gefängnis zu verlassen. Missgelaunt drückte er die Tür vollends auf und tappte gemächlich aus dem Käfig. Doch Justus und Bob wussten beide, dass die scheinbare Langsamkeit bei Bären täuschte; sie konnten schnell laufen und auch schnell attackieren, falls sie sich bedroht fühlten. Rickmann verlor erneut die Beherrschung und begann unkontrollierte spitze Schreie aus zustoßen. Gronky packte ihn schließlich und zog ihn in den Anbau hinein, in den sich schon der zweite Ranger verschanzt hatte. Justus und Bob wollten ihnen folgen, doch Gronky zielte mit der Waffe auf sie. Seine Augen leuchteten irre und er brüllte: „Ihr nicht, ihr bleibt da draußen! Wenn eure Freundin Erin ihren Tred-dybär will, dann soll sie gefälligst auch mit ihm spielen!“

„Just, was jetzt?“, flüsterte Bob verzweifelt. Doch Justus zuckte nur hilflos die Schultern. Da rührte plötzlich der Motor von Gronkys Jeep auf und der Wagen schoss, mit Peter am Steuer und Erin auf dem Beifahrersitz, vor und kam zwischen den beiden Jungen und dem Bären zum Stehen. Blitzschnell riss Bob die hintere Tür auf und er und Justus purzelten auf den Rücksitz. Peter versuchte wieder Gas zu geben, doch der Wagen gab nur ein gurgelndes Geräusch von sich. Derweil hatte Justus bemerkt, dass sie nicht alleine im Wagen waren. Im Kofferraum hockte, leicht verstört und durch ein Netz von der Rückbank abge-

trennt, Gronkys großer Schäferhund. In der allgemeinen Aufregung begann er nun panisch zu bellen.

„Bringt den Hund zum Schweigen, der regt den Bären nur auf!“, rief Erin Bob und Justus verzweifelt zu. „Wie denn, das Netz hängt doch vorm Kofferraum!“, rief Bob nicht minder verzweifelt zurück. „Hier Bob!“. Justus hatte sein Taschenmesser aus der Tasche genestelt und gemeinsam mit Bob trennte er das Netz nun auf, so dass Bob sich hindurch zwängen konnte. Im Kofferraum angelangt griff er kurzerhand und ohne Skrupel nach der Schnauze des Tieres und hielt sie mit beiden Händen verschlossen. Aufgeregt trippelte der Hund ein wenig hin und her. Mit einem Male herrschte völlige Stille. Die drei Männer blieben im Anbau verborgen und im Auto traute sich keiner der vier ein Wort von sich zu geben.

Da knirschte es plötzlich auf dem Autodach. Peter, der vor Aufregung durchgeschwitzt und kurzatmig immer noch hinter dem Steuer hockte, blickte seine Freunde fragend an. Da atmete Erin plötzlich spürbar auf und flüsterte: „Das ist nur der Luchs. Der kann uns nichts tun solange wir im Auto bleiben. Wahrscheinlich hat er, genau wie wir, mächtig schiss vor dem Bären und hat sich deswegen auf das Autodach verkrümelt!“ Es knirschte erneut ein wenig, so als wenn jemand unsichere Schritte auf dem Blech machte. Plötzlich gab es einen Ruck und – schwupps – konnten die vier nur noch die rückseitige Ansicht der schnell flüchtenden Katze erkennen.

Der Grizzly indes interessierte sich überhaupt nicht für den Luchs, sondern umrundete langsam das große Geländefahrzeug. Neugierig blickte er durch die Scheiben in das Wageninnere und Justus fragte sich unwillkürlich, wie gut Bären eigentlich sehen konnten und ob dieses Exemplar in ihnen so etwas wie appetitliche Tunfische in der Dose sah. Schließlich kam der Bär noch dichter heran. Die Kinder hielten den Atem an, keiner bewegte sich, jeder verharrte ganz still an seiner Position. Sogar der Schäferhund hatte aufgehört umher zu trippeln. Bob, der immer noch seine Schnauze geschlossen hielt, konnte fühlen wie die Flanken des Tieres zu beben begannen.

Nun richtete der Koloss sich auf und versuchte offenbar sich einen besseren Überblick zu verschaffen. Plötzlich kam vom Haus her ein Geräusch, ein ganz

leises Bimmeln. Unwillkürlich drehte der Grizzly den Kopf, stieß dann ein heiseres Grollen aus und ließ sich abrupt wieder auf die Füße nieder. Ein letzter Blick auf das Auto, dann trabte er im gemächlichem Tempo vom Vorplatz der Blockhütte und war gleich darauf im Dickicht verschwunden. Peter entfuhr ein erleichterter Seufzer und auch Justus atmete merklich auf. Erin hingegen fuhr Peter sogleich an: „Man, mach' dass du das Auto in Gang bekommst bevor Gronky Rickmann, und Alvers uns hoch nehmen!“

Peter startete den Motor und ließ den großen Jeep aufröhren. In diesem Augenblick kamen Gronky und Alvers mit gezückten Pistolen aus dem Anbau heraus und positionierten sich nur wenige Meter vom Jeep entfernt. Erin murmelte nur: „Scheiße, scheiße....“ Gronkys Gesicht war schweißnass, seine blonden Haare sahen reichlich zerzaust aus und er hatte seine Lippen zu einem verzerrten Abbild seines üblichen Grinsens verzogen. Alvers hingegen sah einfach nur stinkwütend aus.

Peter blickte wie hypnotisiert auf die auf sie gerichteten Pistolen, in seinem Kopf jedoch rasten die Gedanken. Sollte er Gas geben? Gronky kam näher und beugte sich schließlich zum Fenster auf Peters Seite herab, so dass der zweite Detektiv ihm direkt in die Augen blicken konnte. Der Wildhüter lächelte immer noch erstarrt und blickte die vier Autoinsassen der Reihe nach an. Zuerst Peter, dessen Hände das Lenkrad umklammerten, dann Erin, die mit blassem Gesicht und glühenden Augen auf dem Beifahrersitz saß. Schließlich glitt sein Blick zu Justus, der diesen seelenruhig erwiderte und endete dann bei Bob, der völlig verstört dem Schäferhund immer noch die Schnauze zu hielt.

Dann zischelte Gronky im Flüsterton: „Das werdet ihr bereuen!“ Peter lief es eiskalt den Rücken herunter, doch der erste Detektiv blickte dem Wildhüter fest in die Augen antwortete ernst: „Nein Gronky. Das werden Sie bereuen.“ Das war Peters Stichwort. Ohne weiter zu überlegen stieß er die Fahrertür mit voller Wucht auf und Gronky vor den Brustkorb. Gleichzeitig drückte er das Gaspedal des Jeeps bis zum Anschlag durch. Der Motor heulte auf und der schwere Wagen machte einen Riesensatz nach vorne. „Duckt euch!“, schrie der Zweite seinen Freunden zu. Die Warnung kam keine Sekunde zu früh, denn die ersten

Schüsse ließen bereits die Heckscheibe in tausend kleine Glassplitter zerspringen.

Unbeirrt und in geduckter Position drückte Peter seinen Fuss weiter fest auf das Gaspedal, so dass der Wagen an Fahrt aufnahm und schlingern über den schlammigen Boden holperte. Bob wurde im Kofferraum ungeschützt von einer Ecke in die andere gewirbelt, der Hund jaulte laut auf und Justus versuchte krampfhaft sich auf der Rückbank möglichst klein zu machen. Da gab es plötzlich ein lautes 'Rumps' und der Wagen kam abrupt an einem großen Baum zum Stehen. Erin wurde nach vorne geschleudert und stieß sich heftig den Kopf am Armaturenbrett. Dem zweiten Detektiv ging es nicht viel besser, nur hatte er das Glück zuerst mit der Schulter auf die Lenksäule zu treffen, so dass sein Kopf verschont blieb. Bob hingegen flog in das Netz zum Kofferraum und kugelte dann zurück, bis er heftig mit dem Schäferhund zusammenprallte. Einzig Justus hatte sich gut abfangen können; durch seine Körperfülle war er förmlich zwischen Fahrersitz und Rückbank fest gezwängt worden.

Nun versuchte er verzweifelt sich aus dem engen Spalt zu befreien und rief gleichzeitig leicht panisch in die Runde: „Ist jemand verletzt? Peter, Bob, alles in Ordnung? Und bei dir, Erin?“ Als nicht gleich ein Antwort folgte, wurde der Erste noch aufgeregter. „Mensch, sag' doch einer was! Schnell, wir müssen hier aus dem Auto raus! Die Ranger werden uns schon auf den Fersen sein!“ Hektisch blickte Justus aus dem Autofenster und stutzte. Peter hatte den Wagen direkt in den lichten Teil des Waldes gelenkt, keine 200 Meter entfernt vom Haus. Justus konnte Gronky und Alvers sehen und..... „Peter, Bob, wir habens' geschafft, wir sind gerettet!“ Justus stieß einen wahren Freunden- und Triumphschrei aus. Peter, die Hand noch an der schmerzenden Schulter, linste vorsichtig über den unteren Rand der zerbrochenen Scheibe. Bob tat es ihm im Kofferraum nach, völlig irritiert über den plötzlichen Umschwung.

Und da sahen sie, was zu Justus' Jubelschrei geführt hatte. Gronky und Alvers waren mittlerweile fast vollkommen von einer Gruppe Menschen eingekesselt worden. Peter und Bob brachen nun zugleich in begeisterte Aufschreie aus. Während Peter in der Gruppe Mr. Henmen an seinem bunt karierten Hemd erkannte, fielen Bobs Augen zugleich auf zwei schmale Frauengestalten, die er

als Mrs. Baer und – zu seiner großen Überraschung – Mrs. Crofter identifizieren konnte. Und sie waren nicht die einzigen. Im Hintergrund stand Monica und direkt neben ihr Theo Dawson. Verwundert erkannte Justus, dass dieser eine riesige Schrotflinte im Anschlag hatte, ebenso wie Mrs. Baer und Mrs. Crofter sowie zwei weitere junge Männer.

Justus kam nicht mehr dazu, darüber genauer nachzudenken, denn in diesem Moment schrie Erin auf: „Mam, Patrick! Tommy!“ Mit Wucht trat sie die verzogene Beifahrertür auf, purzelte aus dem Auto und stürmte auf die Blockhütte zu. Sekunden später lag sie ihrer Mutter schluchzend in den Armen und gleich darauf umarmten ihre beiden Brüder sie und ihre Mutter gemeinsam. Justus hörte Bob neben sich erleichtert aufseufzen, gerade so als wenn ihm eine Zentnerlast vom Herzen abfallen würde. Der erste Detektiv grinste seinen Kollegen an und Bob lächelte selig zurück. „Los Freunde, hin, wir wollen doch nicht das große Finale verpassen!“, sagte Justus dann mit glänzenden Augen zu seinen beiden Freunden und alle drei schälten sich langsam aus dem Autowrack heraus. Mr. Henmen und die Baers waren bereits bei ihnen angelangt und halfen. Zum Schluss musste nur noch der Hund aus dem Netz befreit werden. Schwanzwedelnd und aufgereggt winselnd umrundete er dann die gesamte Gruppe immerzu, kaum dass Bob ihm aus seiner misslichen Lage herausgeholfen hatte.

Bob selbst wurde zunächst einmal abwechselnd in den Armen der weinenden Mrs. Baer und der glücklich schnatternden Erin zerquetscht. Peter und Justus erging es nicht besser. Völlig erleichtert hatte sie der aufgelöste Mr. Henmen gleich mehrmals abwechselnd umarmt. Dann begann er aufgereggt alle drei Jungen und auch Erin nach Verletzungen abzusuchen. Gleich darauf umarmte er sie alle erneut. Grinsend blickten sich die drei Fragezeichen an. Oh ja, man hatte sie eindeutig vermisst! Nachdem sich die Aufregung dann ein wenig legte, hatte es der erste Detektiv nun umso eiliger zurück zu Gronky, Rickmann und Alvers zu kommen.

Diese standen, vollständig umringt von Mr. Dawson, Mrs. Crofter sowie drei weiteren, Justus unbekanntem Männern, beinahe Rücken an Rücken. Rickmann wimmerte still vor sich, während Mrs. Crofter ihn mit vor Wut blitzenden Augen anfauchte. „Elender Feigling, Schwächling, Jagd auf Kinder zu machen, pah,

man sollte dich in die dunkelste Zelle werfen, die sich auf diesem Planeten finden lässt!“ „Ich bin vollkommen ihrer Meinung!“, schaltete sich Justus mit einem breiten Grinsen ein. „Allerdings sollte Mr. Rickmann, ebenso wie Mr. Alvers und Mr. Gronky, nicht nur für dieses Verbrechen in die dunkelste aller Zellen geworfen werden!“ Mr. Dawson legte Justus vorsichtig die Hand auf die Schulter. „Justus mein Junge, ist einem von euch etwas passiert? Wir sind fast gestorben vor Sorge um euch. Eure arme Lehrerin hat sich schon die Augen aus dem Kopf geweint vor lauter Angst um euch. Und was meinst du damit: Nicht nur für dieses Verbrechen?“

Bevor Justus antwortete blickte er Monica in das blasse Gesicht. Sie lächelte still und Justus hätte sie küssen können! Von Anfang an hatte er gewusst, dass man sie nicht täuschen konnte. Auch nun war er sich sicher: Monica hatte ihren Vater und die anderen aus der Gruppe auf die richtige Spur gebracht. Justus war sich zwar nicht ganz sicher, wie sie das geschafft hatte, ebenso wenig wie er in diesem Moment begriff, wann und warum Tommy plötzlich wieder aufgetaucht war. Aber er wusste, dass Monica diejenige gewesen war, die die Hälse der drei Fragezeichen aus der Schlinge gezogen hatte. Dann jedoch wandte er sich Mr. Dawson und den anderen Trianglern zu und berichtete genüsslich und in altbekannter Justus Jonas-Manier jedes einzelne Detail ihrer Flucht sowie der zahlreichen Verbrechen von Mr. Gronky und seinen Helfern.

Theo Dawsons Gesicht wurde kalkweiß, dann wutrot. Mrs. Baer sah seltsam verschreckt aus und Tommy reichlich verlegen. Erin hatte den Arm um ihren Bruder geschlungen und fiel Justus dann und wann ins Wort um seinen Bericht zu ergänzen. Nachdem Justus seine Ausführungen beendet hatte, blickte er in tief betroffene Gesichter. Mr. Henmen murmelte nur: „Mein Gott, mein Gott...“ und senkte den Blick. Gronky jedoch glühte förmlich vor Zorn. Während Justus' Erklärungen hatte er den ersten Detektiv keine Sekunde aus den Augen gelassen und durchbohrte ihn nun mit hasserfüllten Blicken. „Du widerwärtiger kleiner Fettwanst!“, zischte er mit geballten Fäusten. „Man sollte dich....!“ „Ja Mr. Gronky?“, fragte Justus lauernd.

Dann geschah alles ganz plötzlich. Alvers hatte den Moment des Interesses auf Gronky für sich genutzt. Mit einem Wutschrei stürzte er sich auf Mrs. Crofter

und schlug ihr die das Gewehr aus der Hand. Mrs. Baer, Patrick und Tommy hatten ihre Waffen ohnehin bereits beiseite gelegt als Justus mit seinem Bericht begann. Nun blieb nur noch Theo Dawson mit seinem Gewehr übrig. Ohne zu zögern versetzte Alvers ihm einen Faushieb und Dawson taumelte. Monica kreischte entsetzt auf, als ihr Vater zu Boden ging. Doch Alvers beachtete sie nicht und trat augenblicklich die Flucht an. Gronky lachte hämisch auf, schubste dann Bob aus seinem Weg und wollte Alvers nachsetzen. Da blies Justus zum Angriff. „Los Freunde, auf sie, lasst sie nicht entkommen!“ rief er seinen beiden Kollegen zu. Peter raste Alvers bereits hinterher und auch Bob machte sich nun flink an die Verfolgung.

Gronky hingegen stockte nun und kam mit hasserfülltem Blick langsam auf den ersten Detektiv zu. Dieser zuckte zusammen, da spurtete der Ranger bereits auf ihn zu. Ohne weiter zu überlegen riss sich Justus seinen bereits arg rampolierten Rucksack von den Schultern und schleuderte diesen Gronky entgegen. Genau in dem Moment, als der Wildhüter den Ersten attackieren wollte, donnerte ihm der Rucksack ungeschützt seitlich gegen der Kopf. Gronky stieß einen überraschten Schrei aus als er den Rucksack kommen sah, taumelte dann leicht. Kaum dass er von dem Geschoss getroffen worden war, verdrehte er nur kurz die Augen und sackte dann wie eine leblose Marionette in sich zusammen. Justus, der sich bereits für eine Flucht gewappnet hatte, macht ein überraschtes Gesicht. Vorsichtig riskierte er einen näheren Blick auf Gronky. „KO!“, sagte er dann verwundert zu sich selbst und blickte sich dann nach Bob und Peter um. Die hatten indes den flüchtenden Alvers gestellt. Der Ranger hatte wie ein wütender Bulle getobt, doch Peter war nicht minder wütend gewesen. Gemeinsam mit Bob hatte er es schließlich geschafft den kräftigen Ranger niederzurängen. Nun hatte Peter ein blaues Auge und Bob eine blutige Nase, aber die zwei kehrten als strahlende Sieger zurück, Alvers im Polizeigriff vor sich.

Mr. Henmen, Monica und Mrs. Baer hatten unterdessen den benommenen Mr. Dawson betreut, der eine ansehnlich Beule nahe dem Kinn hatte. Tommy und Patrick waren nun wieder bewaffnet und zielten mit grimmigen Gesichtern auf den in sich zusammen gesackten Alvers und den schlotternden Rickmann, der sich offenbar nicht getraut hatte einen Fluchtversuch zu wagen. Und Gronky?

„Man Just, wie hast du das denn hingekriegt?! Du hast diesen blonden gut durchtrainierten Riesen ja ganz schön auf die Bretter geschickt!“ Peter blickte überrascht und mit bewundernden Blicken seinen Freund an. Doch Justus zuckte nur bescheiden mit den Schultern und antwortete, immer noch leicht über sich selbst verwundert: „Ich habe keine Ahnung, Zweiter. Der Typ kam auf mich zu und da habe ich ihm meinen Rucksack über den Schädel gezogen!“

Bob trat auf das Wurfgeschoss zu und löste die Verschlüsse. Er musste nur kurz wühlen und zeigte dann seinen verduzteten Kollegen mit verschmitztem Grinsen die metallene Patrone ihres kleinen Gaskochers. „Man Just, du bist ein Glückspilz!“, sagte er dann. „Du hast Gronky mit diesem kleinen Teil hier direkt an der Schläfe getroffen! Du musst ja einen ganz schönen Schlag drauf gehabt haben“ Peter kicherte auf und meinte dann zu Justus' Missvergnügen: „Unser Erster wollte hier nur nicht mehr länger rumhängen. In irgendeiner Küche wartet schließlich sicherlich schon ein üppig bemessener Snack für uns!“

Bob und Peter lachten beide über Justus' säuerlichen Gesichtsausdruck, doch dann tröstete ihn Bob: „Mach' dir nichts draus Erster, ich habe auch richtigen Kohldampf. So eine Jagd macht eben super-hungrig! Besonders dann, wenn man nicht als Trophäe geendet ist.“ Peter, der ihm ebenfalls zugehört hatte, warf einen Seitenblick auf den immer noch völlig benommenen Gronky und machte plötzlich ein verschlagenes Gesicht. „Wo du gerade von Trophäe redest, Bob! Ich denke, nach dieser Attacke auf uns können wir uns einen klitzekleinen Spaß auf Kosten Mr. Gronkys leisten!“ Laut rief er nach Erin und Monica. Beide lösten sich von Mutter und Vater und kamen auf sie zu. Justus stellte fest, dass beide Mädchen ziemlich erschöpft aussahen. „Wahrscheinlich sehen wir nicht viel besser aus“, dachte er und fühlte sich plötzlich ebenfalls furchtbar müde und hungrig.

Peter hatte derweil bereits die irritierten Mädchen seitlich neben den benommen brummelnden Mr. Gronky drapiert, misstrauisch beäugt von Mrs. Crofter. Dann grinste der zweite Detektiv zufrieden. „Bob, gib' mit bitte deine Kamera!“ Verblüfft nahm Bob die Kamera, die den Crash unbeschadet überstanden hatte, aus seinem Rucksack und reichte sie Peter. Der trat auf Eugenie Crofter zu. „So Mrs. Crofter. Ich denke, wir sollten für unsere detektivische Trophäenwand

in Rocky Beach ein kleines Erinnerungsfoto mit Mr. Gronky schießen. Nach einer erfolgreichen Jagd ist das schließlich so üblich. Selbstverständlich lassen wir Ihnen auch einen Abzug zukommen. Für ihr Vereinsblatt.“

Justus und Bob hatten ihrem Zweiten mit offenen Mund zugehört. Peters Gesichtsausdruck war völlig ernst geblieben, doch nun zwinkerte er seinen beiden Kollegen zu. Da löste sich die Anspannung vollends und Justus und Bob kugelten sich vor Lachen. Auch Eugenie Crofter, Bob's Kamera in der Hand, lächelte und wartete, bis sich die Jungen soweit beruhigt hatten, dass sie sich hinter Mr. Gronky neben Erin und Monica stellen konnten. Arm in Arm posierten die fünf für die Kamera, Peter huldvoll lächelnd, Erin mit verschmitzten Gesicht, Monica leicht schüchtern und Justus und Bob mit roten Gesichtern und breitem Grinsen.

Die letzten Rätsel

Die nächsten Stunden verliefen recht turbulent und hatten noch die eine oder andere Überraschung für die drei Detektive parat. Bereits direkt nachdem sie Gronky und seine Helfershelfer endgültig gestellt hatten, war es mit einem Male nochmals aufregend geworden als plötzlich eine ganze Gruppe gemischt aus Rangern und Polizisten die kleine Station im Wald förmlich gestürmt hatte. Der Anführer der Gruppe war – zu Peters Schock - kein anderer als Adam gewesen. Nun erst erfuhren Justus, Bob und Peter dass Adam quasi inkognito in der Ranger-Station von Gronky gearbeitet hatte. Verschiedene Kollegen waren bereits seit einiger Zeit misstrauisch geworden und hatten begonnen Nachforschungen anzustellen. Da jedoch keine Beweise für Wilderei gefunden werden konnten, beschlossen die Ranger einen Spitzel einzuschleusen. Adam hatte sich freiwillig gemeldet. An Peters versehentlichen Ausspruch bezüglich der Arbeit der drei Detektive konnte er sich allerdings nicht einmal mehr richtig erinnern, woraufhin sich Peter verlegen wand. Schließlich hatte er Bob und Justus mit seinem schlechten Gewissen und seiner Angst vor Adam regelrecht verrückt gemacht. Justus jedoch schlug seinem Freund erleichtert auf die Schulter. „Stell' dir vor du hättest dich nicht so vor Adams' Anwesenheit gefürchtet Zweiter! Dann wä-

ren wir Gronky zu dritt in die Arme gelaufen!“ Dann jedoch tadelte er den Freund sofort: „Es wäre allerdings hilfreich gewesen wenn du dich daran erinnerst hättest, das Gronky und ein weiterer Kollege im Nebenraum waren und ebenfalls jedes Wort von eurem Gespräch hören konnten. Dann hätten wir wenigstens gewusst, dass das Oberhaupt dieser Ranger-Station auch zu den Verdächtigen gehört!“ Peter zuckte nur mit den Schultern und verdrehte ein wenig genervt die Augen.

Im Nachhinein stellte sich auch heraus, dass Eugenie Crofter seit einiger Zeit misstrauisch gegenüber verschiedenen Mitgliedern ihres Vereins geworden war. Dazu gehörte besonders Isaas Grogan, der nach Crofters Meinung viel zu sehr in Waffen verliebt war. Allerdings berichtete sie den drei Jungen später beschämt, dass sie niemals an eine Verbrecherorganisation gedacht habe, sondern nur schlechte Publicity von ihrem geliebten Verein fernhalten wollte. Deswegen war es ihr auch deutlich unangenehm gewesen, dass die Justus, Bob und Peter während ihres Interviews ausgerechnet auf den großmäuligen Grogan getroffen waren.

Nachdem Gronky, Alvers und Rickman verhaftet worden waren, hatten sich die Ranger aufgemacht die vier Jäger zu suchen. Nach einer detaillierten Beschreibung, die Peter von den Männern machte, konnten bereits im Vorfeld drei von ihnen identifiziert werden. Einer von ihnen war tatsächlich der Vater von Isaac Grogan, der Besitzer des örtlichen Autohauses. Ferner konnte Peter, der von Justus, Bob und den Polizisten ausgiebig für sein gutes Erinnerungsvermögen gelobt wurde, einen wertvollen Tip bezüglich des Aufenthaltsortes der Jäger machen. Er erinnerte sich nämlich daran, dass die Männer ihre Suche nach den Jungen bei „The Claw“ fortsetzen wollten. „Ah, „The Claw“!“, rief Adam sofort aus. „Das ist eine Hütte im Wald!“ Bob schauderte und murmelte leise: „Ein zweites Nest.“ Doch Adam schüttelte den Kopf. „Das ist ein halb-offizielle Beobachtungsstation. Allerdings ist da nur selten jemand von uns. Eigentlich so gut wie nie. Ich bezweifle aber stark, dass diese Männer dort auch ein Tierlager haben wie in diesem „Nest“. Vielleicht finden allerdings dort etwas von den anderen Schmuggelgütern.“

Daraufhin hatten sich nun Mr. Dawson, Mrs. Baer und Mr. Henmen, die die meiste Zeit nur als stille Zuhörer dabei gewesen waren, eingeschaltet. „Ich hoffe, sie finden diese Männer schnellstens, Adam!“, sagte Mr. Henmen mit ernstem Gesicht. „Die Verbrechen, die unser allseits beliebter Mr. Gronky offenbar begangen hat, sind schier unglaublich. Ich kann nicht fassen, dass uns das meiste davon verborgen geblieben ist.“ „Du sprichst mir aus der Seele George!“, mischte sich nun auch Theo Dawson ein. „Ich darf gar nicht daran denken, was den Kindern alles hätte passieren können. Und was diese Männer den Baers angetan haben!“ Mrs. Baers Gesicht rötete sich ein wenig. Dann lächelte sie jedoch und nahm Erin, die dicht neben ihr stand, fest in den Arm. „Keine Sorge Theo. Jetzt sind wir ja wieder alle zusammen. Und Fred wird auch bald wieder bei uns sein!“

Bob lächelte selig. Dann wurde Mrs. Baer resolut. „Wir sollten jetzt unsere Kinder endlich nach Hause bringen. Sie brauchen dringend ein Bett und etwas zu essen. Alles andere kann warten!“ Mr. Henmen und Mr. Dawson stimmten ihr sofort zu und so verabschiedeten sich die drei Fragezeichen für's erste voneinander. Nachdem Justus zusammen mit Monica und Theo Dawson in das entfernter parkende Auto eingestiegen war, überkam ihn eine tiefe Erschöpfung und mit müden Augen verfolgte er die vorbeiziehenden Bäume. Alle drei schwiegen und hingen ihren Gedanken nach.

Im Haus der Dawsons trat Monica sofort an den Kühlschrank und holte Zutaten für ein paar üppige Sandwiches. Obwohl Justus geglaubt hatte er wäre zu müde zum Essen, stellte er nun fest, dass sich sein gesunder Appetit zurückmeldete. Genüsslich verspeiste er mehrere der Brote und lobte ausgiebig Monicas Kochkunst. Diese wiegelte lächelnd ab. „Das waren nur ein paar Brote Justus!“ Doch Justus schüttelte ernst den Kopf. „Waren es nicht.“ Monica verstand und wurde feuerrot. Ihr Vater lächelte. „Jaja, meine Moni! Sie sollte auch Detektivin werden! Hat sofort gewusst, dass ihr euch nicht verirrt habt, sondern dass was passiert sein muss. Hat auch sofort vermutet, dass Gronky irgendwie mit drin hängt. Begreife nicht, wie sie darauf gekommen ist...!“

Dawson kratzte sich an seiner Beule und drückte dann wieder den Eisbeutel auf, dem Monica ihm zur Kühlung seiner Blessur verpasst hatte. Monica, immer

noch rot im Gesicht hatte sich mittlerweile erhoben und ihre Teller zur Spüle getragen. Nun schnaubte sie abfällig. „Meine Güte, was gibt es da schon zu begreifen. Man muss doch nur hinsehen! Pah, dieser schleimige Gronky, wie er mit seinem Strahlemann-Lächeln die Leute umgarnt und den Schulmädchen Komplimente macht. Einfach lächerlich!“ Justus hatte interessiert zugehört und fragte nun leicht irritiert: „Und aus diesen Gründen warst du der Meinung Gronky hätte mit unserem Verschwinden zu tun?“

Nun wirkte Monica ein wenig verlegen. „Nein, nicht nur aus diesen Gründen. Nachdem ihr auf unserer Wanderung nicht an dem vereinbarten Treffpunkt aufgetaucht seid hat sich Mr. Pool total merkwürdig verhalten. Er wirkte hypernervös und hat Mrs. Krist und Mr. Buchannon regelrecht aufgestachelt. Das erschien mir so komisch. Er war ja schließlich der Führer, also hätte er die Lehrer doch beruhigen sollen, oder nicht?“ Justus und Mr. Dawson, der ebenfalls aufmerksam zuhörte, nickten zustimmend. Monica fuhr fort: „Tja und das zusammen betrachtet mit Gronkys Besuch mitten in der Nacht zuvor....“ Justus müdes Gehirn begann sofort wieder zu arbeiten. „Wie, Besuch in der Nacht vorher?“ Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen oder besser gesagt von den Ohren. Hatte er sich also doch nicht getäuscht! Die Stimme des unbekanntes Mannes, den er im Gespräch mit Mr. Pool belauscht hatte, war ihm bekannt vorgekommen. Gronkys Stimme!

„Natürlich!“, entfuhr es dem ersten Detektiv laut. „Gronky ist hellhörig geworden nach unserem Besuch im Jagdclub und Peters unbedachten Ausspruch über unsere Ermittlungsarbeiten und hat Nachforschungen über uns angestellt. Die meisten anderen wären wahrscheinlich gar nicht auf die Idee gekommen misstrauisch zu werden. Viele Erwachsene nehmen Kinder und Jugendliche eben nicht für voll. Aber Gronky sah das anders; zu viel stand für ihn auf dem Spiel. Deswegen schlich er unserer Gruppe nach um Pool zu warnen. Wahrscheinlich hatte Gronky Angst wir könnten im Park fündig werden und dem Verbrecherring auf die Spur kommen. Sehr skuril! Denn erst durch Gronkys Besuch sind wir auf das „Nest“ aufmerksam geworden. Hätte er Pool nicht gewarnt, hätte ich die beiden nicht belauschen können und nie von dem „Nest“ erfahren. Wahrschein-

lich wäre das Rätsel ungelöst geblieben. So aber hat Gronky sich selber ein Bein gestellt.“

Zufrieden lehnte sich Justus zurück. Monica hatte mittlerweile drei Becher mit heißem Kakao auf den Tisch gestellt und sich wieder gesetzt. Sie krauste ein wenig die Stirn und fragte dann: „Du hast Gronky und Pool in der Nacht be- lauscht?“ Justus nickte. „Ich wollte mir nur etwas zu trinken holen, da bekam Pool plötzlich geheimnisvollen Besuch. Woher wusstest du davon?“ Monica lachte. „Pool ist doch wirklich zu dumm ein Zelt aufzustellen. Mitten in der Nacht ist das Vordach eingestürzt. Davon bin ich aufgewacht und habe dann beobachtet wie Pool und Gronky das Teil gemeinsam wieder aufgestellt haben. Pool ist wirklich ein Blindfisch! Wahrscheinlich ist er auf die Leine getreten und hat den Hering rausgerissen!“ Nach dieser Bemerkung entschied Justus eilig, dass es dringend an der Zeit war sich zurückzuziehen und ein kleines Nickerchen zu machen.

Zur gleichen Zeit wurde Peter von Josh förmlich mit Fragen gelöchert. Die ganze Familie Henmen hing an Peters' Lippen und er musste haargenau berichten, was er und seine beiden Freunde erlebt hatten. Als er zu der Stelle mit dem Kühlhaus und den geschlachteten Tieren gelangte, waren die Henmens ganz still gewesen. Peter lief angesichts seiner eigenen Erinnerung eine Gänsehaut über den Rücken und schnell berichtete er weiter von dem plötzlichen Auftauchen der Jäger und der Verfolgungsjagd. Krönung seines Berichtes war die Stelle, an der ihr Erster die Verfolger mit dem Indianertrick getäuscht hatte. Josh und seine Brüder johlten begeistert auf und Mrs. Henmen sagte lächelnd zu Peter: „Du meine Güte, ihr seid vielleicht fixe Buschen!“

Für Bob war die Aufregung der letzten Tage noch nicht ganz abgeschlossen. Zunächst fuhren die vier Baers mit ihm zur Schule in Wooden Triangle. Hier wartete Mrs. Krist gemeinsam mit Mr. Buchannon und Mrs. Holland auf Nachricht von den Kindern. Kaum das Bob und Erin durch die Tür traten stürzte sich Mrs. Krist förmlich auf Bob und riss ihn in ihre Arme. Verlegen und mit hochroten Ohren ließ Bob die stürmische Begrüßung geschehen bis er merkte, dass seine Lehrerin in Tränen ausgebrochen war und ihre Schultern von Schluchzern geschüttelt wurden. Bevor er etwas sagen konnte um sie zu trösten, löste sich

Mrs. Krist von ihm, die Hände noch auf seinen Schultern und lächelte ihn mit roten Augen an.

„Gott sei Dank Bob. Ich bin so erleichtert! Ist jemanden etwas passiert? Geht es Justus und Peter gut?“ Bob nickte stumm. Mrs. Krist atmete sichtlich auf und fuhr fort: „Ich bin fast gestorben vor Angst. Wenn jemand verletzt worden wäre...“ Sie fuhr sich mit dem Handrücken über das Gesicht und lächelte dann ihren beiden Kollegen zu, die ebenfalls reichlich mitgenommen aussahen. Bob hatte das Gefühl vor lauter schlechtem Gewissen und Scham im Erdboden versinken zu müssen. Wenn er, Justus und Peter nicht so abenteuerlustig gewesen wären, hätten sich die Lehrer und ihre Gasteltern nicht solchen Sorgen machen müssen. Andererseits wäre das Geheimnis wohl nie gelüftet worden.

Bob seufzte. Mrs. Holland hatte unterdessen Erin kurz und gefasst umarmt und Mr. Buchannon sagte nun mit schiefem Grinsen: „Erin, Mädchen, du meine Güte! Wir dachten du liegst krank im Bett, stattdessen bist du auf Verbrecherjagd!“ „Darüber ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen!“, sagte Mrs. Baer ernst. „Mom, du kannst Erin nichts vorwerfen, dass war alles meine Schuld!“, mischte sich nun Tommy ein. „Keine Sorge mein Lieber, wir werden auch noch ein kleines Gespräch führen!“ Mrs. Baers Augen blitzten. Doch Erin brachte beide mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Mom, das ist nicht unsere Schuld sondern die von Gronky! Er hat Tommy versucht in diese Wilderer-Gruppe reinzuzwingen und als Tommy nicht mitmachen wollte, hat er ihn bedroht. Und als Dad angefangen hat nachzuforschen hat er versucht ihn zu ermorden! Dann habe ich die Fotos bei Tommy gefunden und....“ „Was für Fotos?“, hakte Bob neugierig sofort nach.

„Als ich begriff was Gronky und seine Bande trieben und wo ich reingeraten war habe ich versucht Beweise zu sammeln.“, schaltete sich Tommy wieder ein. „Heimlich habe ich Fotos von den abgeschlachteten Tieren sowie Gronky und seinen Partnern gemacht und im Rahmen hinter unserem Familienbild versteckt.“ Deprimiert blickte er seine Mutter an. „Das tut mir alles so leid Mom. Ich wollte niemanden in diese furchtbare Sache mit rein ziehen.“ Bob fragte weiter: „Und du Erin hast die Fotos im Rahmen gefunden und herausgenommen, das Geld jedoch dort gelassen.“ „Welches Geld?“, fragte Mrs. Baer verblüfft. Bob

beruhigte sie: „Mit dem Geld wollte die Bande wahrscheinlich versuchen Tommy zum Schweigen zu bringen.“ Tommy nickte, genau wie seine Schwester. Dann ballte Erin die Fäuste. „Ich bin mit den Fotos zu unserem Hilfssheriff gegangen, doch dieser Dummkopf hat das für einen bösen Scherz gehalten und mich rausgeworfen! Und dann hat dieser Vollidiot auch noch Gronky davon erzählt. Zu dritt haben sie mir dann vor unserem Haus aufgelauert, doch ich konnte entkommen. Allerdings hatte ich keine Gelegenheit mehr jemanden zu benachrichtigen. Von da ab habe ich mich versteckt gehalten.“

„Und für deine Brüder eine Nachricht hinterlassen: ' Rotkäppchen hat den bösen Wolf durchschaut!'“, zitierte Bob und grinste. Erin prustete los. „Man, der Spruch war doch nicht für meine Brüder, sondern für dich!“ „Für mich?!“, fragte Bob völlig überrascht. „Na logo! Wer ist denn hier der Detektiv, meine blöden Brüder oder du und deine Freunde?“ Erin lachte fröhlich auf. „Und schließlich hat's ja auch geklappt. Justus hat den Hinweis richtig gedeutet, war nur leider 'nen bißchen spät.“ „Das lag nur an den Glucose-Mangel in seinem Gehirn!“, flachste Bob und nun lachten beide aus vollem Herzen.

„Jetzt bleibt nur noch eine Frage zu klären!“, meinte Erin, als sie sich wieder beruhigt hatten. „Tommy, wo hast du gesteckt?“ Scheinbar empört stemmte sie die Hände in die Hüften. Tommy grinste schief. „Na, bei Gabe natürlich!“ Erin sah aus, als wenn sie nur Bahnhof verstünde. „Gabriel Thomas, Tommys alter Schulfreund, der vor fünf Jahren von hier weg gezogen ist!“, mischte sich nun Patrick ein. „Wenn Mom nicht erst bei mir angerufen hätte als Justus, Bob und Peter auch noch verschwunden sind, hätte ich ihr schon früher sagen können wo Tommy steckt.“ Vorwurfsvoll blickte er seine Mutter an. Dann fuhr er fort: „Nachdem ich diese ganzen Hiobsbotschaften erst mal geschluckt hatte, habe ich sofort bei den Thomas' angerufen. Die dachten, dass Tommy einfach nur so zu Besuch gekommen sei.“

Nach einer kurzen Gesprächspause seufzte Mrs. Baer auf: „Ach Bob, was musst du nur von uns denken! Dieses ganze Chaos in das wir dich und deine Freunde reingezogen haben.“ Doch Bob wiegelte eifrig ab. „Unsinn Mrs. Baer! Das Gronky ein mieser Verbrecher ist, dafür kann ihre Familie doch nichts. Und bedenken sie: Einem brutalen Wilderer- und Schmugglerring wurde das Hand-

werk gelegt! Außerdem sind wir Detektive und waren schon öfter in haarsträubenden Situationen! Und ihre Familie ist doch klasse, jeder will jedem helfen und jeder will jeden beschützen!“ Mrs. Baer sah erleichtert aus und Erin grinste frech. Bob erwiderte das Grinsen und dachte für sich im Stillen: „Wirklich eine nette Familie, nur an der familieninternen Kommunikation sollte noch ein wenig gearbeitet werden!“

Einige Stunden später lag Bob in seinem flauschigen Bett und blickte durch das Fenster zum Mond, der voll und in matt-gelbes Licht getaucht hoch über seinem Kopf zu schweben schien. Er wäre aufs Äußerste überrascht gewesen, hätte er gewusst, dass Justus und Peter in genau dem gleichem Augenblick zu demselben Mond aufblickten und ihren Gedanken nachhingen. „Endlich Urlaub!“, dachte Bob schläfrig und gähnte genüsslich. Bevor er einschlief meinte er in der Ferne einen Wolf heulen zu hören. „Heul doch!“, dachte Bob noch. „Das Rotkäppchen erwischst du doch nicht mehr!“ Mit diesem Gedanken sank er friedlich in das Reich der Träume.

Ende